

142

277-5-43

~~1784 26~~



*[Faint handwritten scribbles]*

142  
119

SALOMONIS GUBERTI

weiland Pastor zu Somsel /

STRATAGEMA  
OECONOMICUM,

Oder

Acker - Student /

Denen jungen / ungeübten Acker-  
Leuten in Lieffland / zum nöthigen Un-  
terrichte / vermittlest vieljährigen Observa-  
tionibus, auch fürnehmer Philosophorum  
Placitis dargestellt.

Nun auff's neue übersehen und  
mit nützlichen Registern verbessert.

Cum Gratia & Privilegio S. R. M. Svec.

KJGA /

Bev Georg Matthias Nöllern / 1688.

# Vorrede an den Christlichen Leser.

Gottes Gnade / Friede und Segen  
durch Christum.

**B**ünstiger Leser/ bey der ersten Edition  
in der Praefation ad literatum lectorem  
habe ich gedacht/ daß ich solch Tractat-  
lein / welches Stratagema Oeconomicum tituli-  
ret/ darinnen ich vom Amt eines Ackermanns/  
Fischerey/ Viehezucht/ und was an dessen  
Zanffhaltunge gehöret/ neben Einsprengung  
etlicher bekanten Zauff-Arzeneyen gehandelt/  
nicht in anderer Meinung/ als meinen Kin-  
dern zum besten/ zur nöthigen Anweisung/  
ordentlich Zauff zu halten/ concipiret, darumb  
ich die Kunst/Model/ weder im Methodo,  
noch Stylo nicht genau in acht genommen/  
wie auch diese materia nicht sonderlich erfors-  
dert. Ist aber auff guter Freunde Begehren  
in den Druck gerathen. Weilm es innerhalb  
3. Jahren ziemlich abgegangen/ und der Ver-  
leger es wieder auffzulegen gesonnen/ habe ich  
gerne ohn Gesuch meines Vorgeses/ meinem  
Neben/Christen zu gute/ dem ich alle das  
meinige schuldig bin/ es vermehret/ und mich  
den gemeinen Weltanck nicht zurück halten  
lassen/ der mir von zweyerley Leuten begegnet.  
Der erste Theil hält mir für ungut / daß ich  
als ein Pastor mich solches unterwunden/ un-  
gründlich argwohnende/ daß ich ungebühr-  
lichem Acker-Werck ergeben sey. Alle die  
mich

277 f. 43  
mich kennen / werden mir gerne das Gegentheil zeugen. Ich muß jährlich predigen: Vom Weinberge: Viererley Acker: Vom Brod. Gluckhenne: Vom guten Hirten: Vom verlohrenen Schafe: Von Fischerey: Vom ungerechten Haushalter 2c. Vom Aufsätzigen: Wassersüchtigen: Sichtebrüchtigen: und pro re nata aus dem Naturbuch Gleichnisse einführen. Will Kürze halben nicht gedencfen / wie uns die Schrift in das Naturbuch führet. Solte mir denn übel anstehen etliche Bogen von solchen und dergleichen Dingen zuschreiben? Die andern haben das Wörtlein Stratagema unfreundlich gehehelt: Die weise ich in des Alstedii Stratagematographiam in Encyclopæd. pag. 2395. der wird sie besser urtheilen lehren. Gebrauch es (neben dē Gebeht) in der Furcht Gottes / der Nutz wird folgen. Der es besser macht / sol Danck haben. Gott dem Herrn befohlen.

Erstes Register.

Dieser Tractat hat in sich 3. Theil.

Im ersten Theil.

- Cap. I. Vom Ampt eines Ackermanns pag. 1.  
Cap. II. Von der Monatlichen Arbeit. pag. 9.  
Cap. III. Von der Sonnen Auff- und Niedergang / Tag- und Nacht-Länge p. 39. Unbewealichen

beweglichen Festeu. p. 55. An welchem  
Tage die Sonne in jeden Monat ein him-  
lisch Zeichen einnimt. 57. Vom Compass  
p. 58. Wie eine Horizontal-Sonnen-Uhr  
auff 57 $\frac{1}{2}$  Grad zubereitigen. p. 60.

Cap. IV,	Ein kurz Bayer-Prognosticon.	2.
Cap. V,	Von der Hofflage.	3.

### Im andern Theil.

Cap. I,	Vom Unterschied der Lande, Stauunge: p. 107. Fischerey,	110. 109.
Cap. II,	Vom Pflügen/ Eggen,	114.
Cap. III,	Vom Saat-Korn.	117.
Cap. IV,	Von der Saat-Zeit.	120.
Cap. V,	Von den Winden,	137.
Cap. VI,	Vom Regen.	140.

### Im dritten Theil.

Cap I.	Von den Pferden.	141.
Cap. II.	Von Ochsen und Kühen.	151.
Cap. III,	Von den Schaafen.	159.
Cap. IV,	Von den Ziegen.	162.
Cap. V,	Von den Schweinen.	163.
Cap. VI.	Von den Hunden.	167.
Cap. VII.	Von den Katzen.	170.
Cap. VIII.	Von den Hünern.	171.
Cap. IX.	Von den Gänsen.	177.
Cap. X.	Von den Enten.	181.
Cap. XI,	Von den Tauben.	182.
Cap. XII.	Von den Kalkunern.	182.
Cap. XIII,	Von den Immen.	184.

## Der Anhang handelt von mancherley.

1.	Vom Backen.	189.
2.	Vom Brauwerck.	190.
3.	Vom Brandwein und Pfeffer-Kuchen.	195.
4.	Vom Essig.	202.
5.	Vom Meth.	204.
6.	Vom Fleisch einsalzen.	204.
7.	Vom Kohl einsalzen.	207.
8.	Vom Hasen und Feder-Wild einmachen.	207.
9.	Ingber einmachen.	207.
10.	Gute gereiffelte Röhre zuerkennen.	208.
11.	Bley schmelzen.	208.
12.	Vom Seyffe fieden.	208.
13.	Seiffe zu machen zum flüssigen Haupt.	211.
14.	Sterckels zu machen.	212.
15.	Wachslichte zu machen.	212.
16.	Wie man Harpeiß oder Harz ausfieden soll.	214.
17.	Wie man Blackpulver machen soll.	214.
18.	Steinerne Schüsseln / Gläser / Pötte zu leimen.	215.
19.	Weich-Tonne oder Lauge-Gefäß.	215.
20.	Wie man hart Glachs weich machen soll.	216.
21.	Vom Leinwand würcken.	216.
22.	Vom Mahlwerck.	217.
23.	Gebeth und etliche Lieder.	220.

## Das andere Register.

### A

Ackermann / dessen Ampt und Beschaffenheit P. 1.  
 Acker / welche die besten p. 103.

Arbeit durch alle Monat/

Zm Januario.	9.	10.	Julio	24	25.
Februario.	10.	11.	Augusto.	25	26.
Martio	11.	12.	Septembr.	27.	28.
April.	13.	14.	Octobr.	29.	30.
Majo 15	16	bis 22.	Novembr.	31.	32.
Junio, 22	23	bis 24.	Decembr.	32.	33.

Aqva Vitæ wie es zumachen.	198.	199.
Aqva Vitæ wieder das Podagra.		199.
Aqva Vitæ wider die Colica und faulen Magen.	199.	
Aqva Vitæ wieder die Pest.		200.
Anten vide Enten		
Arzten/wem das für ehelt/was zu gebrauchen,	177.	

**B**

Bädstube bauen.		92.
Backen/was hier bey zu beobachten	189.	190.
Bauchfluß zu stillen		212.
Bauch-oder Spulwürmer der Kinder zu vertreiben	150.	
Bier/das es nicht verschale		194.
Krauter-Bier auff mancherley Art.	192.	193.
Biß vom tollen Hund/heilen.	168.	169.
Black-Pulver zu machen.		214.
Blattern an Händen und Füßen heilen.		195.
Bley oder Zinn schmelzen.		208.
Blut stillen.	22.	180.
Bohnen säen.		125.
Bocks-Blut zertheilet das geronnene Geblüt.		15.
Brandt heilen.		125.
Brantwein brennen.	195.	196. bis 200.
Brauerck/wie solches zubestellen.	190.	191.

Bauer Prognosticon  
Buchweisen säen.

62. 63. bis 79.  
128.

## C

Colica was dafür gut. 151.  
Compass ob er gut zu probiren,  
wo er zu halten. 58. 59.  
59.

## D

Donner/was auf solchen für Wetter zu vermuthen. 66.  
Dreschland wann solches aufzureissen. 114. 115.

## E

EGgen / welche die beste 115. 116.  
Eibten vertreiben. 95.  
Enger einmachen. 207.  
Eiten woran das Bäterchen zuerkennen,  
sind den Teichen schädlich. 181.  
182.  
Erbsen säen. 119. 123.  
Erbsen Saarde 94. 95.  
Essig anstellen. 202.  
Kräuter-Essig 203.  
Eyer welche zum ausbrüten dienlich 171. 172.

## F

Fenster sollen nicht gegen Wasser gehen. 83. 84.  
Fische/welche gesund/welche zu meiden. 111. 112.  
Fische versetzen besser im Vorjahr als im Herbst 111.  
Fische leicht fangen. 110. 111.  
Flachs weich machen 216.  
Flechten vertreiben. 159.  
Fleisch einsalzen und räuchern. 205. 206.  
Flöhe zuvertreiben. 94. 95.

63 Gänse

## G

Gänse/ die weisen an dienlichsten.	177.
Sollen in der Lege-Zeit verschlossen werden.	178.
Was beyhm pflücken und Mast in acht zunehmen.	180.
Gänse-Eyer wie die zuhalten.	178.
Göselgen und deren Pfleg- und Wartung.	179.
Selbsucht vertreiben.	181.
Gerste säen.	127. 128.
Geschwulst oder Pest-blattern erweichen	188.

## H

Haber säen.	115.
Halses innerliche Geschwulst heilen.	167.
Harz aussieden.	214.
Hasen und Feder-Wild einmachen.	307.
Haupt-Weh zuvertreiben.	21.
Hensf-Saat.	126.
Hirse säen.	127.
Hof-Lage was dabey in acht zunehmen.	21 bis 91.
Hof- oder Vieh-Mutter-Ampt/	38.
Hopffen-Garten.	99.
Hüner / welche die besten.	173.
daß sie wohl legen.	173.
sollen im Süden-Wind gesetzt werden.	139.
Krankheiten curiren	175.
Wie sie zu mästen.	175.
Junge Hüner oder Ruchel zu pflegen.	174.
Hunde / welche die besten.	167.

## J

Jinnen/ derselben Eigenschaft.	184. bis 186.
Jinnen-Stich heilen.	188.

## K

Kälber/ welche die besten und wie sie zuwarten.	152.
---	------

Kalkuhnen/ wie solche zuerziehen.	182. bis 184.
Kagen/ welche die besten.	170.
den Pferden schädlich.	143. 171.
Kleet oder Korn-Haus anlegen.	92. 93.
Kohl-Gartens Eigenschaft.	97.
Kohl einmachen	207.
Kleider für Würmer/ Schaben/ Motten bewahren.	96.
Kramppf vertreiben.	27.
Kraut-Garten.	97.
Krebse den Augen schädlich.	21.
gesund den Schwindsüchtigen.	21.
Krebse versetzen.	112. 113.
Den Krebs heilen.	21.

## L

Leinwand wie damit zuverfahen	217.
Leinfaamen aussäen.	125.
Linsen säen.	184.
Lippen und Zungen-Beschwehre heilen.	180.

## M

Mahlwerck/ wie solches zubestellen	217.
Malk/ wie damit umzugehen.	190. 191.
Mäuse und Ratten zuvertreiben.	96.
Maulwürffe verjagen.	100.
Merrettig zu pflanzen.	98.
Meht brauen.	204.
Mist/ wie er zusämen und auszuführen.	104. bis 106.
Mond/ wie er ab und zunimmt.	34. 35.
Tafel / wann der Mond ober oder unter der Erden ist.	134. 135. 136. 137.
Aus demselben das Gewitter urtheilen.	63. 64.
Moraste / welche nutzbar/ welche nicht.	107.

Nebel / deren Art und Bedeutung. 67.

Ochsen und Kühe / ob sie gut zuerkennen. 151.

Mancherley Vieh-Kranckheiten und Curen. 152.

Ochsen zum pflügen dienstlich. 113.

Pfeffer-Kuchen zumachen. 201. 202.

Pferde / welche die besten. 141. 142.

wie sie im Winter zuzütern. 143.

Müde Pferde sollen nicht getränckt noch geschwind  
gefüttert werden. 144.

Neu den Pferden schneiden 144.

Lange Haar so den Pferden über die Augen wach-  
sen soll man ausreißen. 144.

wieder Versaugen. 144.

Blut harnen stillen. 145.

So es nicht stillen kan. 145.

Verstopffung öffnen. 145.

Schnöwe heilen. 145.

Stibel. 145.

Schorff. 145.

Spreu vertreiben. 146.

Pferd-Wurm. 146.

Löcher daraus der Wurm getrieben / heilen, 146. 147.

Vom Sattel gedrückt. 147.

Verrückt. 147.

Wunden zuheilen. 148.

So es über den Kott geschossen. 148.

So einem Pferde ein Fuß verräncket. 148.

Böse Hufe. 119.

Wann es den Zügel zerbeisset. 150.

## R

Regen/ welche gut.		140.
Regenbogen/ dessen Bedeutung.	65.	66.
Riegen bauen.	90.	91.
Rödungen machen.	101. bis	102.
Röhre/ ob sie gut zuerkennen.		208.
Roggen säen.		129.
Sommer = Roggen.		125.

## S

Saat-Korn soll man probiren ob es kieme.		119.
Welches das beste.		117.
Saat-Zeit/ solche abzutheilen / und welche die beste.		120.
Schäden/ so alt/ heilen.		122.
Schaafe / deren Beschaffenheit und Krankheiten,	159.	
	bis	161.
Schlaff befördern.	167. 177. bis	204.
Schlangen-Stich heilen.		176.
Seife sieden.	208. 209.	210.
Seife zu machen zum flüssigen Haupt.		211.
Seiten-stechen stillen.		151.
Spalter ausziehen.		22.
Stauungen anlegen.	107. 108. 109.	110.
ablassen.		110.
Stein-Schmerzen vertreiben.	22. und	163.
Streckels machen.		210.
Sternen / daraus künfftige Witterung merken.		64.
Sonnen Auf- und Niedergang durchs ganze Jahr.		39.
In welchem Tag jedes Monats die Sonne in ein Himmels-Zeichen tritt.		57.
Gewitter aus der Sonnen urtheilen.	62. 63.	
Sonnen-Uhren machen	19. 60. 61.	
	T Tauben/	

Tauben/ blaue die besten.	182.
wie sie zuhalten und zuspiesen.	182.
Thau / dessen Eigenschafft und Bitterung.	67.

U

Uhr/ vid. Compas, Sonnen-Uhr.	
Urin nicht halten können/ was dazu dienlich.	163. 167.
Vor die / soden Urin mit Schmerzen lassen.	163.

W

Wachs-Licht machen.	212.	213.
Weizen.		
Winter	130.	131.
Podolischer		
Sommer		
Weizen		133.
		126.
Winde/ vielerley Art und was dabey zu beobachten.	137.	
Witterung abzumerken / von den 4 Jahres-Zeiten.	68.	
Von den vierfüßigen Thieren.	71.	72.
Von den Vögeln.	72.	73. 74.
Von dem Ungezieffer.		75.
Von andern Dingen.	75.	76.
Wolcken/ derer Bedeutung.		65.
Wolff heilen.		163.
Wunden aus dem Grund heilen.	161.	162.

Z

Zähne der Kinder befördern.	188.
Zapfflein auffheben.	188.
Zeichen eines guten Jahres.	77.
Eines unfruchtbaren.	77. 78.
Kranckheiten und Pestilenz.	79.
Zäune / welche die daurhaftesten.	100. 113.



# Das Erste Theil/

Das Erste Capitel/

Vom Ampt eines Acker-  
manns ins gemein.



Drach am 7. vers 16. Ob  
dies sauer wird mit deinem Ak-  
kerwerk / laß dichs nicht verdrieß-  
sen / denn G D E hat es so  
geschaffen.

Ein Ackermann sol unter 60. Jahren alt  
seyn / ein weiser verständiger Mann / der fürnem-  
lich in wahrer Gottesfurcht (welche der Weiß-  
heit Anfang ist) lebet / fleißig beten / die Seinigen /  
wie auch die Arbeitsleute Abends und Morgens /  
vor und nach dem Essen zum Gebeth halten / Ps.  
103. v. 1. Syrach 50. v. 24. 3. Buch Mos. 8. v. 10  
1. Cor. 10. v. 31. Die Alten haben gesaget : Wenn  
man ohne Gebeth isset / so pfeget G D E / das  
Brod vom Tische zu nehmen. Nimmermehr  
sol er mit Sacramenten und viel tausend Teuffeln

umb sich werffen/ bey solcher Ruchlosigkeit ist we-  
 nig Segen (den man mit dem Gebeth in derer  
 Furcht Gottes suchen soll) zu erwarten. Diese  
 Kirchen-Gebühr zur rechter Zeit ohne Vor-  
 theil entrichten / Mich. 3. vers. 8. Syrach. 7. 18.  
 vers. 33. Capit. 35. vers. 11. Er soll sich war-  
 hafftig / aufrichtig / nach Vermögen behüfflich  
 allezeit finden lassen. Hieronym. Summabo-  
 apud DEum est nobilitas, clarum esse vir-  
 tutibus. Das ist der fürnehmste Adel bey  
 Gott / mit Tugend fürnehm seyn. Wo ein  
 groß Ambt zu verwalten ist / muß er auff's wenig-  
 ste in der Regula de Tri wohl geübet seyn. Sov-  
 man im Ambt auß Waldwahren Vorthail sus-  
 chen / und viel bauen muß / bald mit viel / bald mit  
 wenigern Arbeitern / muß er auch die zweyfache  
 Regulam de Tri, wie auch die verkehrte Regu-  
 lam de Tri wohl verstehen. Solche Wissen-  
 schafft ist nöhtig / die Arbeit vorthailhafftig an-  
 zuordnen. Er soll frühe aufstehen / und zu letzt  
 zu Bette gehen / Prov. 20. v. 13. Psal. 104. v. 23.  
 Socrates, Dominum ante servos exurgere  
 & ultimum ire cubitum oportere. Der  
 Herz muß für den Knechten aufstehen / und zu letzt  
 schlaffen gehen. Psal. 104. v. 13. Ein Ackermann  
 sol seyn ein wackermann. Eine kurze Mittags-  
 Ruhe bey langen Sommer-Tagen ist ihm zuge-  
 lassen:

lassen: Der Bauern Beschwer und Klagen soll  
 er gedultig anhören / ohne Aufschub / ohne An-  
 sehen der Person / gewissenhaftig entscheiden /  
 Syrach. 4. v. 8. 9. Cap. 5. vers. 13. fleißig verhü-  
 ten / daß die reichen Bauern / auff keinerley Weise  
 die Lande den Armen abstricken / auch niemand dem  
 Hoflanden Einpaß thue: Die Gränzen nicht  
 aber fälschen / Deuter. 27. vers. 17. P. overb. 22. v.  
 28. Mit den Nachbarn friedlich leben / Ein naher  
 Nachbar ist besser / als ein abgelegener Freund /  
 Prov. 18. v. 24. Alles soll er bedächtig / glimpff-  
 lich anordnen / fleißig Achtung geben / daß alles  
 sowohl und zu rechter Zeit vollbracht werde / Syr.  
 14. v. 23. ehe nicht mit Peitschen straffen / als wor-  
 tbedächtlicher Muthwill / oder unleidliche Bosheit  
 vorhergangen / Syr 10. v. 6. c. 42. v. 5. vor Mit-  
 tage und nach Mittage / wie auch umb die Abspan-  
 nungszeit / auff den Abend die Arbeit übersehen /  
 Plinius: Frons Domini plus prodest in agro  
 quam occipitium, Mit den Augen schafft der  
 Herzdem Acker mehr Nutzen als mit dem Rücken.  
 In der Saat-Zeit soll er gute wohlgerreinigte  
 Saat / nach eines jeden Ackers Beschaffenheit /  
 wohl gemessen zu rechter Zeit außgeben: Selbst  
 den ganzen Tag auff dem Felde sich bey den Ar-  
 beitem finden lassen / fleißig zusehen / wie gesäet /  
 und daß die Saat fein tieff eingepflüget / und

mit leichten Eggen wohl beegget werde. *Cato*  
*Res rustica sic est, si unum serò feceris, omnia opera serò facies.* Mit dem Ackerbau  
 ist es also beschaffen / wo du ein Ding zu spät  
 thust / so geschicht das andere auch zu spat. Wenn  
 man in der Pflug- und Eggen- Zeit nachlässig  
 handelt / so wird man in der Saatzeit die Unach-  
 samkeit spüren / in der Erndte kennen / und auff den  
 Winter fühlen. *Eccles. c. 3. v. 1. 2. 3.* *Tempus*  
*non est ens permanens sed successivum.*  
 Die Zeit ist nicht ein beharrlich Wesen / sondern  
 wie das Wasser im drallen Strom vorbeyscheu-  
 set oder fleust / also gehet die Zeit hin / darumb so  
 man diß edle Gut wol in acht nehmen / nicht im  
 Müßiggang verwarlosen. Einnahm und Aus-  
 gab fleißig anzeichnen / *Sirach 42. v. 7.*

Gibst du was aus / schreibs ein behend  
 Ins Büchlein / und nicht an die Wend /  
 Empfähstu von jemand was /  
 Thue des gleichen / so weist du / daß  
 Deine Rechnung trifft überein /  
 Sonst möchtest du kommen umb das dein /  
 Solch Regel halt / und stets betrachte /  
 Vergessenheit groß Irthum macht.

Die Klettschlüssel an sichern Ort halten.  
 Die Acker sol er wohl bezeunen / auch wo es nöthig  
 umbgraben lassen. Im Herbst Achtung geben

wor sich das Wasser auff der Saat gesezet/ dar  
 selbst versuchen/ wie man es ohne Schaden der  
 Saat ableiten könne. Die Saat oder Korn nicht  
 abschneiden/ sonderlich den Roggen/ biß er recht  
 reiff/ fein in Hauffen setzen/ und zur rechten Zeit  
 in Rujen werffen/ wenn das abgesechnittene Korn  
 nicht zur rechter Zeit zusammen geworffen wird/ so  
 leidet es auch vom Thau Schaden/ welcher  
 Fäulniß verursacht/ dadurch die Kienenskrafft  
 verlöschet. Verhüten/ daß die Kiegen nicht über-  
 hitzet/ und zusehen/ daß das Korn rein außge-  
 droschen/ recht rein gemachet/ und nichts verun-  
 krauet/ das Stroh wohl zusammen geworffen/  
 das Raff an treugen Schrtern verwahret/ das  
 Korn im Kleht wohl beygeleget/ und zu rechter  
 Zeit verführet werde.

Im Sommer soll er den Viehe-Hütern in  
 der Woche 2. mahl nachreiten/ zusehen/ daß das  
 Viehe auff gute Weide getrieben werde/ den Ek-  
 kern und Heuschlägen kein Schade geschehe. Des  
 rohalben sol man etlichen Rühen Glocken anhän-  
 gen/ daß der Amptmann das Viehe desto leichter  
 finden könne. Sie dienen auch darzu/ wenn die  
 Hunde auß der Hüttung entlauffen/ und man sie  
 zu rück schläget/ daß sie das Viehe bald wieder  
 finden.

Im Winter soll er auff Pferde und Vieh Achtung geben / daß sie zu rechter Zeit gefuttert getränklet / Heu / Kaff / Stroh nicht verwarloset werde / Mist / so viel möglich / sammeln / und in rechter Zeit außführen.

Im Herbst / wenn das Korn zusammen geworffen / soll er durch alle und jede Gesinde reiten / der Bauren Kahnen auffzeichnen / und sie dahin halten / daß sie die Gebäude unter Dach und Fach wohl unterhalten / und verhüten / daß die Bauren nicht mehr Kahnen bauen / als sie nöthig haben / durch unnöthiges Bauen werden die Pferde abgemergelt / der Ackerbau veräümet. Syn 29. vers. 25. auch zugleich bey dieser Gelegenheit sich erkündigen / wie reich der Bauer an Pferd und Viehe sey.

Die Krüge an der Land-Strassen mit allenley Nothdurfft verlegen: als Brod / Käse / Bier / Brantwein / Haber / Heu / Stroh / gezeichnete rechtmässige Stöffe und Maasß halten.

Den Krüger oft visitiren / deßgleichen auff den Müllern und Mühlen: Stöffe gute Achtung geben.

Er sol gute Ordnung machen / daß das Feuer an allen Orten wol gewartet / und nicht wieder Ordinanzen (welche er selbst zum bösen Exempel nicht brechen soll) darmit gehandelt werde. Syn

Luther. Der Herr muß selbst seyn der Knecht/  
 Wil ers im Hause haben recht/  
 Die Fraue muß selbst seyn die Magd/  
 Wil sie im Hause schaffen Raht.

Honig zusammentlen/ soll er die Zeit nicht versäumen/ wie auch Fischerey/ Busch/ Baum und Feld-Jagt/ bey Sommer und Winter-Tagen/ so viel der Ackerbau zuläßt/ unjäumlichen fortstellen.

Er sol auch einen Vorrath halten/an Fischgeräht/ Elend: Netzen/ Hasenpfannen/ Knebellspiesse/ Jagt: Röhre/ wo man Elend: Bären: und Wolffs: Jagt hat.

Die Hoffs: Gebäude/ sonderlich die Brandstättten/ und allerley Defen/ auch Dächer im baulichen Wesen erhalten. Wenn ein Ampts: Berwalter durch Nachlässigkeit lässet Schaden geschehen/ den ist er zu zahlen schuldig. Er muß sich auff Zimmer: und Mauerwerck ziemlich verstehen/ daß er wisse anzugeben.

Es ist auch nöthig/ daß er allerley Zimmermans: Instrumenten halte/ damit er sie nicht in der Nachbarschafft mit Hin: und wiederschicken suchen dörrfte/ und wenn solches umbsonst/ wie oft geschicht/ nicht mehr versäume/ als die Instrumenta werth seyn: nemlich ein Holz und breit Beil, Szuillex, eine starcke Hand:sage/ Hork:fen: und

fen- und Balkensäge/ dreykantichte Pfeile/ die Sagen zu schärffen/ mit vierkantichten oder platt Feilen kan man sie nicht schärffen. Aber zu Balkensäge dienen die Plattfeilen/ ein grosses Bohr zu den Treppen oder Leitern nöhtig. Item ein Bohr eines Daumens dick/ ein kleiner Bohr zu den Markten/ ein Zwingbohr/ ein Schneidmesser/ ein Lizing wie die Bötcher gebrauchen zu den Trögen nöhtig/ eine Zerbe, damit man Balk. Riehe, Tröge und Mulden machet/ ein gute scharffe und stumpffe Kniezange/ Hamme und Durchschläge.

Was ferner einem treuen fleissigen Amptman zustehet/ folget in der Verzeugniß der monatlichen Arbeit / welches den ungeübten zur Nachricht gesetzt/ womit auch die geübten erinnert werden. Es soll auch ein geübter Ackermann sich selbst nach seiner Wirthschafft Gelegenheit einen Monatlichen Arbeits- Entwurff stellen/ oder ja diesen Absatz gebrauchen / darmit wenn im Sommer- und Winter- Tagen/ durch böse Wetter die ordinar-Arbeit verhindert wird/ da er alsdenn die extraordinar- Werkke weißlich fürnehmen könne. Es ist viel daran gelegen daß man ein jedes Ding zu seiner ihm zugehörige Zeit verrichte. Eccl. c. 3. Luc. 12. v. 42.

In deinem Haus gut Ordnung halt/  
Lass alles richtig seyn bestalt.

Das Ander Capitel /  
Von der Monatlichen  
Arbeit.

**A**lle Monat hat der Ackermann sonderliche Arbeit / auß Gottes Schatz-Kammer sonderliche Speise / entweder auß dem Stall / Garfen / Feldern / oder Wasser. Psalm 65. v. 12. Du krönest das Jahr mit deinem Gut.

Im Januario soll man alles Bauholz fällen. Item Zaun / Brückenholz / was man bedarff zur Erbsensarde / Back- Vieherögen / Krippen / Wagen-Achsen / Schlitten / Tonnen / Küven / Tonnenbänden / und dergleichen. Welch Holz im Winter grünet / als Dannen / Erenen / soll man im neuen Mond / welches aber im Winter nicht grünet / als Eichen / EichenLenen / Bircken / Espen / soll man im alten Mond / und beyderley in truckenen Tagen / sonderlich in Gebrüchen fällen. Das Holz / welches in Birsen und auff fetten Lande wächst / das ist brockerig. Das Holz / welches der Wind umbgeworffen / soll man zu keinem Bauwerk gebrauchen. Eßliche rahzen /

man soll zwischen Johann und Lucia Bauholz fallen. Die nassen Heuschläge/ wo nicht tieffer Schnee gefallen/ reinigen im alten Mond. Im neuen Licht Brennholz/ so wächst es bald wieder/wie auch Pergelholz hauen. Im letzten Quartier Mist auff die Ecker führen. Korn verführen. Abends und Morgens allerley Netze stricken/ Federn spleissen. Pferde und Viehe wohl warten. Ehe man schlaffen gehet / und sobald man aufstehet/ das trächtige Viehe und junge Fähsel übersehen/ die Gänse etwas sparsamer anfangen zu speisen/ sonst legen sie nicht wohl.

Auff Fabian und Sebastian tritt der Safft in die Bäume/ die Lage fangen an zu zunehmen/ das Holz/ welches nach dieser Zeit gefället wird/ ist nicht so thaursam.

### FEBRUARIUS.

Man sol das gefällte Bauholz außführen. Im alten Mond mahlen lassen/ das Korn muß man mit treuen Menschen zur Mühlen schicken/ was man gegen dem Sommer bedarff/ solch Mehl währet lange. Pergelholz sammeln zur Sommer Nothdurfft. Korn verführen. Spinnwerk/ Netzstricken/ federspleissen fortstellen. Langstielige Holz Hammern machen lassen/ darmit man im Sommer die Klöße / welche im Eggen übrig bleiben/ zerschlagen könne. Das Viehe wohl

Wohl warten/ wo man wenig Heu hat/ zuzeiten  
 das Stroh mit Salz:Wasser anfeuchten/ auch  
 die Viehe:Lyriak auff's Brodt geschmieret/ demsel-  
 ben Viehe eingeben/ welches unlustig ist. Die  
 Ställe warm halten. Die Ferffel/ welche in  
 diesem Monat jung werden/ auffziehen. Ruhe-  
 stricke gegen das künftige Jahr machen lassen.  
 Im alten Mond Garn waschen/ und zeitlich  
 winden lassen/ daß man es im Martio dem Wes-  
 ber einlieffern könne. Besiehe im Anfange die  
 20. Erinnerung. Im Ausgang dieses Monats/  
 wo das Wetter fuget/ auff den stehenden Seen  
 die Fischerey anfangen.

### MARTIUS.

Im Anfang dieses Monats/ das im Decem-  
 ber und Januario gefällete hinterstellige Bau-  
 holz außschleppen. Im neuen Licht Eggen hauen  
 lassen. Etliche hauen sie im alten Licht/ so dor-  
 ren sie so bald nicht auß/ und seyn schwer. Auff  
 den hart:gefrorenen Schnee dem Elende nach-  
 stellen. Die Fischerey auff den stehenden Seen  
 mit Fleiß treiben: Fische in die Heller versetzen/  
 auch zur Sommer:Speise auffstreugen. Wenn  
 man lebendige Fische führen will/ so soll man  
 sie in ein solch Gefäß thun/ das oben weit/ und  
 nicht fest/ sondern bey Sonnen:Schein mit  
 grünen Laub undicht zu machen. Wo man das  
 Lufft-

Luftloch dicht zu machet/ so sterben sie. Denn die  
 Luft balsamiret das Wasser. Ich hab gesehen  
 daß man Hechte/ Karussen/ Barsen/ Bleier in eine  
 Bierthonnen/ die nicht recht rein außgespühlet ge  
 wesen/ gethan hat/ die Fische alle gestorben sind/ eh  
 man sie anderthalb Meilen geführet. Wo man im  
 Sommer die Fische weit zu führen hat/ so soll man  
 sie nicht in Spring/ oder Brunn= Wasser führen.  
 Im letzten Quartier Mist auff die Felder führen.  
 Wo das Wetter füget/ Dach=Breter von dem  
 Holz reißen/ das im Decemb. oder Januar. ge  
 fällt/ in den Ring legen. Zwenbaffen im vol  
 len Mond vom besten gebeutelten Mehl baffen/  
 sie wären biß über das Jahr. Die unnöthige Es  
 ste von den Frucht bäumen abbrechen. Im alten  
 Mond Bier brauen/ mit guten Hopffen verses  
 hen/ solch Bier sauret nicht bald/ und ist gesund.  
 Im Außgang dieses Monats und im Anfang des  
 Aprilis die Dämme/ Schleusen/ Mönnich bey  
 Teichen und Mühlen wohl in acht nehmen. Wer  
 solche Heuschläge hat/ die eine halbe Meil von  
 Fischreichen Bächen oder Seen liegen/ dardurch  
 ein Flüzlein läufft/ und in die Bäche oder See  
 fällt/ und umb Mariä Verkündigung (umb sol  
 che Zeit ohngefehr pfelegen die Hechte zu leichen)  
 sich das Wasser über den Heuschlag außbreitet/

so  
 in  
 fe  
 ph  
 Q  
 g  
 be  
 d  
 ch  
 y  
 so

so pflegen die Hechte auß der Bäche oder See sich in solchen Heuschlag zu begeben; Alsdenn schiffe 2. Jungen in den Heuschlag mit einem Netz/ so pfleget man gute Hechte zufangen / wenn still Wetter ist/und die Sonne scheinet. Windig Wetter und wenn die Pogggen zusammen springen beirret solche Fischeren. Wenn das Wasser beginnet abzufließen/ so setzet man die Körbe in das Flüslein. Der Schwanz wird nach der Bächen gerichtet.

## APRILIS.

Die außgeschlepten Balkken verbauen/ und wenn die Bauren abspannen/ zäunen. Das übrige grobe Holz in den Wöddungen zerhauen / wo im Herbst etwas übergeblieben. Ehe die Pflug-Zeit angehet/ Mist im letzten Viertel auff die Berglande führen. Fischkörbe in den Revieren aufsetzen/ welche in Fischreiche Wasser fließen. Hinter den Körben fänget man auch Löffelfische. Wenn man hinter den Körben einen Fall machet von Strauch und Steinen (es muß aber: im Herbst gemachet werden) so steigen die Hechte desto begierlicher in die Körbe/ gegen dem stärksten Strom. Kohl/ Baum/ Gärten bemisten / besize unter dem Tittul: Von der Hofflage imgleichen auch die Hopffen, Gärten. Die Bäume bis andie Wurzel lüfften/ mit altem Mist

Mist belegen. Etliche begiessen sie nur mit Mist es  
 Wasser/aber bemisten ist besser/Euc. 13. v 8. Äpf  
 fel= und Birnreibern/ im Stier/ Zwilling / Wa so  
 ge / Wassermann/ wenn der Mond anfängt ab den  
 zunehmen. Wo man Stämme eingraben will pfr  
 da muß man die nächsten Steine beyseiten räu ger  
 men / und die Stämme also setzen/ daß wenn sie Co  
 erwachsen / daß ein Baum den andern nicht mit Zi  
 dem Schatten der Sonnen Schein benehme. A im  
 ber besser ist/ im October. Etliche schneiden die H  
 Reiser einen halben Tag vor dem neuen Mond B  
 ab/ begraben sie in fetter Erden/ biß auff den 12. un  
 Tag des vollen Mondens / und alsdenn pfrosf da  
 fen sie. Die Pfropffreiselein nimmt man/ wel an  
 ches dasselbe Jahr außgebrochen. Das Stämm wi  
 lein spaltet man gerade in der Mitte / als ein de  
 Daumen breit tieff von Norden gegen Süden/ au  
 oder von Süden gegen Norden. Das Pfropff  
 reiselein wird gegen Mittag eingesetzt. Man  
 muß zusehen/ daß die Borcke weder am Stämm die  
 lein noch am Reißlein gelöst werde / darnach bes fer  
 klebet man es mit Baumwachs. Man nimmt all  
 auch wol Rühemist vermenget ihn mit Lehm / w  
 und bebindet es mit Leinwand. Bürckwasser ein  
 soll man im vollen Mond sammeln / das reinl B  
 get Blasen/ Nieren/Lunge/ Leber/ Milß. Wenn  
 man das Angesicht damit wäschet / so vertreibet ne

es die Flecken. Die Dreschlande auffreißen / im  
 alten Licht. Aber die alten Lande auffpflügen /  
 so bald es abgetreuet. Wenn die Pferde über  
 den Kohl einschießen / solch Land soll man nicht  
 pflügen / sondern auff den Berg-Landen anfans  
 gen. Holz fließen. Erbsen säen. Besiehe das  
 Capitel von der Saat-Zeit / Haupt. Kohl säen.  
 Zypollen säet man auch in diesem Mond / aber  
 im abnehmenden Licht / so werden sie groß. Dem  
 Hünern / Gänsen / Endten / Eyer unterlegen.  
 Besiehe das Capitel vom Feders-Fahsel. Eher  
 und Kohlen brennen. Den Bauren verbieten/  
 daß sie das Gras auff den wüsten Landen nicht  
 anzünden / solches ist dem Lande sehr schädlich / es  
 wird verwildert und unfruchtbar. Den Pferd  
 den im alten Mond die Mäuler reinigen. Mist  
 außbreiten.

### M A J U S.

So viel es seyn kan / soll man bauen / wenn  
 die Ellern Blätter gewinnen / die Ahlkasten an  
 fertigen. Das Viehe am ersten Viertel nicht  
 allzufrühe auff die Weide treiben / sondern  
 warten / biß die Sonne ziemlich auffgegangen /  
 einem jeglichen Stück Viehe ein wenig Brod mit  
 Butter bestrichen eingeben / solches ist ihnen ges  
 und. Wor Jungen in die Hüttunge gehen / des  
 nen kan man nicht Arbeit mitgeben / die sollen alle  
 Tage

Tage etliche paar Bürcken Qweste einbringen/  
 soll man treugen. Im Winter essen solches  
 Schaffe gerne. Man soll auch die Küchenkrä-  
 uer nicht ehe sämten / biß die Sonne wohl auf-  
 gegangen / und die Kräuter etwas abgetreugen  
 den im ersten Viertel seyn die Thau gifftig/dar-  
 von die Schlangen sich stärcken / darumb soll  
 man solche Kräuter wohl abwaschen. Aber vor  
 vollen Monde an/ fallen gesunde / balsamien-  
 Thau. Kürbs säet man / wenn der Mond  
 Tage alt ist/im fetten Lande: Wenn man in die-  
 sem Mond in den ersten 8. Tagen im Thau/ glü-  
 end Eisend abkühlet/so sol es sehr hart werden. In  
 diesem Mond soll man kurz vor dem vollen Lich-  
 die Neuschläge verbieten. Was vor dem vollen  
 Mond abgeweidet / wächst bald wieder / was  
 nach dem vollen Mond / wenn er etliche Tage alt  
 genommen / abgefressen/ das wächst langsam  
 wieder. Im neuen Mond die Gänse / welche  
 nicht gefessen/ berupffen. Von dem Lehm/der in  
 October gegraben/ Ziegel streichen/ die übel ge-  
 rathen kan man im Winter zerstoßen / mit Asch  
 vermengen/und darmit die Ofen stücken. Zu rech-  
 ter Zeit die Rödungen brennen/ befehe das Cap-  
 tel von den Winden: Nordwind. Umb den vollen  
 Monde soll man anfangen Krebse zu fischen/ de-

sind sie fett/ im ledigen Licht werdē sie mager. Die  
 Krebse sind am besten in den Monaten/ die keine  
 R haben/ als im Majo, Junio, Julio, Augusto.  
 Drey Tage für dem vollen Mond/ soll man in  
 den Gärten säen/ was hoch über die Erde wach-  
 sen soll. Aber Wurzel-Gewächs/ als Burlanen/  
 Kettig und dergleichen 2. oder 3. Tage nach dem  
 vollen Mond. Die leichte Saat vermenget man  
 mit der Erde oder Asche/ wenn man es aussäet.  
 Kalmes versezet man in diesem Mond/ im abneh-  
 menden Licht/ er will gut schwarz/ aber feuchte  
 Land haben/ man muß ihn ofte begiessen. Vom  
 vollen Mond ab soll man die süsse Milch zu rahe  
 halten zur Meyen-Butter. Die Butter soll man  
 nicht stracks einschlagen/ sondern einen auch wol  
 2. Tage halten/ daß sie außschwize / darnach  
 mit Salz besprengen/ und einschlagen. Wo  
 es aber immittelt blizet / so soll man sie nach  
 übergangenem Gewitter mit Salz wohl durch-  
 kneten/ und also einschlagen. Rusc-Aepffel säet  
 man im abnehmenden Licht/ man stippet es auch/  
 wenn die Erde beregnet/ wo man aber im treugen  
 Wetter auß treuge Erde säen muß/ so soll man  
 die Erde mit laulechtem Wasser anfeuchten. Wenn  
 man sie im neuen Mond säet / so blühen sie allzu  
 lange. Etliche lassen die Saat erstlichen kienen.  
 Etliche säen Ruscäpffel wenn der Kirschbaums  
 blühet

blühet. Bey Lilien/Rosen soll man Knoblauch  
 pflanzen/ so erlangen sie stärckern Geruch. Ab  
 Rauten und Kohl dienen nicht zusammen. Rauten  
 Geruch vertreibet die Schlangen. Man sol  
 bey der Salbey pflanzen. Kohl sol man 3. L  
 ge für dem vollen Lichte / gut ist es / wann alsd  
 der Mond im Stier oder Steinbock ist / ein ha  
 Elle weit von ein ander setzen. Zipollen müß  
 im abnehmenden Lichte gesäet und versetzet we  
 den / wegen ihrer grossen Feuchtiageit. Zipoll  
 und Lauch-Saat pfeget man in Mistwasser ve  
 Schweins-Mist zugerichtet / einzuweichen. D  
 der Wurzel der jungen Fruchtbaum / das Gro  
 berupffen / daß es nicht zu dicht wachse / dar  
 man sehen könne / ob etliche Sprößlein aus d  
 Wurzel neben dem Stämmlein außbrechen / di  
 soll man in Zeiten abknüpfen / wie auch dieselb  
 so unter den nöhtigen Aesten unten aus de  
 Stam außschlagen / von jungen und alten B  
 men abreißen / die Stelle mit Baumwachs ve  
 schmieren / daß der Saft aus der Wurzel ob  
 behindert in die Frucht-Aeste steigen könne. Nach  
 Viti pfeget man nicht mehr die jungen Bäumle  
 zu beschneideln. Junge Pferde / junge Bullen  
 zwey-jährige Kömlinge Schweine soll man im  
 abnehmenden Lichte leichten lassen. Den Meere  
 von den Bretter-dächer absegen / sonst fänget  
 leicht

leichtlich Feuer in truckener Zeit. In diesem Mond/wenn er abnimmt/soll man junge Messeln abschneiden / aufftreugen / und im Winter mit Mengsels dem Viehe fürgeben. Sie seyn gut zu der erkühleten Lungen/welcher Mangel bey de Viehe im Winter sich leicht begeben kan. Jung Messel-Kohl ist dem Menschen nicht ungesund. Im alten Licht gelbe Mäyenblumen lesen / aufftreugen/im Herbst den Kühen fürgeben/ so folget gelbe Butter. Leinwand auff die Bleiche legen/sie bleichet des Nachts auch. Wo man fließend Wasser haben kan/ da soll man mit keinem Brunnen-Wasser bleichen. Die beste Saat-Zeit nicht versäumen. Umb Urban zeucht der Fisch wieder hinab/welcher mit grossen Wasser in den Bächen im Vor-Jahr auffgestiegen. Wenn die Arbeiter abspannen/ so soll man das Zoll nehmen nicht versäumen.

Hier fällt eine Frage für. Ob die vom Adel den Bauren die Bäch-Neze nehmen/ und sie mit gutem Gewissen/um des Fischens willen in denen Bächen/welche ihren Landen vorbey fließen/straffen können? Darauff antworte ich mit lauter Nein: GOTT der Allmächtige/als Himmels-König und HERR aller Herren/ hat unserm Groß-Vater Adam/und in ihm allen seinen Nachkömmlingen/ (davon je die Bauren nicht

B 2

können

können außgeschlossen werden) diß Privilegium  
 in Gnaden geschencket. Herrschet über die Vö-  
 gel unter dem Himmel / über die Fisch im Meer  
 Genes. 1. Diese Herrschafft ist ein Particul de  
 Ebenbildes Gottes / welches so weit es verlo-  
 schen/ist es nicht allein auff die Bauren/ sonder  
 auff die Herrschafft zu ziehen. Nach der Sünd-  
 fluth hat Gott der Herr solch Privilegium  
 gleichsam wiederumb ins Reine geschrieben/ mit  
 solchen Wortē/ Gen. 9. Alle Fische im Meer sey  
 in eure Hände gegeben. Plinius der Heide/ hat  
 solches aus dem Licht der Natur verstanden/ we-  
 er sagt: Hominis causa cuncta videtur ge-  
 nuisse natura. Es hat das Ansehen/ daß die Na-  
 tur alles umb des Menschen willen geböhren/ wo-  
 Gott gemein gemacht/ kan kein Kayser/ kein Kö-  
 nig gewissen Personen übergeben. Die Einwürfe  
 fe/ welche hierwieder ertichtēt werden/ können mit  
 der H. Schrifft nicht behauptet werden. Hiem  
 will ich das Wehrenschiagen über die Ström  
 nicht verantwortet haben. In diesem Mond  
 wenn er eben voll ist/ nimm junge Vermuths  
 Blätter/ zerschneide sie/ thue sie in eine gläsern  
 Flasche/ gieß guten Brantwein drauff / verbind  
 sie mit doppelter Schweinsblase / setze sie an d  
 Sonne / rütttele zu zeiten die Flasche / laß es all  
 14. Tage stehen/ darnach seyge durch ein doppel

Tuch den Brantwein ab/ in ein gläserne Flasche/ verbinde sie wohl mit einer Schweinsblase/ solcher Brantwein im Herbst und Vor- Jahr nüchtern ein Löffel voll getruncken / ist alten Leuten gesund wieder böse innerliche Feuchtigkeiten.

NB. Krebse sollen meiden / welche böse Augen haben/ sie seyn unverdaulich. Man sol sie mit Fenchel/ Dill/ Butter/ Pfeffer kochen / den Pthysicis, das ist/ welche die Darz oder Schwindsucht haben/ sind sie gesund. Wenn es donnert/ so sterben sie/ darumb soll man sie stracks wegkochen. Den Gestanck von Säumist können sie auch nicht vertragen.

### Arzneyen von Krebsen.

1. Wem das Haupt wehe thut / der zerstoße se Krebs / presse den Safft aus / bestreiche damit den Schlaf.

2. Nimm lebendige Krebse / zerstoße sie im Mörser / drucke den Safft durch ein Tuch/ bestreich damit den Ort/ den du verbrennet hast/ es stillt die Wehetage/ und heilet bald.

3. Wenn ein Weib den Krebs an der Brust hat/ so nim die Mittelborg von jungen Eichen/ siede sie in Wasser/ wasche den Schaden damit/ verbrenne in einem Pott 3. lebendige Krebse zu Pulver / den Pott mache oben mit einer Scheiben zu / und verklebe ihn/ wie man einen Brant-

weins: Kessel zuchmieret / daß kein Qualm auß  
 gehet / stosse sie klein / und streue solche Pulver ein.

4. Krebsfleisch mit Haasenschmalz zerstoßen /  
 lege auff Splitter und Graten / es zeucht auß.

5. Kresteine zu Pulver gestossen / in die  
 Wunden gestreuet / stillt das Blut.

6. Pulver von Kresteinen mit Wein einge-  
 nommen / treibt den Nierenstein / und den Brand  
 aus der Blasen.

7. Nimm Krebs-Steine stosse sie zu Pulver /  
 thue gleich viel Salz darzu / temperir es mit  
 Weinessig / bestreich damit alte Schäden / es  
 trucknet und heilet.

### JUNIUS.

Im Anfang dieses Monats ist die letzte Ger-  
 sten / aber die beste Buchweizen: Saat / biß an Vi-  
 ti. Besiße das Capitel von der Saat: Zeit. Zwer-  
 Tage nach dem vollen Monde säet man R. ttig.  
 Item Rüben in den Busch: Rödungen. Die  
 Rüben: Saat sol man in Honig: Wasser we-  
 chen / und das Kraut / wenn es außgewachsen / zer-  
 treten. Stracks nach der Saat: Zeit sol man da-  
 Baumachen endigen. Item im Bauwerck fort-  
 fahren. Mist im letzten Quartier außführen.  
 Roggen: Länder auffpflügen. Die Riegen off-  
 bessern. Röden / Badequest / auch Bast für  
 Gesinde und Hauses Nothdurfft sammeln. Lauer-  
 reissen.

reissen. Brunnen graben und reinigen. Thämme  
 n. machen / Mönche einlegen. Das Rohr in den  
 Teichen / so kurz man kan / unter dem Wasser ab-  
 schneiden und reinigen. Garten weeden. In die-  
 sem Monat sol man auff die Schwarm - Im-  
 men von 8. bis 4. Uhren gute Achtung geben.  
 Den Schweinen Angelica eingeben. Sterk-  
 fels machen. Umb Johanni sol man das Zi-  
 pollen Kraut unterdrucken / und Knoblauch auff-  
 binden / so wächst es besser. Nach Johanni die  
 nassen Heuschläge anschlagen. Heu / welches im  
 neuen Licht gemeyet / faulet nicht so bald / als das  
 im alten Licht gemeyet / derohalben sol man im al-  
 ten Licht bey beharrlichem nassen Wetter nicht zu  
 viel mehen. Den Kirschen und Pflaumen Bäu-  
 men ungeläufert Honig / mit Regen / oder Fluß-  
 Wasser vermengeset / an die Wurzel giessen / so  
 tragen sie wohl schmeckende Früchte. Mit Fluß-  
 Wasser die Garten benezen. Wo man auß  
 Noth Brunnen Wasser gebrauchen muß / so sol  
 man es des Morgens schöpfen / in weitem Gefäß  
 an der Sonnen erwärmen lassen. Etliche mengen  
 frischen Mist in solch Wasser / welches nicht raht-  
 sam ist / solches Gewächs fodert sich zwar im  
 Wachsen / es wird aber undicht / und leicht mit In-  
 gezeiffer verunreiniget / und wäret nicht lange.  
 Man soll nezen des Morgens und Abends / aber  
 nicht

nicht am Mittage allzuviel nezen ist auch schädlich. Wenn man Böhren/ Krauten/ Kettig anfeuchten will/ so soll man ein wenig Salz in das Wasser thun. Aber ander Garten- Gewächse fodert solches nicht. Wenn auff Ruscäpffeln viel taub Blüels gefunden werden/ das pflegt man abzulesen/ in reinen Bächwassern zu kochen und wenn es sommer- kalt worden/ auff die Ruscäpffeln zu giessen. Auff dem Kohl- und Garten- Gewächse finden sich offte kleine Würmlein/ bald man es mercket/ soll man durch ein eng Sieb subtile Asche darauff sichten. In diesem Monat soll man etliche Kröten spiessen und auffkreuzen wenn man sie auff Schlangen- Biß oder Peitsch- Geschwür leget/ so ziehen sie den Safft auß. Man muß es aber etlichemahl aufflegen.

## JULIUS.

Man sol die Winter- Länder eggen. Man mach Heu meyen und zusammen nehmen. Wenn es ein wenig beregnet/ und wiederumb bald trocken get/ solch Heu isset das Vieh am liebsten/ es ist auch gesund. Roggen anschneiden/ aber wann man zur Saat bedarff/ nicht ehe angreifen/ bis das Herbspol recht weiß worden. Solches nicht neue. Nicht dreschen/ aber nicht ehe/ es habe den 8. Tage auff dem Felde in der Luft gedorret. Wenn den- Hunden die Zunge aus dem- Halse hängt

get/ so soll man ihnen kalt Wasser fürsetzen. In den Hunds-Tagen soll man die Pferde oft träncken/ wo man sie selten träncket/ so versangen sie sich bald. Des Abends soll man sie schwemmen lassen/ aber nicht/ wenn sie schwitzig seyn. Die Roggen-Lande müssen auch in diesem Monat zum andernmahl auffgepflüget werden. Dem Viehe/ das man im Herbst schlachten will/ etwas Graß fürgeben. Das Strauch in den Heuschlägen außbrennen/ wenn das Heu zusammen geworffen. Man muß den Wind in acht nehmen/ daß das Feuer nicht das Heu erwische. Roggen-Röddunge brennen. In der Heu- und Augst-Zeit soll man so viel Dünne-Bier den Arbeitern verschaffen/ als sie in solcher Hitze bedürffen.

## AUGUSTUS.

Man soll in diesem Monat die Roggen-Lande fertig machen/ Roggen dreschen und außsäen. Der alte Roggen ist besser zur Saat/ als der frische. Wo man frischen Roggen säet/ wo es nicht bald darauff regnet/ so setzet er nicht gute Stühle. Im vollen Mond und treugen Tagen allerley Kräuter sammeln: Ehrenpreis ist ein fürtrefflich Wund-Kraut. Wermuth ist bey der Viehzucht sehr nöthig/ Reinfahren/ Brunellen/ Udra/ Cardobenedicten-Blätter und dergleichen. Weß  
solche

solche und andere Geruch-Kräuter wohl getreu-  
 get/ so soll man sie in treuge Gefäß legen/ diesel-  
 be dicht vermachen/so bleiben sie bey Krafft/wel-  
 che sonst durch die Lufft verringert wird/ daß sie  
 weniger würcken. Kraut/das rauch/stachlich und  
 hart ist / hat viel Saltz in sich/ wenig des Mer-  
 curii und Sulphuris, das fett ist/ das hat viel  
 Oehl und Sulphur in sich/welches aber weich an-  
 zugreifen ist an Blättern und Stengeln/ hat ei-  
 ne kühlende und heilende Natur/ als Nicotian.  
 Wie vielerley Farben ein Kraut hat / so vieler-  
 ley Engenschafften hat es auch. Item Calmes un-  
 d Zypollen auffnehmen. Kapaunen machen. Man  
 sol nicht die Hahnen nehmen / welche doppelte  
 Kämmen haben. Eyer im alten Mond sammi-  
 len/ und gegen dem Winter verwahren. Setze  
 sie auff den spizen Ort in Raff. Das Korn/wel-  
 ches man zur Hoffhaltung auffschütten will/ sol  
 man nicht von neuen Mistlanden nehmen. Man  
 solles meyen/ wenn der Mond eben beginnt ab-  
 zunehmen. Umb solche Zeit rupffe aus Erbsen/  
 Hanf/ Flachs.

Von dem 15. Augusti an dem Elend nach-  
 stellen. Umb diese Zeit pflegen sie in die Brünst  
 zu treten. Wenn man dem Elende/ welches zwis-  
 schen dem 15. Augusti und 8. Septemb. geschla-  
 gen/ so lange es noch lebet/ die Klaue am lincken  
 hinter

eu: hinter Fuß abhäuet/ ist denen heilsam/welche die  
 sel-fallende Seuche oder Anfechtunge vom Krampff  
 el haben. Andere erwählen die rechte Klaue; Sie  
 si muß aber vom Bullen seyn. Die Hörner haben  
 nd alsdann auch ihren Nuß in der Arzeneey. Von  
 r- den Sehn-Adern machet man Ringe und Gür-  
 tel/wenn man solche den blossen Gliedern/welche  
 n der Krampff plaget / umbleget/ darvon haben  
 el diese Krancken Linderung/ offte wird ihnen die  
 n. Plage gar benommen.

Item Knoblauch muß man um Bartholomæi  
 aufnehmē/sonst verschwindet er/er sencket sich tieff  
 in die Erde. Man sol ihn in der Wärme erstlich  
 wol treugen lassen/hernach über Winter verwah-  
 ren. Ferkel/ die in diesem Monat jung werden/sol  
 man schlachten. Also sol man es mit allen Ferk-  
 feln halten/die biß an den Februar. jung werden.

### SEPTEMBER.

In diesem Mond soll man nicht mehr Krebs  
 fischen. Die letzte Wintersaat biß an Kreuz Er-  
 hebunge bestellen. Die Honigbäume kurz vor dē  
 vollen Licht in gutē treugen Tagē besteigen. Hopfs  
 fen im vollen Mond abnehmen. Hänff/ Flachs  
 aufziehen. Der Reiff ist dem Flachs schädlich/dar-  
 um zu eilen. Hänf/Flachs wässern. Im Nordw.  
 weichē die Baurē nicht gern Hänf un Flachs ein/  
 es sol nicht bald weich werden. Man sol dē Flachs  
 nicht

nicht in Strom wässern / auch nicht in solchen  
 Wasser / welches rohthechtig ist / die Bauren ne-  
 nen es rau / sondern in den Winkeln / da kein  
 Strom überläufft / am allerbesten seyn die stehen  
 den Seen darzu. Umb Mariæ Geburt die Scher-  
 fe scherren. Im vollen Mond Äpfel und Birn  
 schütteln. Wenn die Kernen schwarz worden /  
 soll man nicht länger warten. Bald nach dem  
 vollen Licht die junge Bäume versehen. Im vo-  
 llen Mond Streich-Beeren sämeln zum Backen  
 Kraut. Korn meyen / zusammen werffen. Das Vieh  
 he auff solche Acker treiben / daß es die Ährn auf-  
 lese / ehe sie verderben / und den Stoppel nieder tra-  
 gen / so faulet er besser. Kapaunen machen. Die  
 Glenden und wilden Gänsen nachstellen. Wei-  
 chholderbeern einsämeln / lege ein Lacken unter den  
 Strauch / beuge die Äste darüber / schlage mit ei-  
 nem Knüppel daran / so fallen die reiffen ab. Wenn  
 man sie im Siebe rüttelt / so kan man das Untere  
 oben abnehmen. Rosen im vollen Monde ver-  
 setzen / ein halb Ehl weit von einander / die dürre  
 Ästlein abschneiden. Sie wachsen am liebste  
 im grandigen Lande. Wer Lust zum Rosen  
 Gewächs hat / der kan von solcher Erde / das  
 wild wachsen / auff ein Plätzlein in den Garten  
 führen lassen. Kräuter im alten Mond auffneh-  
 men: Kauten / Majoran / Jfop / Salbey. De

Hasen von mittel Septembr. biß in den April.  
 nachstellen. Die Hasen seyn sehr fruchtbar/es le-  
 bet aber keiner über 10. Jahr. Viel Jäger seyn  
 in der Meynung: daß die Hasen-Männlein so  
 wol als die Weiblein Junge tragen/ solches ist  
 falsch. Im Hasen-Geschlecht gibt es viel Män-  
 nlein/ die beyder Geschlecht Eigenschafft haben/  
 welche man Hermophroditos nennet/aber von  
 allen Hasen-Männlein kan es nicht verstanden  
 werden. Man soll verhüten/ daß die Gänse und  
 Ziegen nicht die grüne Winter-Saat befressen/  
 es wächst nicht leichte wieder.

## OCTOBER,

Man sol mit allem Fleiß das Korn zusammen  
 werffen. Es ist besser/wenn man es in lange Hauf-  
 fen / als in runde Kugen wirfft. Das edle  
 Spinnwerck für die Hand nehmen. Mast-Ei-  
 cheln sämlen. Schlüsen/ Monnich/ Dämme  
 übersehen. Teiche ablassen. Stroh-Dächer bes-  
 fern. Obst-Bäume versehen/Kern von Aepffeln/  
 Birn einstippen/daß man junge Fruchtbaumlein  
 davon ziehen könne. Etliche rathen / man soll  
 solches in denen Jahren thun / wenn die Bäume  
 wohl getragen. Alt Mast-Viehe/welcherley Art  
 es ist/ soll man bald nach dem neuen Licht/ aber  
 jung Viehe allerley Art vor dem vollen Mond  
 schlachten/aber am gewöhnlichsten schlachtet man  
 jung

jung und alt Viehe vor dem vollen Monde. Be-  
 hüte/dasß der Mond solch Fleisch nicht beschlein  
 Mälzen/Flachs/Hänff braken. Korn verführe  
 Allerley Wurzeln im alten Mond sämlen: Alan  
 wurzeln / Angelickenwurzeln / Baldrianwur-  
 zel. In den dreyen Tagen nach dem vollen Mon-  
 de Haupt-Kohl auffnehmen. Rohre Rüben er-  
 machen. Alle Gewächse / die einen bitteren od-  
 scharffen Geschmack haben / sol man auffnehmen  
 wenn der Mond unter der Erden ist. Besiße  
 Tabell in der Saatzeit. Was man in nassen Ta-  
 gen auffnimmt / das währet nicht lange. In wa-  
 men Kellern oder Sandkuhlen soll man es be-  
 seiten legen. Das grobe Holz in den Rödning  
 außhauen. Dem Wildenachstellen. Lehm na-  
 dem vollen Mond graben / so viel man zum Zi-  
 gelstreichen / Feuerstellen / Estrich gegen künfft-  
 gen Sommer bedarff. Wilde Stämme 3. La-  
 nach dem vollen Monde versehen: sie sollen in  
 der Wurzel nur ein Ellen lang / und nur drei  
 Daumen dick seyn. Im Außgraben muß man  
 mercken/welche Seite nach der Sonnenwerts ge-  
 standen / die ist gemeiniglich weißlechtig. Die  
 Seite muß man wieder gegen die Sonne richten  
 Wo im Außgraben etliche Wurzeln zerschellen  
 werden / so weit sie mangelhafftig / schneidet man  
 sie ab. Im April kan man darein ppropffen. In

sandigen Grunde setzet man die Wurzeln etwas tieffer/ als im Feim-Lande Die Steine muß man wegräumen/ und die Wurzel mit guter fetter Erde bewahren. Das Stein-Obst setzet man im vollen Mond/ oder wen er etwas abgenommen. Die Pflaumen und Kirsch-Bäume nehmen verlied allerley Land darnach verisset man sie. Die Bäume zum drienmahl im abnehmenden Licht behacken. Die Garten-Blumen mit dicken Stroh-Matten tdecken. Den Pferden im abnehmenden Licht die Mäuler reinigen lassen. Kohlen brennen/ soviel man zum Schmiedswerck bedarff. Bald nach Michael die Mast-Schweine auff die Ma. legen/ jedoch mit wachsenden Licht. Wenn man sieben warmen Wetter einsperret/ so werien sie oft auff der Mast frantz/ auff der Mast soll man ihnen auff einmal nicht zu viel/ sondern oft essen geben. Wenn sie gebührlich fett worden seyn/ schlachten oder verhandeln. Nach langer Mast pflegen sie frantz zu werden/ auch wol zu sterben.

## NOVEMBER.

Man soll von den Garten- und Welden-Bäumen/ die dem Hoffe nahe stehen/ die Blätter abschütteln/ welche nicht abgefallen. Sonst wachsen im Vor-Jahr Raupen darvon/ die den Frucht-Bäumen und dem Garten-Gewächs Schaden

Schaden zufügen. Umb Chathrinâ im alten  
 Mond die Schafe heeren. Im ersten Sch  
 dem Elende / RehenBären / Wölffen nachste  
 len. Die übrigen Coppel = Gänse schlachten  
 aufftreugen / verkaufen / also auch mit den übr  
 gen Hünern handeln Brennholz hauen / wen  
 mans kurz abhâuet / so wächst es bald wieder  
 Wo'man aber lang Stoppeln läst / so wächst  
 nicht bald wieder. S bald es befroren und über  
 trägt / die nassen Heschläge im alten Licht  
 nigen. Auff den Bächen / so bald sie befroren  
 Fische juchen.

### DECIMBER.

Man soll Breñ- un Pergel-Holz mit ma  
 samlen. Es ist gar zuträglich / daß man in d  
 sem und folgendem Winath Schorstein-Ho  
 daß man zu den Stuen-Schorsteins dur  
 Jahr bedarff / samle / da treugt im Sommer  
 aus. Was im Vor-Jahr gehauen / treuget  
 brennet unwilliger. Allerley Netz zur Jagt  
 Fischerey stricken. Die Fischlöcher auff den  
 chen in acht nehmen. We das Wasser keine Lu  
 hat / so nimme es eine böse Eigenschafft an  
 welche den Fischen schädlich / aber die Karauff  
 achtens nicht groß. Allerley Bauholz / laut d  
 Bericht unter dem Titul Januar. fällen. W  
 außführen. Korn mahlen. Korn verführen / Pr  
 ver

verb. II. v. 26. Die Wolffs-Ruhlen in acht nehmen. Den jungen Kälbern soll man die Zunge auffheben/ befinden sich weisse Warzen/ die soll man mit einer scharffen Kneip-Zangen abkneipfen/ darnach soll man Knoblauch zerstoßen/ mit Salzwasser und Essig vermischen/ damit den Ort waschen/ und mit Honig bestreichen/ Abends und Morgens 3. oder 4. Tage lang. Des Abends ehe man schlaffen gehet/ und des Morgens/ sobald man auffstehet/ das trächtige Viehe und junge Fähsel übersehen. Solches soll man biß Faßnacht thun/ biß alles Viehe geleeet.

Es ist bißher vielmahls der Verwechslung des Mondes gedacht. Wilt du wissen / ob der Mond zu- oder abnimmt / wenn du ihn ansiehst / so mache es also: Du stehest wo du wilt / so greiff mit der rechten Hand gegen den Mond / weiß die Seite / welche du mit dem Daumen berühren würdest / wenn du den Mond fassen könntest / nicht voll ist / so nimmet er zu. Wenn aber die andere Seite ledig ist / welche die Finger betasten würden / so nimmet er ab.

Wilt du wissen / wie viel täglich der zunehmende Mond zu / und der abnehmende Mond abnehme / so besitze nachfolgende Tabel:

Tag.	Stund.	Min.	
1	0	48	
2	1	36	Oder
3	2	24	Zehle die Tag
4	3	12	vom neuē Mond an
5	4	0	biß auf den Tag /
6	4	48	welchen du die Län
7	5	36	des Scheines wiss
8	6	24	wilt. Multiplic
9	7	12	den Tag / welcher d
10	8	0	Mondes alter ist m
11	8	48	4. darnach Divid
12	9	36	durch 5. was überbl
13	10	24	bet Multiplicir m
14	11	12	60 / Divitir mit
15	12	0	Beyder divisione
16	11	12	product odē qvoro
17	10	24	ist / wie lange d
18	9	36	Mond scheineth.
19	8	48	
20	8	0	Als / der Mond sche
21	7	12	net 6. St. 24 Minut
22	6	24	am 8. Tage
23	5	36	4
24	4	48	—
25	4	0	3 (2   6 Stunden
26	3	12	5

Tage.	Stund.	Min.	60	
27 —	2 —	24	—	
28 —	1 —	36	120	24 Minuten.
29 —	0 —	48	55	
30 —	0 —			

Aber nach dem 15. Tage / im abnehmenden Licht muß man zehlen wie viel Tage bis an das neue Licht seyn / und wie gemeldet handeln.

Von 21. Tage bis an das folgende neue Licht seyn 9. Tage

4

—

(1)

36 | 7 Stunden

5 |

60

—

60 | 12 Minuten.

55 |

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Es ist des Brennholzes offte gedacht. Nun ist bey den meisten Haushalten gebräuchlich, daß kurz Holz geführet wird. Aber mit dem langen Holz fordert es sich besser. Das kurze Holz ist 2. Elen lang / das lange 4. Elen. Erstlich kan man so bald ein Fuder lang Holz / als ein Fuder kurz Holz hauen. Zum andern / machen 2. Fuder lang so viel / ja mehr / als

als 3. Fuder kurz Holz. Zum dritten hat man bey der Haushaltung die Späne zum Gewinn und ist besser / daß man die Arbeiter / so viel Zeit mit dem Zerkerben zubringen / bey dem He habe. Weilm das letzte Stück vom Stamm nicht allezeit mit dem andern gleich lang fällt / soll man es nicht darum in die Tische lassen / sondern mit in das Fuder fleihen. Den Unterscheid merken die Bauren / weilm wenig gefunden werden die zu ihrer Haushaltung kurz Holz führen.

Auß dem / was angeführt / ist offenbahr / was einem treuen fleißigen Amptmann zustehet. Dergleichen Dinge sürfallen / die nicht immediat vom Amptmann dürffen verrichtet werden / als spinnen / Garten pflanzen / und dergleichen / muß er doch Ordinanz geben / daß alles zu rechter Zeit geschehe / und nichts zum Schaden ver säumet oder verwarloset werde.

Dem Amptmann sol kein Brodt / Bier / Brandwein / Schenkwerk / Kauffmanschafft / Pferdhandel / Pferde- / Täuscherey mit den Ampts- Bauren noch irgend eine Aussaat / wie auch keine Lande noch Bauren / anstatt der Besoldunge / eingeräumet werden. Er sol auch nicht auff ein Ewerthts Geschenk oder Verehrunge von den Bauren / wegen des Verdachts der Untreue / annehmen / Syr. 8. v. 3. Einen Loff / ein Rülmet /

nen Besizer/weiches vom Grundherren gezeichnet / und in der Bauren Gegenwart ihm übergeben / sol er halten / darmit einnehmen und ausgeben. Levit. 19. v. 35. 36. Deuter. 25. v. 13. 14. 15. Ezech. 45. v. 10. Er sol nicht mit den Bauren sauffen / und in ihren Gelagen sich finden lassen. Auff Bauer-Hochzeiten und Kind-Lauffen nicht umbs Besoffs willen / sondern nur den Bauren zu Ehren auff einen halben Tag zu erscheinen / sol ihm unverbotten seyn. Nur daß er nicht über Nacht aussen bleibe.

Keine Gastleren sol er an Arbeits-Tagen halten. Saat-Rigen - Stöcke / sol er neben der Rechnunge allezeit richtig halten / damit er geschickt sey / so oft es begehret wird / Rechnung zu thun. Syr. 42. v. 24.

Wenn der Grund-Herr seinen Fleiß vermercket / so sol er sich milde und wohlthätig / über die Besoldung und Deputat gegen ihm verhalten. Und weilen treue Amtmannschafft ein mühseliger Dienst ist / so gebühret ihm eine ehliche Besoldung / und nach des Guts Gelegenheit ein gnugsames Deputat, daß er sich reichlich behelfen könne. Wenn karge Grund-Herren dem Amtmann eine zu geringe Besoldung außkehren / und ihm eine magere Tassel halten / so geben sie ihm Anlaß zur Untreu / und allerhand

Unterschleiffe / welche listige Köpffe viel unvermercket treiben können. Erdencken eine unbestante Regulam Falsi, machen eine X. für eine V. so kommen sie in der Rechnung zu. Hiervon haben die Grundherrn doppelten Schaden. Syr. 7. v. 22. c. 33. v. 31.

Was der Ambtmanschen oblieget / ist aus vorhergehendem offenbahr. Für allen Dingen sol sie offft beßhen / aber nimmermehr fluchen.

Die Viehemutter sol alle morgen die Hütterschen auffwecken / Prov. 31. v. 15. nach dem sie gebethet / auff das Melcken fleissige achtunge geben / daß es reinlich und recht zu gehe / zeitig das Viehe austreiben lassen / und wenn es einkompt / überzehlen. Ihr gebühret auch / auff die Küche Auffsieht zu haben / und alle Abend das Küchen Feuer verwahren.

Die Mägde sol sie kein mahl / ohne wenn es kalt ist / ohne Spinn oder Knütwerck in die Hütstunge schicken / welches man den Amptmann / und den dritten Theil der Hofmutter zugönnen pfelet.



## Das III. Capitel/

Von der Sonnen-*Auff* und  
Niedergang/*Tag* und *Nacht*-Länge/nach  
des S. N. D. Zach. Stopii Abfaß. Von dem  
unbeweglichen Feste und Horizon-  
tal-Sonnen-Uhr/auff 57 $\frac{2}{3}$ . Gr.

Compass.

## JANUARIUS.

Alle Calendar.	Neu Calendar.	Auffgang.		Niedergang.		Tage- <i>Länge</i> .		Nacht- <i>Länge</i> .	
		st.	min.	st.	min.	st.	min.	st.	min.
1	11	8.	40	3.	20	6.	40	17.	20
2	12	8.	39	3.	21	6.	42	17.	18
3	13	8.	37	3.	23	6.	46	17.	14
4	14	8.	36	3.	24	6.	48	17.	12
5	15	8.	34	3.	26	6.	52	17.	8
6	16	8.	32	3.	28	6.	56	17.	4
7	17	8.	31	3.	29	6.	58	17.	2
8	18	8.	29	3.	31	7.	0	17.	0
9	19	8.	26	3.	34	7.	8	16.	52
10	20	8.	25	3.	35	7.	10	16.	50
11	21	8.	23	3.	37	7.	14	16.	46
12	22	8.	21	3.	39	7.	18	16.	42
13	23	8.	19	3.	41	7.	22	16.	38

A.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N. L.
14	24	8. 17	3. 43	7. 26	16. 3
15	25	8. 14	3. 46	7. 32	16. 2
16	26	8. 12	3. 48	7. 36	16. 2
17	37	8. 10	3. 50	7. 40	16. 2
18	28	8. 7	3. 53	7. 46	16. 1
19	29	8. 6	3. 54	7. 47	16. 1
20	30	8. 4	3. 56	7. 52	16.
21	31	8. 1	3. 59	7. 58	16.

N. Febr.

22	1	7. 59	4. 1	8. 2	15. 58
23	2	7. 57	4. 3	8. 6	15. 54
24	3	7. 54	4. 6	8. 12	15. 48
25	4	7. 52	4. 8	8. 16	15. 44
26	5	7. 50	4. 10	8. 20	15. 40
27	6	7. 47	4. 13	8. 26	15. 34
28	7	7. 45	4. 15	8. 30	15. 30
29	8	7. 42	4. 18	8. 36	15. 24
30	9	7. 40	4. 20	8. 40	15. 20
31	10	7. 37	4. 23	8. 46	15. 14

FEBRUARIUS.

1	11	7. 35	4. 25	8. 50	15. 10
2	12	7. 33	4. 27	8. 54	15. 6
3	13	7. 31	4. 29	8. 58	15. 2
4	14	7. 28	4. 32	9. 4	14. 56
5	15	7. 26	4. 34	9. 8	14. 52

N.	N.	Auffg.	Nied.	S. L.	N. L.
6	16	7.24	4.36	9. 14	14. 46
7	17	7.22	4.38	9. 18	14. 42
8	18	7.18	4.42	9. 24	14. 36
9	19	7.16	4.44	9. 28	14. 32
10	20	7.13	4.47	9. 34	14. 26
11	21	7.11	4.49	9. 38	14. 22
12	22	7. 8	4.52	9. 44	14. 16
13	23	7. 6	4.54	9. 48	14. 12
14	24	7. 3	4.57	9. 54	14. 6
15	25	7. 1	4.59	9. 58	14. 2
16	26	6.58	5. 2	10. 4	13. 56
17	27	6.56	5. 4	10. 8	13. 52
18	28	6.53	5. 7	10. 14	13. 46
19	29	6.51	5. 9	10. 18	13. 42

## N. Merk.

20	1	6.48	5.12	10.24	13. 36
21	2	6.46	5.14	10.28	13. 32
22	3	6.43	5.17	10.34	13. 26
23	4	6.41	5.19	10.38	13. 22
24	5	6.38	5.22	10.44	13. 16
25	6	6.36	5.24	10.48	13. 12
26	7	6.33	5.27	10.54	13. 6
27	8	6.31	5.29	10.58	13. 2
28	9	6.28	5.32	11. 4	12. 56
29	10	6.26	5.34	11. 8	12. 52

## MARTIUS.

N.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N. L.
1	11	6. 23	5. 37	11. 14	12. 46
2	12	6. 20	5. 40	11. 20	12. 42
3	13	6. 18	5. 42	11. 24	12. 32
4	14	6. 15	5. 45	11. 30	12. 30
5	15	6. 13	5. 47	11. 34	12. 26
6	16	6. 10	5. 50	11. 40	12. 23
7	17	6. 8	5. 52	11. 44	12. 16
8	18	6. 5	5. 55	11. 50	12. 10
9	19	6. 3	5. 57	11. 54	12. 6
10	20	6. 0	6. 0	12. 0	12. 0
11	21	5. 57	6. 3	12. 6	11. 54
12	22	5. 55	6. 5	12. 10	11. 50
13	23	5. 52	6. 8	12. 16	11. 44
14	24	5. 50	6. 10	12. 20	11. 40
15	25	5. 47	6. 13	12. 26	11. 34
16	26	5. 45	6. 15	12. 30	11. 30
17	27	5. 42	6. 18	12. 36	11. 24
18	28	5. 40	6. 20	12. 40	11. 20
19	29	5. 37	6. 23	12. 46	11. 14
20	30	5. 34	6. 26	12. 52	11. 8
21	31	5. 32	6. 28	12. 56	11. 4
N. April.					
22	1	5. 29	6. 31	13. 2	10. 58
23	2	5. 27	6. 33	13. 6	10. 54

N.	N.	Auffg.	Nied.	S. L.	N. L.
24	3	5.24	6.36	13.12	10.48
25	4	5.22	6.38	13.16	10.44
26	5	5.19	6.41	13.22	10.38
27	6	5.17	6.43	13.26	10.34
28	7	5.15	6.45	13.30	10.30
29	8	5.12	6.48	13.36	10.24
30	9	5.11	6.49	13.38	10.22
31	10	5. 8	6.52	13.44	10.16

## APRILIS.

1	11	5. 7	6.53	13.46	10.14
2	12	5. 4	6.56	13.52	10. 8
3	13	5. 2	6.58	13.56	10. 4
4	14	4.59	7. 1	14. 2	9.18
5	15	4.57	7. 3	14. 6	9.14
6	16	4.54	7. 6	14.12	9.18
7	17	4.52	7. 8	14.16	9.14
8	18	4.49	7.11	14.22	9.18
9	19	4.47	7.13	14.26	9.14
10	20	4.44	7.16	14.32	9.18
11	21	4.42	7.18	14.36	9.14
12	22	4.39	7.21	14.42	9.18
13	23	4.37	7.23	14.46	9.14
14	24	4.34	7.26	14.52	9. 8
15	25	4.32	7.28	14.56	9. 4
16	26	4.29	7.31	15. 2	8.58

N.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N.
17	27	4. 27	7. 33	15. 6	8.
18	28	4. 25	7. 35	15. 10	8.
19	29	4. 23	7. 37	15. 14	8.
20	30	4. 20	7. 40	15. 20	8.
	N.	May.			
21	1	4. 18	7. 42	15. 24	8.
22	2	4. 15	7. 45	15. 30	8.
23	3	4. 13	7. 47	15. 34	8.
24	4	4. 10	7. 50	15. 40	8.
25	5	4. 8	7. 52	15. 44	8.
26	6	4. 7	7. 53	15. 46	8.
27	7	4. 4	7. 56	15. 52	8.
28	8	4. 2	7. 58	15. 57	8.
29	9	4. 0	8. 0	16. 0	8.
30	10	3. 58	8. 2	16. 4	7.

## M A J U S.

1	11	3. 56	8. 4	16. 8	7.
2	12	3. 54	8. 6	16. 12	7.
3	13	3. 53	8. 7	16. 14	7.
4	14	3. 50	8. 10	16. 20	7.
5	15	3. 48	8. 12	16. 24	7.
6	16	3. 46	8. 14	16. 28	7.
7	17	3. 43	8. 17	16. 34	7.
8	18	3. 42	8. 18	16. 36	7.
9	19	3. 40	8. 20	16. 40	7.

N.	N.	Auff.	Nied.	S. L.	N. L.
10	20	3.38	8.22	16. 44	7. 16
11	21	3.36	8.24	16. 48	7. 12
12	22	3.34	8.26	16. 52	7. 8
13	23	3.32	8.28	16. 56	7. 4
14	24	3.30	8.30	17. 0	7. 0
15	25	3.28	8.32	17. 4	6. 56
16	26	3.27	8.33	17. 6	6. 54
17	27	3.25	8.35	17. 10	6. 50
18	28	3.24	8.36	17. 12	6. 48
19	29	3.22	8.38	17. 16	6. 44
20	30	3.21	8.39	17. 18	6. 42
21	31	3.20	8.40	17. 20	6. 40

## N. Brachmonat.

22	1	3.19	8.41	17. 22	6. 38
23	2	3.17	8.43	17. 26	6. 34
24	3	3.16	8.44	17. 28	6. 32
25	4	3.15	8.45	17. 30	6. 30
26	5	3.13	8.47	17. 34	6. 26
27	6	3.12	8.48	17. 36	6. 24
28	7	3.11	8.49	17. 38	6. 22
29	8	3.10	8.50	17. 40	6. 20
30	9	3. 9	8.51	17. 42	6. 18
31	10	3. 8	8.52	17. 44	6. 16

## JUNIUS.

N.	N.	Auff.	Nied.	S. L.	N.
1	11	3. 8	8. 52	17. 44	6. 24
2	12	3. 7	8. 53	17. 46	6. 25
3	13	3. 6	8. 54	17. 48	6. 26
4	14	3. 6	8. 54	17. 48	6. 27
5	15	3. 5	8. 55	17. 50	6. 28
6	16	3. 5	8. 55	17. 50	6. 29
7	17	3. 4	8. 56	17. 50	6. 30
8	18	3. 3	8. 57	17. 50	6. 1
9	19	3. 2	8. 58	17. 54	6. 2
10	20	3. 1	8. 59	17. 58	6. 3
11	21	3. 0	9. 0	18. 0	6. 4
12	22	3. 1	8. 59	17. 58	6. 5
13	23	3. 2	8. 58	17. 56	6. 6
14	24	3. 3	8. 57	17. 54	6. 7
15	25	3. 4	8. 56	17. 52	6. 8
16	26	3. 5	8. 55	17. 50	6. 9
17	27	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10
18	28	3. 5	8. 55	17. 50	6. 11
19	29	3. 6	8. 54	17. 48	6. 12
20	30	3. 6	8. 54	17. 48	6. 13

## N. Heumonaf.

21	1	3. 7	8. 53	17. 46	6. 14
22	2	3. 8	8. 52	17. 44	6. 15
23	3	3. 8	8. 52	17. 44	6. 16

A.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N. L.
24	4	3. 9	8. 51	17. 14	6. 18
25	5	3. 10	8. 50	17. 40	6. 20
26	6	3. 11	8. 49	17. 38	6. 22
27	7	3. 12	8. 48	17. 36	6. 24
28	8	3. 13	8. 47	17. 34	6. 26
29	9	3. 15	8. 45	17. 30	6. 30
30	10	3. 16	8. 44	17. 28	6. 32

## JULIUS.

1	11	3. 17	8. 43	17. 26	6. 34
2	12	3. 19	8. 41	17. 22	6. 38
3	13	3. 20	8. 40	17. 20	6. 40
4	14	3. 21	8. 39	17. 18	6. 42
5	15	3. 22	8. 38	17. 16	6. 44
6	16	3. 24	8. 36	17. 12	6. 48
7	17	3. 25	8. 35	17. 10	6. 50
8	18	3. 27	8. 33	17. 6	6. 54
9	19	3. 28	8. 32	17. 4	6. 56
10	20	3. 30	8. 30	17. 0	7. 0
11	21	3. 32	8. 28	16. 56	7. 4
12	22	3. 34	8. 26	16. 52	7. 8
13	23	3. 36	8. 24	16. 48	7. 12
14	24	3. 38	8. 22	16. 44	7. 16
15	25	3. 40	8. 20	16. 40	7. 20
16	26	3. 42	8. 18	16. 36	7. 24
17	27	3. 43	8. 17	16. 34	7. 26

A. N.

N.	N.	Auffg.	Nied.	£.	£.	N.
18	28	3. 46	8. 14	16.	28	7.3
19	29	3. 48	8. 12	16.	24	7.3
20	30	3. 50	8. 10	16.	20	7.3
21	31	3. 53	8. 7	16.	14	7.3

N. Augustm.

22	1	3. 54	8. 6	16.	12	7.3
23	2	3. 56	8. 4	16.	8	7.3
24	3	3. 58	8. 2	16.	4	7.3
25	4	4. 0	8. 0	16.	0	8.3
26	5	4. 2	7. 58	15.	57	8.3
27	6	4. 4	7. 56	15.	52	8.3
28	7	4. 7	7. 53	15.	46	8.3
29	8	4. 8	7. 52	15.	44	8.3
30	9	4. 10	7. 50	15.	40	8.3
31	10	4. 13	7. 47	15.	34	8.3

AUGUSTUS.

1	11	4. 15	7. 45	15.	30	8.3
2	12	4. 18	7. 42	15.	24	8.3
3	13	4. 20	7. 40	15.	20	8.3
4	14	4. 23	7. 37	15.	14	8.3
5	15	4. 25	7. 35	15.	10	8.3
6	16	4. 27	7. 33	15.	6	8.3
7	17	4. 29	7. 31	15.	2	8.3
8	18	4. 32	7. 28	14.	56	9.3
9	19	4. 34	7. 26	14.	52	9.3
10	20	4. 37	7. 23	14.	46	9.3

N.	N.	Auffg.	Nied.	£. S.	N. S.
11	21	4.39	7.21	14.42	9.18
12	22	4.42	7.18	14.36	9.24
13	23	4.44	7.16	14.32	9.28
14	24	4.47	7.13	14.26	9.34
15	25	4.49	7.11	14.22	9.38
16	26	4.52	7.8	14.16	9.44
17	27	4.54	7.6	14.12	9.48
18	28	4.57	7.3	14.6	9.54
19	29	4.59	7.1	14.2	9.58
20	30	5.2	6.58	13.56	10.4
21	31	5.4	7.56	13.52	10.8

## N. Herbstmonat.

22	1	5.7	6.53	13.46	10.14
23	2	5.8	6.52	13.44	10.16
24	3	5.11	6.49	13.38	10.22
25	4	5.12	6.48	13.36	10.24
26	5	5.15	6.45	13.30	10.30
27	6	5.17	6.43	13.26	10.34
28	7	5.19	6.41	13.22	10.38
29	8	5.22	6.38	13.16	10.44
30	9	5.24	6.36	13.12	10.48
31	10	5.27	6.33	13.6	10.54

## SEPTEMBER.

1	11	5.29	6.31	13.2	10.58
2	12	5.32	6.28	12.56	11.4

N.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N.
3	13	5.34	6.26	12.52	11.
4	14	5.37	6.23	12.46	11.
5	15	5.40	6.20	12.40	11.
6	16	5.42	6.18	12.36	11.
7	17	5.45	6.15	12.30	11.
8	18	5.47	6.13	12.26	11.
9	19	5.50	6.10	12.20	11.
10	20	5.52	6. 8	12.16	11.
11	21	5.55	6. 5	12.10	11.
12	22	5.57	6. 3	12. 6	11.
13	23	6. 0	6. 0	12. 0	12.
14	24	6. 3	5.57	11.54	12.
15	25	6. 5	5.55	11.50	12.
16	26	6. 8	5.52	11.44	12.
17	27	6.10	5.50	11.40	12.
18	28	6.13	5.47	11.34	12.
19	29	6.15	5.45	11.30	12.
20	30	6.18	5.42	11.24	12.

## Neu Weinmonat.

21	1	6.20	5.40	11.20	12.
22	2	6.23	5.37	11.14	12.
23	3	6.26	5.34	11. 8	12.
24	4	6.28	5.32	11. 4	12.
25	5	6.31	5.29	10.58	13.
26	6	6.33	5.27	10.54	13.

N.	N.	Auffg.	Nied.	£. S.	N. S.
27	7	6.36	5.24	10. 48	13. 12
28	8	6.38	5.22	10. 44	13. 16
29	9	6.41	5.19	10. 38	13.22
30	10	6.43	5.17	10. 34	13.26

## OCTOBER.

1	11	6.46	5.14	10. 28	13.32
2	12	6.48	5.12	10. 24	13.36
3	13	6.51	5. 9	10. 18	13.42
4	14	6.53	5. 7	10. 14	13.46
5	15	6.56	5. 4	10. 8	13.52
6	16	6.58	5. 2	10. 4	13.56
7	17	7. 1	4.59	9. 58	14. 2
8	18	7. 3	4.57	9. 54	14. 6
9	19	7. 6	4.54	9. 48	14.12
10	20	7. 8	4.52	9. 44	14.16
11	21	7.10	4.49	9. 38	14.22
12	22	7.13	4.47	9. 34	14.26
13	23	7.16	4.44	9. 28	14.32
14	24	7.18	4.42	9. 24	14.36
15	25	7.22	4.38	9. 18	14.42
16	26	7.24	4.36	9. 14	14.46
17	27	7.26	4.34	9. 8	14.52
18	28	7.28	4.32	9. 4	14.56
19	29	7.31	4.29	8. 58	15. 2
20	30	7.33	4.27	9. 54	15. 6
21	31	7.35	4.25	8. 50	15.10

A.	N.	Auffg.	Died.	L. L.	N. L.
N. Wintermonat.					
22	1	7.37	4. 23	8. 46	15. 1
23	2	7.40	4. 20	8. 40	15. 1
24	3	7.42	4. 18	8. 36	15. 2
25	4	7.45	4. 15	8. 30	15. 3
26	5	7.47	4. 13	8. 26	15. 3
27	6	7.50	4. 10	8. 20	15. 4
28	7	7.52	4. 8	8. 16	15. 4
29	8	7.54	4. 6	8. 12	15. 4
30	9	7.57	4. 3	8. 6	15. 5
31	10	7.59	4. 1	8. 2	15. 5

## NOVEMBER.

1	11	8. 1	3. 59	7. 58	16. 2
2	12	8. 4	3. 56	7. 52	16. 2
3	13	8. 6	3. 54	7. 47	16. 3
4	14	8. 7	3. 53	7. 46	16. 3
5	15	8. 10	3. 50	7. 40	16. 3
6	16	8. 12	3. 48	7. 36	16. 3
7	17	8. 14	3. 46	7. 32	16. 3
8	18	8. 17	3. 43	7. 26	16. 3
9	19	8. 19	3. 41	7. 22	16. 3
10	20	8. 21	3. 39	7. 18	16. 4
11	21	8. 23	3. 37	7. 14	16. 4
12	22	8. 25	3. 35	7. 10	16. 5
13	23	8. 26	3. 34	7. 8	16. 5

N.	N.	Auffg.	Nied.	S. L.	N. L.
14	24	8.29	3. 31	7. 0	17. 0
15	25	8.31	3. 29	6. 58	17. 2
16	26	8.32	3. 28	6. 56	17. 4
17	27	8.34	3. 26	6. 52	17. 8
18	28	8.36	3. 24	6. 48	17.12
19	29	8.37	3. 23	6. 46	17.14
20	30	8.39	3. 21	6. 42	17.18

## N. Christmonat.

21	1	8.40	3. 20	6. 40	17.20
22	2	8.41	3. 19	6. 38	17.22
23	3	8.43	3. 17	6. 34	17.26
24	4	8.44	3. 16	6. 32	17.28
25	5	8.45	3. 15	6. 30	17.30
26	6	8.47	3. 13	6. 26	17.34
27	7	8.48	3. 12	6. 24	17.36
28	8	8.49	3. 11	6. 22	17.38
29	9	8.50	3. 10	6. 20	17.40
30	10	8.51	3. 9	6. 18	17.42

## DECEMBER.

1	11	8.52	3. 8	6. 16	17.44
2	12	8.53	3. 7	6. 14	17.46
3	13	8.54	3. 6	6. 14	17.46
4	14	8.55	3. 5	6. 12	17.48
5	15	8.56	3. 4	6. 10	17.50
6	16	8.57	3. 3	6. 10	17.50
7	17	8.58	3. 2	6. 8	17.52

N.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N. L.
8	18	8.58	3. 2	6. 8	17. 5
9	19	8.58	3. 2	6. 8	17. 5
10	20	8.59	3. 1	6. 4	17. 5
11	21	8.59	3. 1	6. 4	17. 5
12	22	9. 0	3. 0	6. 0	18.
13	23	8.59	3. 1	6. 4	17. 5
14	24	8.58	3. 2	6. 6	17. 5
15	25	8.57	3. 3	6. 10	17. 5
16	26	8.56	3. 5	6. 10	17. 5
17	27	8.54	3. 6	6. 12	17. 4
18	28	8.54	3. 6	6. 12	17. 4
19	29	8.53	3. 7	6. 14	17. 4
20	30	8.53	3. 7	6. 14	17. 4
21	31	8.52	3. 8	6. 16	17. 4

## Neu Jenner.

22	1	8.52	3. 8	6. 16	17. 4
23	2	8.51	3. 9	6. 18	17. 4
24	3	8.50	3. 10	6. 20	17. 4
25	4	8.49	3. 11	6. 22	17. 3
26	5	8.48	3. 12	6. 24	17. 3
27	6	8.47	3. 13	6. 26	17. 3
28	7	8.45	3. 15	6. 30	17. 3
29	8	8.44	3. 16	6. 32	17. 2
30	9	8.43	3. 17	6. 34	17. 2
31	10	8.41	3. 19	6. 38	17. 2

Ob gleich diese Taffel ihre Gewißheit hat/ so wird sie doch in Thurland / im Bauscher Parallel etwas/ aber gar wenig/ fehlen/ in Littawen im Rossenischen Parallel mehr / also auch gegen Nordenwärts / wird sie im Pernauschen auff etwas/ aber im Revalischen mehr Unrichtigkeit haben: Denn am jeglichen Ort von dem Aequatore gegen Norden zu rechnen/ biß an den Polum Arcticum, wie die Elevatio Poli stets get/ also wachsen im Sommer die Tageslänge. Als die da haben Poli Elevat. 57. Grad. bey denen ist der längste Tag 17. Stunden/ 45. Minuten / die 58. Grad. haben 18. Stunden/ die 60. Grad. haben / 18. Stunden/ 30. Minut. die aber 67. Grad. haben / als die da wohnen in Island/ Lapland/ Rußland nordlicher Seiten/ 26. bey denen ist der längste Tag 24. Stunden: die da haben 74. Grad. unter welchem der äußerste Theil Gröland/ ein Theil durch Nova Zembla ist der längste Tag 3. Monat lang. Also verhält es sich vom æquatore, auff der andern Seiten/ biß an den Polum Antarcticum. Aber auff der Süder Seiten sind solche Orter nicht alle bekant.

Nun folgen die fürnehmsten unbeweglichen Feste. Dabey mercke/ daß die Calender-Schreiber zu zeiten an Statt der Nachfolgenden / andere setzen:

Januarius, Den 1. Christi Beschneidung.  
 5. drey Könige. 13. Hilarius/ 17. Antonii. 18. Fabian  
 Sebastian. 25. Pauli Bekehrung.

Februarius, den 2. Lichtmess. 6. Dorothye  
 14. Valentin. 22. Peter Stuelseyer. 24. Marthias.

Martius, den 4. Adrian. 12. Gregorius  
 15. Christophorus. 17. Gerdruf. 25. Mariæ Verkündigung.

Aprilis, den 4. Ambrosius. 14. Tiburtius  
 23. Georgius. 25. Marcus Evangelist.

Majus, den 1. Phillippi Jacobi/ item Wolfgang  
 purges. 8. Stanislaus. 15. Sophia. 18. Eriku  
 25. Urban.

Junius, den 8. Medardus. 15. Vitus. 22. Achatius.  
 24. Joh. Lauffer. 29. Peter Paul.

Julius, den 2. Mariæ Heimsuchung. 22. Maria  
 Magdalena. 24. Christina. 25. Jacobi. 26. Anna.

Augustus, den 1. Petr. Kettenfeyer. 10. Laurentius.  
 15. Mariæ Himmelfahrt. 20. Bernhardus. 24. Bartholomæus.

September, den 1. Egidius. 6. Magnus. 8. Mariæ  
 Geburt. 17. Lampertus. 21. Matth. 22. Mauritius.  
 29. Michael.

October, den 4. Franciscus. 18. Lucas Evangelist.  
 28. Simon Judas.

Novemb. den 4. Otto. 9. Theodorus. 11.  
Martin Bischoff. 19. Elisabeth. 25. Cathrina.  
26. Conradus. 30. Andreas.

Decembr. den 4. Barbara. 6. Nicolaus. 8.  
Mariæ Empfängn. 13. Lucia. 20. Abraham. 21.  
Thomas. 27. Joh. Evangel. 30. David. 31.  
Silvester.

Von Weihnacht bis Lichtmess sind 6. Wo-  
chen/von Lichtmess bis Philippi Jacobi 12. Wo-  
chen/ von Philippi Jacobi bis an Jacobi auch  
12. Wochen/ von Jacobi bis Michael. 9. Wo-  
chen/ von Michael bis Martin. 6. Wochen/ von  
Martini bis Weihnachtē auch 6. Wochen/ thue  
8. Tage darzu/ so ist das ganze Jahr voll/ also rech-  
nen die Bauren das Jahr.

Zu dem Vor-Jahr gehören: Martius, April,  
Majus. Zu dem Sommer: Junius, Julius, Au-  
gustus. Zu dem Herbst: September, Octo-  
ber, November. Zu dem Winter: Decemb.  
Januarius, Februarius.

Den 11. Martii und den 13. Octobris seyn die  
Tage gleiche lang/ den 11. Junii ist der längste/  
und den 12. December der kürzeste Tag.

An welchem Tage die Sonne in jedem Mos-  
nat ein Himmelzeichen einnimmt: Den 11. Mar-  
tii tritt sie in den Widder/ den 10. April in den  
Stier/ den 11. Maji in die Zwillinge/ den 11. Junii  
in den

in den Krebs / den 13. Julii in den Löwen / den  
 Augusti in die Jungfrau / den 13. Septemb.  
 die Wage / den 13. October in den Scorpion / den  
 12. Novemb. in den Schützen / den 12. Decemb.  
 in den Steinbock / den 10. Januarii in den Wa  
 fermann / den 8. Februarii in die Fische.

Nach etlichen 100. Jahren verleuret diese Sa  
 fel auch ihre Gewißheit.

Die Stunden erforschet man zu Lande / son  
 derlich bey Sonnenschein / durch einen Compaß  
 und werden darzu gebrauchet die Außländische  
 welche nicht auff unsere Elevationem Poli ge  
 richtet / derohalben sie wohl bey einer halben  
 Stunde minder oder mehr aus dem Wege schla  
 gen. Doch ist solches mehr zu beklagen: daß  
 unter vielen wenig feil getragen werden / die eine  
 aufrichtige Unruhe haben / und derohalben / wi  
 ich oft gesehen / viel Leute betriegen.

Wilst du einen See- oder Stunden-zeigenden  
 Compaß probiren, ob er gut sey / so setze ihn auf  
 einen Tisch / richte die Lilie oder Hämmerlein  
 auff die Nord-Linie / ( sie wird auch Mittags-Li  
 nie genannt ) die mit 12. gezeichnet: schlage mit  
 der andern Hand auff den Tisch / daß er drönet /  
 und die Unruhe bewogen / aber der Compaß nicht  
 verrücket werde. Wenn die Lilie oder Hämmer  
 lein bald wieder recht in die Nord-Linie tritt / so ist

er gut. Wo das Hämmerlein außschweiffet von der Linie / und außserhalb derselben bestehen bleibet / so ist die Unruhe falsch / oder verdorben.

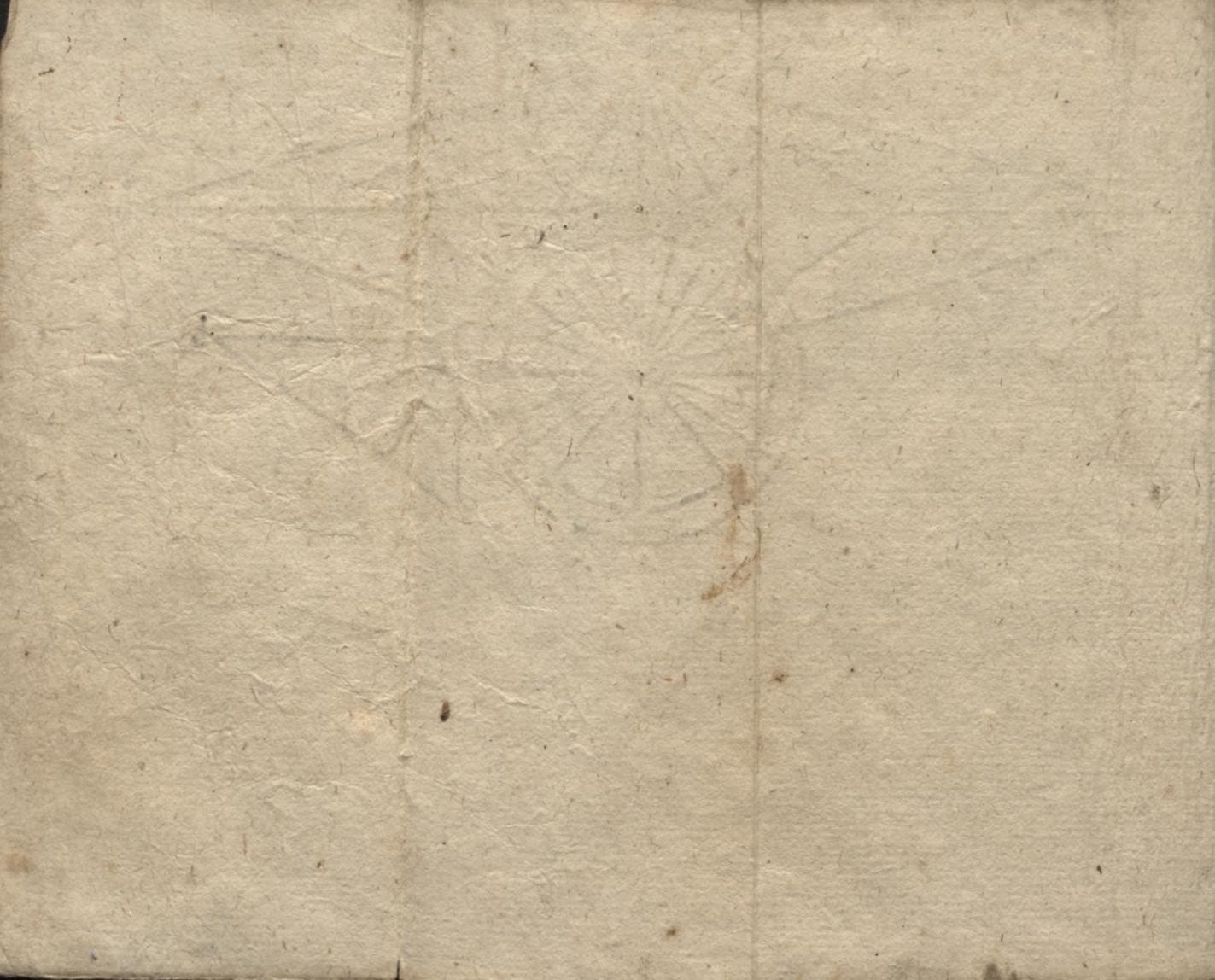
Den Compaß muß man nicht an einem sehr heißen / auch nicht an einem sehr nassen Ort / auch nicht in freyer Luft allzulange halten. Knoblauch verdirbt auch die Unruhe. Man kan die Unruhe / wenn sie verdorben / mit dem Magnetstein wiederumb stärcken. Magnetsteine werden fast in allen Ländern gefunden / die sind aber die besten / welche fast so schwer Eisen ziehen oder bewegen können / als der Magnet selber am Gewicht hat.

Nicht alle Örter des Magnets ziehen Eisen / sondern nur dieselben / dar die Magnets Adern seyn. Es kan keine Sonnen-Uhr über ein groß Land / das sich weit nach Süden und Norden erstrecket / gegeben werden / daß sie an allen Plätzen richtig eintresse: Wer eine gar richtige Sonnen-Uhr haben will / der muß auff seines Orts Elevationem Poli suchen / und sich darnach die Sonnen-Uhr verfertigen lassen. In des Guillh. Jasio Globo finde ich den Rigischen Parallel, (so nennet man den Zirkel / den die Sonne täglich mit ihren Aufsteigen macht) unter  $57\frac{2}{3}$  Grad. darauff habe ich nachfolgende Sonnen-Uhr verfertiget. Wiewol etliche außländische Scribenten es anders rechnen.

Hier gehöret her beygesetzte Sonnen-Uhr,

Wer diese horizontal-Sonnen-Uhr gebrauch  
 en will/ der reisse sie in gleicher grössse richtig ab.  
 Den Zirckel konte man an diesem Fundament  
 leichtlich grösser machen / aber nicht so leicht  
 den Weiser/ wer es nicht besser kan/ der lasse es bey  
 dieser Grösse bleiben. Siehe zu/ daß die Nach-  
 mittags-Stunden mit den Vormittags-Stun-  
 den/ die einander entgegen gesetzt seyn/ in glei-  
 cher Weise gerade eintreffen. Laß dich nicht  
 irren / daß 5. 6. 7. weiter von einander stehe/ als  
 11. 12. 1. bohre ein Löchlein durch den Punct/ der  
 mitten im Zirckel stehet/ dadurch alle Linien lau-  
 fen/ und mit c gezeichnet/ im gleichen über der  
 12. mit a gezeichnet/ gerade im Rande. Dar-  
 nach mache vom Kartenblat eine solche Form/  
 eben so groß/ daß nicht eine Haarbreyt daran man-  
 gelt/ als die beygesetzte dreyeckliche Figur ist/ mit  
 a b c gezeichnet. Setze das Blätleins Spitze  
 die mit c gezeichnet/ gerade auff das Löchlein/  
 mitten im Zirckel mit c gezeichnet/ die Spitze / so  
 mit a gezeichnet / gerade auff das Löchlein / so im  
 Rande in der Linia über der 12. gemachet. Die  
 dritte Spitze mit b gezeichnet / richte gerade gen  
 Himmel. Nim̄ darnach ein Drat / richte es ein/  
 nicht höher/ noch niedriger / als das dreyspizigte  
 Kartens





Kartenblätlein ist. Nach einem richtigen Com-  
 paß/richte die Linie/ die auff 12. gehet/ gerade ge-  
 gen Norden/ also hast du eine Sonnen-Uhr/ wo  
 sie recht nachgemachet/im Parallel  $57\frac{2}{3}$ . Grad/  
 die Stunden durchs Jahr richtig weisen wird/  
 bey Sommer- und Winter-Lagen. Darnach  
 kan man die Haus- und Reise-Uhren stellen.  
 Welche Städte/Schlösser/Höfe/ genau unter  
 diesen Parallel gehören/ kan ich nicht berichten/  
 es ist meine Profession nicht/darzu gehört Durch-  
 reifung des Landes. Ich habe zwar zweyerley  
 Land-Taffeln über Liffland/ halte sie aber so ges-  
 wiß nicht/ daß man darauß unfehlbare Paralle-  
 len machen könnte. Beschuldige hiermit nicht  
 die Artifices, sondern beklage sie/ daß es ihnen  
 an nöthigem Vorschub gemangelt/ welcher zu  
 Verfertigung richtiger Land-Taffeln gehöret.  
 In dieser Sache wird die Regul aus Noth gel-  
 ten müssen: *Loca minora, reducantur ad  
 majora.* Die kleinen Dörter muß man unter die  
 grossen rechnen. Item: *Parum pro nihilo ha-  
 betur.* Das geringe achtet man nicht. Den  
 halben Zirkel mit seinen Linien/ so durch den auß-  
 sersten Rand des grossen Zirkels streichen/ laß  
 fahren. Die zeigen zum Theil/ wie das Fun-  
 dament der Sonnen-Uhr muß gele-  
 get werden.

Das IV. Capitel /  
 Begreiffet ein klein Bauer  
 Prognosticon.

**E**s ist gar nöthig einem Ueferman  
 daß ihm das Bauer-Prognosticon  
 Kant sey. Will demnach den Unerf  
 nen hiemit nachfolgenden Dienst leisten. S  
 gebrauchet die Natur nicht aus Noht / son  
 nach Wohlgefallen / nicht daß Er seine Allm  
 damit stütze / sondern uns Menschen Wohl  
 beweise. Wenn auff solche fürhergehende  
 chen / dero in diesem Prognosticon gedac  
 nicht allezeit der Effect erfolget / so muß man  
 dencken / es können viel Dinge darzwischen  
 len / welche die Wirkung behinderen / der Fre  
 men Bebehrt / Jacob. 5. verl. 17. Der Gottlo  
 Sünde / Deut. 28. vom 15. v. biß ans Ende /  
 sonst andere natürliche Ursachen. Signa signi  
 cant, non necessitant. Die Zeichen weisen  
 etwas ohne Nohtzwang.

I. Abmerckunge an der Sonnen / Mon  
 Sternen und etlichen Meteoris der treugen  
 nassen Dämpffen in der Luft.

Sonn.

Wenn die Sonne im Auffgang sehr roht  
 und bald darauff schwarz wird. Item / we

bey der Sonnen Aufgang finstere Wolcken in ihren Strahlen sich befinden. Item/ wenn rohte Wolcken umb die Sonne schweben. Item/ wenn aus der auff- oder niedergehenden Sonnen lange Strahlen steigen/ ob gleich die Sonne sonst klar ist: Item/ wenn die Sonne im Untergang sich in eine Wolcke verkreucht/ solches alles bedeut Regen. Wenn die Sonne in liecht-rohten Wolcken untergehet/ das bedeut Wind. Wenn die Sonne schön helleuchtend untergehet/ das bedeut gut Wetter/ Wenn die Sonne auff Mariä Liechtemeß klar scheint / so soll hernach mehr Schnee fallen/ als gefallen ist. Wie viel Stunden eine Sonnen-Finsterniß währet/ so viel Jahr währet ihre Wirkung.

Mond.

Die Nächte/ an welchen der neue Mond im Sommer einfällt/ sind warm/ im Winter kalt. Im Sommer läufft der volle Mond durch kalte Zeichen / im Winter durch warme Zeichen. Wie sich die ersten 2. oder 3. Tage in Verwandlung des Monden anlassen/ so pflieget gemeiniglich das Quartier außzuhalten. Wenn der neue Mond dunkle Hörner hat/ wenn der Körper schwarzlecht ist/ Wenn der volle Mond einen Hof/ und viel dampffichte Wolcken umb sich hat/ solches bedeut Regen. Wenn aber der Hof dünn/ durchsichtig ist/ und bald vergehet/ so

so vermuthet man gut Wetter. Wenn bey  
 ter-Tagen der Hoff sehr groß ist und durch  
 tig / so pflaget auch Frost zu folgen. An welch  
 Orte sich der Hof löset oder bricht / von der  
 te hat man Wind zu gewarten. Wenn der  
 Mond röthlich siehet / das deutet auff Wol  
 Wenn der volle Mond klar scheint / das br  
 Hoffnung zu klarem Wetter. Wie viel S  
 den die Mond-Finsterniß währet / so viel  
 nat erstreckt sich ihre Krafft.

### Sternen.

Wenn die Sterne nicht funckeln / das  
 deut feucht Wetter. Wenn sie kleine Höf  
 umb sich haben / solches verursacht Regen  
 ter. Wenn die Sieben-Sterne klar seyn /  
 deutet auff treug Wetter / wenn sie dunkel  
 scheinen / bedeutet Feuchtigkeit. Wenn die S  
 ne / dem Ansehen nach / fallen / wiewol kein S  
 fällt / sondern es ist einer in der Luft auffgez  
 ner Dampff / welcher Sternenschneuze genem  
 wird / solches bedeutet treuge Wetter. Von d  
 Ort / da sie her schiessen / hat man Wind zu v  
 muthen. Wo sie aber von unterschiedlichen D  
 tern schiessen / darauff folget verworrene Lu  
 Der Ort / daher sie schiessen / ist voll solch  
 Dampffs / daraus die Winde entstehen.

## Wolcken.

Wenn im Sommer in den Wolcken mancherley Bildnuß erscheinen / das deutet auff Donner. Rothe Wolcken bringen Blitz / der anzündet. Aus schwarzen Wolcken donnert es hart / aber ohne Anzündunge. Wenn es bey klarem Nacht das Ansehen hat / als thue sich der Himmel auf / die Bauern nennen es aus Aberglauben. Karra Wiero Dwebelos kauschan / so folget sehr trucken Wetter. Es verursachet in den Menschen auffwallen der Gallen / das macht Zorn / Zwietracht / Krieg. Etliche vermeinen / daß bey solchen Zeichen guter Strömlings Fang sey.

## Wind.

Wenn es nach grossem Wind bald still wird / so pfleget es zu regnen. Wenn es mit Ostenwind des Morgens anseheth zu regnen / (welches aber selten geschicht) so pfleget es den ganzen Tag zu regnen.

## Regenbogen.

Regenbogen erscheinen am meisten gegen Morgen und Abend / gegen Norden selten / noch ungewöhnlicher gegen Mittag. Wenn der Regenbogen gegen Morgen stehet / so deutet er gut Wetter / aber zu selten folget auch Regen. Wenn er gegen Mittag erscheinet / so bringet er viel Regen. Erscheinet er aber gegen Abend / so hoffet man

man wenig Regen/ oder gut Wetter. Im Sommer läßt sich der Regenbogen nur des Morgens und Abends sehen/ aber im Vor Jahr/ Herbst und Winter/ auch zur andern Zeit.

Viel Leute haben den Wahn: Es sey vor der Sündfluth kein Regenbogen gewesen/ solches ist falsch/ dann vor der Sündfluth seyn die Ursachen des Regenbogens gewesen/ also folget/ daß auch Regenbogen sich habē sehen lassen. Aber nach der Sündfluth hat der Regenbogen allererst nach Gottes gnädigem Willen das Ampt des Gnaden- Zeichens erlanget.

### Donner.

Der Donner dancket dem Winter ab. Nach dem ersten Donner sincket das Eiß/ welches noch übrig ist/ die Stündt verliehren sich. Um Margarethē pflegen die schweresten Donner Wetter einzufallen. Wenn es im Winter donnet/ so folget darauff starcker Wind. Wenn es in der Nacht von Norden her sehr wetterleuchtet/ darauff folget Wind oder Platz-Regen. Die Wetterleuchten ohne Regen/ schadet dem jungen Gewächs/ sonderlich Weizen/ Buch-Weizen wird dadurch versänget. Wenn der Donner einschlägt/ das geschicht gar selten durch einen Donner-Keil/ sondern der Donnerschlag geschicht offter durch einen feurigen subtilen Spiritum

tum, der von Salpeter und Schwefel ist. Etliche haben den Aberglauben/ wenn man den Edelgestein Hyacinth/ Item Corallen bey sich trägt/ daß man für dem Donnerstreich sicher sey. Der Donnerstreich fällt aus der Höhe schradweise/ darumb stehen die Kirch Thürme/ hohe Gebäude/ und Bäume in Gefahr. Der Donnerstreich benimmt den giftigen Dingen den Gifft/ wenn er sie schläget/ welche nicht giftig seyn/ die vergifftet er.

### Thau.

Wenn der Thau reichlich herab fällt/ das bedeutet gut Wetter/ wenn er auffsteiget/ so regnet es den Tag. Wenn Blasen auff dem Regenwasser stehen/ so regnet es lange. Wenn der Reiff bey Nacht in Gestalt des Salzes herunter fällt/ das bedeutet den Tag klar Wetter.

### Nebel.

Es bedeutet gut Wetter/ wenn der Nebel abfällt/ und hergegen Regen/ wenn er auffzeucht. Viel Nebel ist dem Menschen/ Viehe auch dem Feld und Baum Fruchten ungesund. Reiff imgleichen gemeldten Fruchten schädlich. Wenn im Vor Winter die Steine in den Bächen unter dem Wasser befrieren/ solcher Vor Winter bleibt nicht beständig.

Wenn auff Graupen oder Hagelichne  
ander Schnee fällt / so pfleget er nicht lange zu  
liegen.

II. Muhtmassunge von der Zeit ge  
nommen.

Ist das erste Theil des Vor = Jahrs feucht  
so pfleget das ander Theil treuge zu seyn / und her  
gegen wenn das erste Theil treuge ist / so pfleget  
das ander noß zu seyn. Also urtheilet man auch  
vom Sommer / Herbst und Winter.

Im sehr nassen Sommer gedeien übel die  
Gösseln / Keucheln und Waldvögel / es fällt auch  
wenig Honig. Ein schöner Herbst bringet ei  
nen wunderlichen Winter. Auff einen treugen  
Herbst pfleget ein windiger Winter zu folgen.  
Wenn der Sommer sehr feucht ist / das gibe un  
gesunde Früchte. Wenn er treug ist / giebt er wenig /  
aber gesund Gewächs. Wenn der Herbst warm  
ist / so vermuhet man künsttig ein gut Korn Jahr.  
Ist er sehr feucht / so gereth das Korn übel auff  
ander Jahr. Ein sehr kalter Winter schadet den  
Frucht Bäumen. Nach einem sehr strengen  
Winter / pfleget ein weicher Winter zu folgen /  
aber Anno 1608. ist das Gegentheil erfolgt.

Etliche halten das Schalt Jahr für unglück  
selig / wollen solch Fasel nicht aufziehen / das Gott  
in solchem Jahr bescheret. Es ist ein falscher  
Wahn

Wahn: das Schaltjahr beruhet nicht auf der Natur/ sondern auf des ersten Julianischen Calenders Schreibers Gutdüncken/ welches der Natur kein Befeh geben kan. Das Jahr in gemein hat 365. Tage/ 5. Stunden/ 49. Minuten. Das vierdte ist allzeit ein Schaltjahr / das hat 366. Tage: Dividir mit 4. eine Jahrzahl / welche du wilt / gehet es gerade auff / so ist es ein Schaltjahr. Wo was überbleibet/ so ist es kein Schaltjahr. Die überbleibende Zahl zeigt an/ wie viel Jahr nach dem nächsten Schaltjahr seyn.

Etliche geben achtunge auff die Christ-Nacht/ und folgenden 12. Nächte / wie sich in denselben das Wetter anlasset/ darnach urtheilen sie das Gewitter der folgenden 12. Monaten durchs Jahr: Aber die Scribenten sind zwistig/ wie die Nächte zu zehlen/ Peucerus verwirfft es gar.

Die Liefländische Bauern nehmen in acht die Wochen vor Weihenachten / und die Wochen nach Weihenachten: Gegen den Christ-Tag halten sie den Johannes-Tag/ und mercken/ wie es in den Wochen vor Weihenachten wittert/ solche Gewitter vermuthen sie in den Wochen vor Johann. Als zum Exempel/ wie sich das Wetter 3. 4. 5. Wochen vor Weihenachten hält / solch Gewitter verhoffen sie in der 3. 4. 5. Woche

vor Johann/ etc. Also rechnen sie es nach Weihnachten gegen die Zeit nach Johann.

Trocken und kalt Wetter im Winter/ deuten sie auff treuge Wetter im Sommer. Schne oder feucht Wetter im Winter/ soll feucht Wetter im Sommer verursachen. Glatteiß im Winter bringet gegen gleiche Zeit im Sommer Nachtfrost oder verworrene Luft. Wenn Glatteiß mit Süde, West und Westen: Wind einfällt/ so ist minder Gefahr des Frosts halben zu besorgen als wenn es mit Norden/ Nord-Ost und Süd West entstanden. Ich habe solches offft richtig befunden. Der Winter ist das Fundament und Grund der folgenden Zeiten / des ganzen Jahrs. Wenn der Winter seine rechte natürliche Eigenschaften nicht hat/ so werden auch die andere Jahres Theil/ böse und ungesund seyn.

Grüne Weihenachten machen weisse Ostern.

Wenn es im Februario nicht wohl freuret/ so besorget man ein kalt Vor: Jahr.

Der Mertz ganz: April im Schwanz:

Der May neu: Sind selten treu.

Trockner Mertz/ nasser April / kalter May/  
Gibt viel Korn und Heu.

Aber wenn viel warme Regen zur Zeit des Baumflusses einfallen/ so pflaget der Roggen zu faulen.

Der May ist gar selten so gut:  
 Er mache dem Saum ein weissen Hut:  
 Der May kühl/ Brachmond naß:  
 Füllen Keller und Faß.

Wit bringt die Fliegen mit. Sonsten werden mehr Muhtmassungen genommen aus sonderbaren Tagen / als vom Christ: Tage/ Pauli Bekehrunge/ Liechtmessen/ Maria Verkündisung / welches ich allhier auß gewissen Ursachen übergehe.

### III. Gewitters Nachricht von vierfüßigen Thieren.

Wenn der Bahr die Espen biß ans Ende streiffet/ und frißt/ so vermuthen die Bauern/das spät gesäete Sommer: Korn soll reiff werden. Wenn er aber allein das Ende abbricht / soll die späte Saat verfrieren / Anno 1643. hat solches falliret.

Wenn das Viehe gegen Mittag nach der Luft schnappet / das bedeut Regen.

Wenn die Schweine Heu und Stroh hin und wieder schleppen. Wenn sich die Hunde auff der Erden welszen. Wenn die Hunde und Katzen Gras fressen / solches zusammen bedeut Regen. Wenn man weit von der Nord: Seit gegen Süden höret die Hunde bellen / so verhoffet man gut Wetter. Wenn den Hun-

den der Leib kurret: wenn sie in die Erde graben  
wenn sie heulen/ das bedeut Regenwetter.

Die Jäger geben im Winter Achtung auff die  
Haasen Lager / wenn darin der Schnee geschmol-  
zen und naß worden ist/ so vermuthen sie Tau-  
wetter. Die Bauren haltens dafür / wenn die  
Haasen sich an einem Ort verlieren / daß in sol-  
chem Jahr die Schafe mißdeyen.

Wenn die Mäuse im Herbst in den kleinen  
Kornhäuffichen ihre Nester nahe bey der Erde  
machen / so verhoffen die Bauren im Anfang  
des Winters wenig Schnee. Machen sie aber  
die Nester hoch / so soll viel Schnee fallen.

IV. Vögel verkündigen Gewitters  
Veränderung.

Wenn die Hähne zu ungewöhnlicher Zeit  
krehen / so vermelden sie ander Wetter.

( Viel verwundern sich darüber : daß der  
Hahn nach Mitternacht gegen Morgen krehet.  
Die Philosophi haben in dieser Sachen unglei-  
che Meinungen / Ich lasse mir die nachfolgende  
gefallen: Daß der Hahn Gewitters Veränder-  
ung verkündigen kan/solches hat die Erfahrung  
genugsam bestätigt. Die Sonne ist der Kö-  
nig unter den Planeten und Sternen/ mit dem  
daß sie alle von ihr den Schein haben/ gibt sie ih-  
nen zugleich das Command, wie sie des Him-  
mels

mels Influentz moderiren, das ist / wie sie mit dem Gewitter den Creaturen auff und in der Erden/ auch im Meer beyspringen sollen.

Wenn nun diese Feuer-Kugel / in welcher anima mundi fürnemblich residiret, von dem Horizont, welchen die Antipodes einhaben/ mercklich anfangen abzutreten/ und sich zu unserm Hemisphærio zu nahen / das mercket der Hahn/durch sein sonderlich temperament, und verkündiget es seinem Herren/das er die Vor-Lasges Geschäfte darnach richten könne.)

Wo die Hühner im Anfang des Regens nicht unter Dach lauffen/so regnet es lange; Wenn die Hühner sich sehr im Sande baden / und die jungen Hühner viel piepen/darmit verkündigen sie Regenswetter. Wenn die Berckhühner umbs Ende der Hundes-Lage anfangen zu kurren/so vermuthet man umb Bartholomæi Nachtfröste.

Auff Martins-Abend unterstehen sich viel aus der Gänse Brust-Knochen/des Winters Beschaffenheit anzudeuten / solches wird von vielen Gelahrten verworffen. Die Erfahrung hat es reichlich offenbahret / daß aller und jeder Gänse Brust-Knochen/welche auff Martin geschlachtet und an demselben Abend verzehret werden / nicht allermassen/ (welches nohtwendig vorher gehen

müſte / wenn man daraus weiſſagen wolt / ) ein  
 nerley Farben auff einerley weiſe haben / darumb  
 ſolche Ungleichheit nicht gewiſſe Muthmaſſungen  
 ſtellen kan.

Wenn der Kuckuk umb Johannis auffhö  
 ret zu ſingen / ſo ſoll es auff dem Herbit zeitig an  
 fangen zu frieren. Wenn er biß an Pet: Pauli  
 ſinget / ſo verhoffet man einen warmen Herbit.

Wenn die Kranich ſehr hoch fliegen; wenn  
 die Nacht-Eule bey Regenwetter viel ſchreyet /  
 ſolches beides bedeut gut Wetter.

Wenn die Anten und andere Waſſer Vö  
 gel ſich mit groſſem Geſchrey baden. Item / wenn  
 die Krähen ſich baden / oder auff den Abend groſß  
 Geſchrey machen. Ingleichen wenn die Daa  
 len oder Heiſter des Morgens ſehr ſchreyen: al  
 ſo auch wenn die Nacht-Eule bey gutem Wet  
 ter ihren Geſang ſtarck anſtimmet / und ferner  
 wenn die Schwalben des Morgens über dem  
 Waſſer fliegen / und mit den Flügeln darein ſchla  
 gen / auch zu lezt die Immen ( ob ſie gleich nicht  
 unter die Vögel gehören ) wenn ſie in der Trage  
 Zeit ſich innen halten / oder nicht weit von den Im  
 men-Stöcken wegfliegen / ſolches alles zuſammen  
 bedeut Regen.

Wenn die Vögel im Februar. fett ſeyn / das  
 bedeut hernach viel Schnee. Die Raben und  
 Krähen

Krähen halten ihre Gesichter allezeit gegen den Wind. Bey stillem Wetter kan man dabey merken aus welchen Ort der Wind kommt.

V. Erliches Ungeziffer maset sich auch die Kunst an / des Gewitters Unbeständigkeit zu verrathen :

Wenn die Frösche knarren /  
So magstu auff Regen harren.

Wenn die Mücken und Fledermäuse auffm Abend umbher flattern / das bedeut gut Wetter.

Die Bauren geben Achtung im April auff den Voggen-Neß / wenn er im tieffen Wasser lieget / so vermuthen sie einen treugen Sommer. Wenn er aber am Ufer / da wenig Wasser ist / lieget / so verhoffen sie einen nassen Sommer.

Wenn die Flöhe und Wand-Läuse ungewöhnlich hartstiechen / bedeut Regen. Also auch wenn die Kleider-Läuse / Fliegen und Mücken grimmig beißen. Wenn die Buschfliegen / im Außgange der Hundes-Tage / sich in den Losamentern versammeln / so pflieget bald kalt Wetter zu folgen.

VI. Bey vielen andern Dingen mehr kan man abnehmen des Gewitters Ungewißheit: Als wenn das Feuer blaß brennet ; Wenn der Rauch dick aus dem Schorstein steigt : wenn er nicht

er nicht gerne aus dem Hause wil: wenn die Lichte ungewöhnlich prasseln: wenn das Salz na wird / solches alles zusammen bedeut Regen.

Wenn die Uhren in gemein klein seyn / folget ein grosser Winter.

Wenn der Buich und offenbare See vor sich selber raren und brummen bey stillen Wetter Item / wenn am Kessel oder Pott / wenn sie vor Feuer genommen werden / Feuer oder Kohlen behängen bleiben / solches bedeut Wind.

Wenn man in den Busch schreyet / und es fein hell und klar klinget / das bedeut gut Wetter: wenn die Gränen risseln / auff gleiche Zeit im künfftigen Monat / pfleget der Schnee abzugehen.

Welch Jahr viel Haselnuß bringet / das gibt auch viel Eycheln.

Etliche besehen die Eychen Äpfel auff Michael / wo sie nichts darin finden / das deuten sie auff Kranckheiten / das sie das Jahr sollen gemein seyn: Eine Spinne / auff die Pest: Ein Würmlein / auff ein gut Jahr.

Viel Eycheln bedeuten einen starcken Winter / viel Schnee vor Weihenachten / und darnach harten Frost; Sind die Eych: Äpfel treuge / das bedeut einen treugen Sommer / sind sie naß / einen nassen Sommer.

## Fruchtbahre Jahres Zeichen.

Wann die Wald-; Vögel die Büsche verlassen / und sich zu den Älkern und Dörffern halten. Wenn in den Eyckapffel eine Fliege oder Mücke gefunden wird; Wenn die Frucht-Bäume nicht überflüssig tragen; Wenn die Wasser nicht allzu viel Fische ausgeben; Wenn umb Urbani gut Wetter ist / und umb Viti regnet; Wenn zu rechter Zeit viel Schnee gefallen / solches alles bringet Hoffnung eines guten Fruchtbahren Jahres. Wenn die Eller viel junge Knospen haben / so hoffet man auff ein gut Buchweizen Jahr.

Zeichen / welche der Aecker Unfruchtbarkeit verkündigen.

Wenn im Sommer / sonderlich in der Blüthezeit viel Regen bey Sonnen-Schein fallen / daß der Regen durch die Sonnen-Strahlen streichet; Wenn die Nord-Winde im Sommer viel brausen; Wenn viel Bohnen wachsen / und die Aecker und Bäume ein Jahr überflüssig getragen / so pflegen sie das ander Jahr zu ruhen. Wenn nach Bethenachten viel naß Wetter einfällt / so stehet der Roggen in Gefahr. Vor Weihenachten schadet das Wasser nicht so sehr. Das Wasser / welches nach Mariæ Verkündigung auff der Roggen-Saat stehet / ist gefährlich. Wenn sich  
viel

viel Ungezieffer und Mäuse finden / solches  
 seyn eines böses Jahres Vorbothen. Im  
 chen wenn zu der Zeit / wenn die Früchte blü  
 oder schossen / ein Comet erscheinet. Item /  
 eine Sonnen / oder Mond / Finsternüß umb  
 che Zeit einfält. Aber die Sonnen / Finstern  
 sen thun mehr Schaden / als die Mond / Finst  
 nüssen. Doch folgen zu zeiten auff Finsternü  
 gute Jahre. Also auch / wenn ein Gevierde  
 schein / Gegenschein der Planeten Saturni  
 Martis auff gemelte Zeit sich begeben.

Zeichen / welchen Kranckheiten und P  
 stilenz nachstreichen.

Wenn im Januario die Erde offen bleibt  
 und nicht befreuret / sonderlich wo die Südenwin  
 de als denn viel brausen / so folgen viel Kranckhe  
 ten. Wenn es im Sommer viel regnet / und die  
 Ost- und Nordwinde nicht darzwischen blasen.

Wenn im Herbst viel Reiffe und Nebel fal  
 len / und mit Süd- und Westwind nicht regnet  
 Ungeheure Sturmwinde bringen zu zeiten selb  
 me Kranckheiten / Als Anno Christi 1580. da  
 im Augusto auff grausame Sturmwinde / die in  
 Europa grossen Schaden gethan / eine neue  
 Kranckheit erfolget. Also pflaget es auch nach  
 Außsichung der Cometen oft zu zugehen.  
 Gar selten folget nach einem Cometen ein gut  
 Jahr.

Zahr. Wie viel Tage er sich sehen läßt / so viel Monat soll seine Würckungen währen.

Wer im Herbst und Vorjahr alsdenn krank wird / wenn Tag und Nacht gleich seyn / mit solchem stehet es mißlich.

Wenn die Vögel ihre Nester und Jungen verlassen. Wenn sich viel Frösche in den Pfützen vermehren; viel Ungezieffer in den Wänden wachsen und sich hin und wieder viel Schlangen finden.

Wenn die Blätter frühzeitig im Busche von den Bäumen fallen / so pfleget das Viehe sehr zu sterben. Auff Viehesucht folget offte Menschensucht. Also auch wenn die Schafe sehr sterbē. Wenn die Viole und Rosen im Herbst wieder blühen. Wenn die Sperlinge alle weg ziehen / daß sich keine oder wenig sehen lassen. Wenn die Rizken früh erwachsen alsden sie die Pest machen: nehmlich wenn sie bald nach Johannis ankommen / umb Bartholomæi ist ihre Zeit. Nach theurer Zeit / kömmt offte ein Sterben. Auch wenn es im Winter warm ist / und gar nichts / oder wenig freuret.

Die Pest kan in der Speise / auch mit Kleidern / Büchern und Sendbrieffen in weit abgelegene Orter gebracht werden. Anno 1564. sey die Pest aus Engeland gen Danzig gebracht / referente Keckermannno. Darumb in solcher Zeit fürsichtig zu handeln.

Das V. Capitel /  
Von der Hofflage.

**D**aran ist trefflich viel gelegen / da  
man die Hofflage am rechten Ort  
dire. Man sol den Hoff nicht nahe  
der Landstrassen / wegen vieler Beschwerunge  
den Reisenden / und daher fürfallenden Verschä  
mungen / legen / Syr. 12. v. 31. Es ist den Aecker  
unbequem / wenn die Land-Strasse über sie geht  
Die Aecker werden außgefahren. Wenn es  
Junio treug Wetter ist / so wird der Staub m  
durchfahren erhoben / weit auff das zarte G  
wächs getragen / welches ihm schädlich ist / wo  
nicht bald durch Regen wieder abgewaschen wird  
Sondern am besten fettesten Ort / da man na  
der Bauren Anzahl auffss wenigste 3. Felder hal  
ten kan / und da es am nöhtiger Viehetrifft nich  
mangelt.

Zum andern muß man Achtung geben auff die  
Lufft der Orter / welche die Norden / Nord- Ost  
Osten- Winde unbehinderlich durchstreichen / die  
sind am bequemesten. Welche aber die West  
Süd- West und Süden- Winde beherrschen / son  
derlich wo sie über einen Morast oder stehendes  
See ankommen / sind ungesund. Da soll man  
nicht die Wohnunge legen. Die Naturkündigen

nennen die Luft Ballamum omnium corporum, Einen Balsam aller Körper.

Zum dritten muß man auff's Wasser Achtung geben/ Nehemia 9. v. 25. Für das beste Wasser wird gehalten das Regen- Wasser/ 2. demselben folget das Spring- Wasser/ 3. fließend Wasser/ 4. der gegrabenen Brunn- Wasser/ 5. der stehenden See- Wasser ist ungesund/ 6. geschmolzenen Schnee- Wasser verursacht die Schwindsucht/ Aber geschmolzenen Eiß- Wasser ist etwas besser.

Mußt du wegen Mangelung des Wassers einen Brunnen graben/ so thue ihm also: Grabe in truckener und warmer Zeit in die Erde 1. oder 2. Ellen tieff/ nim einen grossen Tröchter/ vermasche ihn oben mit Wachs oder Harpeltz/ wickle gar loß einen Kieselstein in Wolle/ lege es in dem Tröchter/ setze ihn in die Grube/ mache umbher mit der auffgeworffenen Erden wohl zu/ laß es über Nacht stehen/ bleibet die Wolle treuge/ so kan man dar keinen Brunn graben/ wird sie ein wenig naß/ so findet man ein wenig Wasser. Wird sie aber sehr naß/ so grabe man/ der Brunn wird wasserreich werden.

Zum Brunnen soll man Eichen- oder Ellern- Holz gebrauchen/ welches eben so gut ist/ über dem Wasser kan man mit Dannen- Holz auffbauen. Aber Espenholz (ob es gleich im Wasser

nicht faulet; und bey Mühlen und Dämmen kan  
gebrauchet werden) soll man zu keinem Brunnen  
brauchen / weiln es im Wasser stincket.

Wenn man gräbet / so muß man so viel Arbeiter  
bey der Hand haben / daß man im Graben  
Tag und Nacht fortfahren kan / wo man keine  
Wasser-Pumpen hat / daß wañ ein Theil ruhet  
das ander Theil fort arbeiten kan. Mit 10. Ar-  
beitern kan man in Tag und Nacht einen ziemli-  
chen Brunnen graben. Wor man tieff gräbet  
da muß man auff der Seiten die Erde mit Bre-  
tern stützen / daß sie nicht einsalle / auch ein paar  
Kennen in bereitshaft haben / welche das außge-  
schöpffte Wasser weit abletten. So bald tieff ge-  
nug gegraben / muß man geschwinde die auffge-  
hauene Balcken / welche zuvor in der Luft ge-  
treuget / und wohl gezeichnet / einlegen / auff einen  
Boden von solchem Holz / wie oben gemeldet.  
An die Wände soll man Feld- aber keine Kalk-  
Steine legen / und mit der auffaeworffenen Erde  
fest umbher verwahren. Die Rißen zwischen den  
Balcken müssen mit Roß / der im alten Wort  
bengeföhret / verstopffet werden. Das Wasser  
und Sand zeucht man rein auß. Ein Ließpfund  
gut Salz muß man einwerffen / und über 8. Tag  
ge wiederumb alles Wasser außziehen / und ein  
Ließb. Salz einschütten. Hernacher darff man

nur alle Jahr einmahl im Junio den Brunn reinigen/ und ein  $\frac{1}{2}$  Ließlb. Saltz einthun.

Die Wasser probiret man also: Es sey Spring- Fliessend- oder Brunnen- Wasser/ etc. Nimm ein recht rein weiß Tuch/ weiche ein Ende darvon ins Wasser/ laß es darin eine Stunde stehen/ henge es darnach an einen Ort auff/ der nicht stäubicht oder räuchrich ist. Wenn das angefeuchtete/ aber schon getreugete/ dem andern treugen Theil an Farben gleich bleibet/ so ist das Wasser gut. Wo es aber von der Anfeuchtunge eine kennliche Farbe angenommen/ so ist es böse. Item/ nimm ein wohlgescheyrte Becken/ giesse Wasser darein/ laß es eine Nacht stehen/ an einem reinen Ort/ auff den Morgen giesse es auß/ wo das Wasser dem Becken eine Farbe beygebracht/ so ist es böse. Es sind auch gute Wasser/ in welchen die Erbsen sich wohl kochen lassen/ welche bald auffsieden/ und sich der Sood bald leget. Item/ welche/ wenn sie eine weile gestanden/ auff dem Grunde keinen Unflath fallen lassen. Welches Wasser in diesen Proben nicht besteht/ ist zu dem Viehe/ wie auch zur Küchen/ untauglich/ drum besser Wasser zu suchen.

Bauholz sol man fällen/ wie unter dem Titel Januar. und December gedacht.

Ein Bauherr muß viel Siegel/ Kalk/ wie

auch Feld-Steine in Bereitschafft haben. Wenn der  
 man Ziegel streichet / ist vielen Bauren bekandt. Alle  
 wie man sie aber im Brenn-Ofen aufffleihen soll get se  
 solches kan mit der Feder nicht wohl angewiesen im f  
 werden. Wer auff einer Bächen oder siedenden lehn  
 See bauet / der lege das Wohn-Losament so an den /  
 daß weder Stuben- noch Kammer-Fenster auff Sü  
 die Bäche gerichtet werden / sondern das Botz Neb  
 hauß / das soll auch nach der Bächenwerts weder and  
 Thür noch Fenster haben / sondern auff der Seite wen  
 ten. Wie gesund auch sonst das Bächwasser ist / war  
 so dienet doch der Dampff / der aus solchem Wasser So  
 ser steigt / nicht in die Losamenten / auch nicht in fier  
 die Kleet- und Viehe-Ställe. Wenn die Fenster S  
 ster schrägswelse von den Bächen abstehen / das bes  
 ist besser. der  
 ma

Die Fundament-Steine soll man also legen /  
 daß die platten Steine unten kōmen / ob sie gleich  
 oben eine Spitze oder Kante haben / das hindert  
 nicht / man kan die Balcken darnach einhauen /  
 daß sie fest liegen. Matth. 7. v. 27.

Eines Mannes hoch und mehr / soll man in  
 kein Gebäu einen Balcken legen / welcher auffm  
 Stamm getreuet / sondern solche Balcken /  
 die im Gebrüche / und nicht auff treugen oder fetz  
 kem Lande gewachsen.

Die Fenster in der Wohn-Stuben / wie auch  
 in

In den Kammern/ sollen  $1\frac{1}{2}$ . Ellen hoch/ und eine  
 Elle breit seyn/ und so hoch von der Erden angele-  
 get seyn/ daß ein Mann ziemlicher Größe/ wenn er  
 im Losament stehet/ sich mit den Armen darauff  
 lehnen könne. Solche Fenster/ sollen nach Nor-  
 den/ Nord-Ost oder Osten/ und gar nicht nach  
 Süden oder Westen/ wie auch nicht gegen ihre  
 Neben-Winde gerichtet seyn. Wor mans nicht  
 ändern kan/ so soll man nach Süden und Westen  
 wenig Fenster halten/ und bey Nacht/ wie auch/  
 wann die Pest grasiret, bey Tage die Fenster-  
 Schläge fürziehen. Die Schlaf-Kammer-Fen-  
 ster soll man so dicht zu machen/ daß einem im  
 Schlaff der Mond/ sonderlich das Haupt/ nicht  
 bescheinet/ welches sehr ungesund. Aber die an-  
 dern Fenster/ so der Mond nicht bescheinet/ darff  
 man nicht also in acht nehmen.

Also auch am Kleet soll die Thür und Fenster  
 gegen Norden/ am Pferdes Stall soll die Thür  
 und Luft-Löcher gegen Norden oder Osten ein-  
 gehauen werden. Die Keller-Thür und Fenster  
 sollen ganz und gar nicht anders/ als gegen Nor-  
 den seyn/ Osten-Wind dienet den Kellern auch  
 nicht.

Der Viehe Ställe Thür soll gegen Süden/  
 die Luft-Löcher aber gegen Norden oder Osten  
 seyn. Im Winter soll man sie/ wenn solche kalte  
 Winde brausen/ wohl zu machen. Die

Die Wand / dar man den Kachel / Kiege  
 Badstuben / Backoffen einsetzt / sol so hoch auß  
 hauen werden / daß der Ofen eine Elle / oder au  
 wenigste  $\frac{3}{4}$  Ellen niedriger kommt / als die Ma  
 ist. Die Thüren düssen sich nach solcher Ma  
 nicht richten / sie können niedriger gemacht we  
 den. Der Backofen soll drinnen nicht über  
 Ellen hoch seyn. Ein Schorstein / der dur  
 ein Bretern Dach gehet / muß höher geführt we  
 den / als die Spitze des Dachs ist. Wo er nied  
 ger ist / so zeucht er nicht Rauch mit allen W  
 den / und ist dem Dach gefährlich. Es ist rat  
 sam / daß man bey jeden Schorstein eine Le  
 halte. Kan man sie wegen Höhe des Dachs  
 nicht so lang haben / so laß zwey Brenen / je  
 mit einer Wurzel / die Naaken recht fein außg  
 ben / darvon eine Leiter machen / die kan man an  
 Rücken des Dachs anhängen. Wor man m  
 Dachstein decket / und der Kammer - Schorste  
 niedriger fällt / als die Spitze des Dachs / so ma  
 man von der Seite des Daches ein erhobenes  
 wölb oben auff den Schorstein legen / daß an bey  
 den Seiten längest dem Dache / aber nicht gegen  
 das Dach / der Schorstein offen bleibet / auff da  
 solcher Wind / der auff den Schorstein stößet  
 und vom Dach zurück prallet / nicht den Rauch  
 dampffe.

Wer nicht Mittel zum Schorstein hat/ der machet einen Koss/ der muß auff's wenigste 4. Ellen breit seyn / die Länge richtet sich nach dem Gebäude. Der Kamen sol 4. Ellen hoch von der Erden seyn. Im Koss soll man kein grob Holz vermauren / wie ihrer viel unrecht thun. Bohre aber im Kamen ründt umbher schratsweise Löcher eines Daumens dick/ und einer Hand breit von einander / nur eines Daumens tieff. Nimm darnach junge Brenen / die zwey Daumen dick seyn / behaue sie unten etwas auff einer Seiten / stecke sie umbher in die Löcher / die gegen einander überstehen: winde sie oben zusammen/ die Enden binde an mit ein wenig Bast/ daß sie nicht loß werden: formire also ein Gewölbe. Es lassen sich aber die Brenen nicht leicht also zwingen/ darumb muß man sie zuvorn etliche Tage in der Sonnen liegen lassen / daß sie geschmeidig werden / und etliche umb einen Pfost winden / wie man mit ihnen thut / wenn man sie zum Säunen gebrauchet. Die Löcher / welche in der Wölbunge übrig bleiben / und grösser seyn als ein Faust/ die muß man mit geschmeidigen Weiden Strauch durchflechten. Wenn das Gewölbe also geschlossen / so muß mans mit vielen Stützen / gerade und schratsweise / von allen Seiten in eine Form eines Gewölbes zwingen: darnach

wohlgetretenen Leem mit gehacktem Heu / welches  
 ches länger als Kaff seyn muß / vernienet / ein Grab  
 Spannen dick auflegen / so starck Feuer unter was  
 machen / daß die Stützen nicht brennen. Wenn  
 der auffgeschlagene Leem treuge worden / die so g  
 gen oben mit Sand zugerichtetem fließigen Leem mel  
 wohl verstreichen. Die Stützen wegnehmen W  
 von unten den Koff mit wohlgetretenen zehen Ba  
 Leem dick bewerffen / daß man keinen Strauch D  
 mehr kennen könne. Je länger ein solcher Koff  
 siche / je fester / je besser er wird / darumb man die  
 Stützen / darauff der Rahmen oder Koff ruhe  
 von Eichen-Holz machen soll. Unter solchen Koff  
 kan man backen / brauen / Pergel / Brenn-Holz  
 item das Gesinde ihre Fuß-Lücher über Nacht  
 kreugen. Im Sommer Essig darunter halten.  
 Ob ihm gleich der Rauch was nahe komme / das  
 schadet ihm nicht / aber treug Fleisch muß man  
 über den Koff machen.

Unter der Wohn-Stuben hat man gerne ei-  
 nen Keller / man soll aber keine Keller-Thür in  
 der Wohn-Stuben halten ; dann im Keller hält  
 man allerley Sachen / die einen Geruch von sich  
 geben / daher ein Dampf in die Stuben steigt /  
 welches ungesund. Wo man unter der Stuben  
 keinen treugen Keller haben kan / ( nasse Keller  
 seyn ungesund ) so mache man einen Noth-Keller

also :

Also: An dem Ort/da du einen Keller setzen wilt/  
 grave im Vor: Jahr oder Herbst/wenn die Erde  
 wasserreich ist / so tieff bis ans Wasser / darüber  
 setze einen Keller von treugen Lannen: Balcken/  
 so groß als du wilt / daß die Thür/ wie oben ges  
 meldt / gerade gegen Norden komme / von dem  
 Wasser an / nur vier Ellen hoch. Die Quers  
 Balcken müssen von guten treugen Eichen: oder  
 Dannen: Holz seyn. Führe Erden bey / schüttele  
 sie an die Wände/ vermenge sie mit kleinen Feld:  
 steinen/stampff die Erd wohl zusammen/wie man  
 pfleget einen Schamm zu machen/man darff aber  
 keinen Leem darzu nehmen. Der Wall muß  
 gleich so hoch als der Bönig / und oben auff's wes  
 nigste vier Ellen breit seyn. Eine Elle von der  
 Wand ab / lege dicht bey einander grosse breite  
 Feldsteine/ und setze ein Losament drauff; wenn es  
 fertig ist/ so führe die Erde auß dem Keller/so tieff  
 du graben kannst/stärke den Wall von unten dar  
 mit / bedeeke den Wall mit Soden; bezäune  
 ihn/ daß die Schweine nicht drein graben. Ziehe  
 im Keller eine starke Mauer an den Wänden  
 auff. Zwinge flache Steine unter die Quer  
 Balcken; Setze an die Thür ein Vor: Häuß  
 lein/ welches auch muß eine Thür haben. In  
 der innersten Thür setzet man ein Fenster / das  
 wird allezeit offen gehalten / ohne allein / wenn

es blißet/und wenn im Winter die kalten Norwinde darauff stossen / so wird es zugemacht. solchem Keller ist mir in etlichen Jahren nicht gefroren. Ich kan auch Merß-Bier biß an Michael darinn gut behalten.

### Rige.

Die eine Rigen-Thür sol gegen Süd-West stehen / denn im Herbst und in der Drösch-Zeit blasen am meisten diese Winde Süden und Westen / in der Riegen sol man drey starcke Balcken legen / darauff das Korn ruhet. Etliche legen nur zwey / wenn die Stangen vom nassen Korne sich beugen / so fallen die Bündchen offft ab / und auch wohl mit Gefahr in das Ofen-Loch. Wenn man den Ofen am nassen Ort nicht in die Erde graben kan / so muß man einen Eichenen Pfost in die Erde graben / und den dritten Balcken darauff legen. Den obersten Balckensatz soll man oben Mast einlegen / daß der Qualm oben durchdringen könne. Der Riegen-Ofen soll mit keiner Winckel-Wand umbzogen werden / außwendig dicke Mauren haben. Der Rigen-Ofen soll inwendig  $3\frac{1}{2}$  Ellen lang / und das Ober-Gewölbe  $3\frac{1}{4}$  Ell inwendig hoch seyn.

Das Unter-Gewölbe oder Spreßel sol man nicht von Feld-steinen machen / die wahren selten über ein Jahr / ja im selben Jahr pflegen sie wol

zu sincken / daß das Feuer auß dem Ofen außschläget. Darumb soll man das Unter Gewölb von gebrandten oder ungebrandten Ziegeln (dero ein Ackermann allezeit einen Vorrath halten sol) machen / solches kan sieben ja acht Jahr währen. Das Ofenchen in der Vor-Rige soll imgleichen nicht von Feld-Steinen / (sie geben nicht eine dichte Maur) sondern von Ziegeln gemacht / und eine halbe Elle von der Wand abgesetzt / auch das Fach mit reinem Sande wohl angefüllet werden. Unter dem Ofen soll man einen Trog einmauren / und so offte man dröschet / ihn voll Wasser halten. Ein drey vierdtheil Ellen weit vom Trog soll man eine Wand von Balcken  $1\frac{1}{2}$ . Ellen hoch auffbauen / in den Wänden einspunden / und mit Leem wohl verstrichen. Diesen Feuerwinckel muß man allezeit rein halten / und ehe man Feuer einleget / allezeit rund umbher wol abfegen.

Hinter der Rigen sol man viel geflochtene Körbe halten / daß man Stroh einwerffen könne.

An den Rigen soll man an der Nord-Ost-Seite ein Abschur halten / daß man auffswenigste eine Rige Korn unterführen könne / solches mit einem Rücken-Zaun umbziehen : an statt der Thüre ein Heck ansetzen / daß Pferde und Schweine kein Schaden thun können.

## Badstube.

Die Badstube sol man oben mit wohlzugem  
richtetem Leem betragen / wenn er treuge wo  
den / die Ritzen wohl zu streichen / und noch eines  
Hand breit Sand darüber schütten / so kan  
nicht so bald durchbrennen. Die Badstube /  
auch die Ritze / sol man auff's wenigste hundert  
Schritt von den Losamentern absetzen / welche  
Stroh gedecket.

## Kleet: oder Korn: Haus.

Die Kleet muß mit einem guten Dach  
verwahret seyn. Stroh: Dach ist gefährlich  
Brettern Dach ist undicht. Wor man nicht ro  
decken kan / da sol man mit Soden decken. Wenn  
es also geliebet / der mache es also: Die Kleet  
sol 4. guter Fäden lang / und mit dem No  
nicht über 13. Ellen breit seyn / breiter soll man  
es nicht machen / wenn man es beständig haben  
wil / so darff die eine Seite des Daches nicht über  
7  $\frac{1}{4}$ . Ell hoch seyn / ohne die Vordachung / welche  
auff Lateinisch Suggrundia genennet wird.  
Auff die Vordachung gehet eine Elle oder fünf  
Viertheil Ellen / dörffen also die Ritzen / darauß  
man den Lawer leget / nicht über 9. Ellen lang  
seyn.

Wie dem Decken mache es also: Die weisse  
Seite muß man von allen Stücken Lawers  
unten /

unten / und die gelbe Seite oben legen. Unten  
 am Anfang lege den Lauer dreyfächsig / und ferner  
 also dreyfächsig  $\frac{3}{4}$  Elle in die höcht darüber / belege  
 es mit Soden daß der Lauer nicht zusammen rolls  
 le. Also handele biß oben an. Wenn du wieder  
 unten anfähest / so schiebe den andern Saß so weit  
 unter / daß das Wasser wohl ablauffen könne. Den  
 Soden muß man die Graßseite unten legen / sie an  
 den Seiten mit einem Messer beschneiden / daß sie  
 wohl zusammen fügen / was oben ungleich ist / mit  
 einer scharffen eisern Schauffel abstossen. Die  
 Fugen fülle mit Erde / die mit Haber / der in Weist  
 laak ein Tag eingeweicht gewesen / und mit der  
 Erde vermenget: Das Brett / das auff den Rab-  
 ben ruhet / muß solche Löcher haben / daß das Was-  
 ser ablauffen kan.

Eine solche Kleet kan man mit 1000. guten  
 Stücken Lauer decken. Im Junio und im Ju-  
 lio im alten Mond muß man ihm reißen. Alsdeñ  
 kan ein Arbeiter in einem Tage 140. auch wohl 150  
 Stück ablösen und einbringen / wenn er gleich auf ein  
 Weilweges zu hohlen ist.

Die Soden schneidet man / wo man sich nicht  
 Schaden thut / wenn die Arbeiter abspannen.

An solcher Kleet kan man auff beiden Seiten  
 eins von drey Wänden ansetzen. In dreyen Las-  
 sen können 9. Arbeiter bekümmen so viel Lauer reis-  
 sen /

sen / als man zu solchem dreyfächtigen K  
bedarf.

Umb keine hölzern Wand soll man Gro  
Bäncke machen / die Wand faulet sonst bald /  
das Losament sincket in wenig Jahren.

Keinen Misthauffen sol man nahe bey de  
Brunn / auch nicht gegen der Wohn: Stuben  
Keller / Kleet / wie auch nicht nahe bey den Jmm  
Stöcken halten.

### Erbsen-Saarde.

Die Erbsen-Saarde soll man also setzen / d  
der erste Balcken gegen Westen / und der letzte  
gegen Osten stehe. So kan die Sonne die Erbs  
wohl bescheinen / und der starcke Westwind / w  
cher im Herbst mächtig ist / kan ihr so hart ni  
zuseßen. Die Balcken muß man drey Wande  
schritt weit von einander setzen. Die erste Ri  
soll  $4\frac{1}{2}$  Elle weit von der Erden / und ferner d  
nachfolgende eine jeder  $1\frac{1}{2}$  Ell von der andern  
haben seyn / und nicht mehr als 5. Ricken auff  
meldte Weise eingelegt werden. Machtet ma  
sie höher / so kan sie gegen starcke Winde nicht  
stehen.

### Kammer-Flöhe zu vertreiben.

Nimm Bernauth und Salz / mache es zusam  
men / besprenge damit die Kammern. Mit dem  
Wasser / darinnen Hauten gesoffen / verjaget ma

sie auch. Gefaackte Nutt jagt Flöh uth. Itē/  
 freue Flöhe: Kraut Persicaria, die Bauren nen-  
 nen es Szuring, in die Kammern/ thue es offt.

### Wand-Läuse.

Wandläuse verjaget man also: Nim grü-  
 ne Kuschäpffeln/ zerstosse sie / und schmir es in die  
 Ritzen. Das Wasser/ darin Gerckel gebrüet/ in  
 den Ritzen heiß zegoossen/ schichtere sie auch. Item  
 nim Kauten/ Wermuth/ Baumöhl / lasse es zus-  
 sammen sieden/ drücke es durch ein Tuch/ distem-  
 perire es mit Flomen / streich es in die Ritzen.  
 Galle von den Kindern tédet sie auch.

### Embten / Grylli.

Embten/ Grylli, die Bauren nennen es Zir-  
 zing. Nim Erbsen/ koch sie/ drücke sie durch ein  
 dünn Tuch/ laß es mit Fett durchsieden/ und wies-  
 der kalt werden / rühre alsdenn Quecksilber ein.  
 Man muß Quecksilber nicht einthun / so lange sie  
 warm seyn. Bestreiche darmit die Ritzen/ in wel-  
 chen sich die Embten auffhalten. Item/ räuchere  
 offt im Gemach mit Kauten/ solchen Geruch könn-  
 en sie nicht vertragen. Wenn einem ein Wurm  
 ins Ohr gekrochen/ der nehme Honig/ und halb  
 so viel Sauerteig/ knete es durch einander/ stecke  
 es ins Ohr/ lege dich darauff / der Wurm kreu-  
 che in den Teig/ mit einem Ohrleffel mußte ihm auß-  
 helfen.

Kleider - Würme/ Schaben/ Motten.

Kleider: Würme/ Schaben und Motten thun oft in den Pelzen un̄ Kleidern grossen Schaden. In dem Kasten halte Campher / oder leg zwischen die Kleider Weinrauten/ item Baldrian Wurzel im Frühlinge gegraben/ oder Fabren Kraut in den Kasten gehalten.

Käsen und Mäuse.

Käsen und Mäuse kan man mit Arsenico vertreiben. Nim ein Stück Speck/ durchreibe es vermittelst einem Schäßlein/ schlage solchen Speck mit Nägeln an solchen Ort an/ da sie oft laufen/ die davon essen/ sterben. Wo sie aber bald zu trinken kriegen/ so schadet's ihnen nicht. Die Käsen sterben auch davon. Oder nim einen Löffel voll ungelöschten Kalk / zerstoße ihn / 2. Löffel voll Weizen- oder Buchweizen-Mehl / 1. Löffel voll Hut Zucker/ menge es durch einander/ thue es dahin da sie am meisten seyn. Man muß auch Wasser dabey setzen / wenn sie essen und trincken / so sterben sie. Diß letzte Remedium ist sicherer als das erste/ Arsenicum ist ein strenger Gift/ wenn sie solches in das Korn oder Viehe-Futter speyen/ daß ist gefährlich. Gute Mäuse- Käsen seyn besser/ die vertreiben ihnen leichtlich die Herberge. Besihe im 3. Theil das 7. Cap. Wenn Schlangen sich in ein Lojament gewöhnen/ so brenne Ochsen- oder Ziegenhorn

genhorn/ solchen Geruch können sie nicht leiden.

### Garten.

Garten in gemein wollen gut fett Land haben/ welches das beste Land sey/ folget im andern Theil/ im 1. Capitel.

### Kohl - Garten.

Kohl-Garten muß nicht zu naß noch zu bergig seyn. Die Steine muß man außlesen/ die unbeweglichen verbrennen. Thue also : Mache Feuer drauff/ daß sie glühendheiß werden/ begiesse sie mit Essig/ so kan man sie zerschlagen. Den Kohl-Garten muß man in 2. Theil abtheilen; In einem Theil säet man Henff-Saamen/ im andern Garten-Gewächs/ weiln das Gewächs/ welches im neuen Mist gewachsen/ fast ungesund ist / und leichtliche von Würmen Anstoß leidet. Die Kessel sol man nicht nahe an eine Wand oder dichten Zaun setzen / daran die Sonne recht im Mittage scheint/ sie prallet zurück / die Pflanzen verwelken. Man saget/ daß man auff Catharinen-Tag aus dem Kohl-Garten die übrigen verwelcketen Blätter ablesen / in ein Tuch einwickeln/ Knie tieff an einen Ort / der nicht zu naß/ in die Erde vergraben / und auff Gregorii wieder aufgraben soll/ so werde man Saat finden. Ich habe es versucht / und also befunden.

## Merrettig.

Merrettig wächst nicht gerne im Sand. Wor man aber keinen andern Garten / als Sandgrund hat / dar soll man einen solchen Pflanzort absondern / so groß als man will / eines Knie tieff in die Erde graben / die schwarze Erde bey seite legen / den Sand austragen / Leem einfüllen / aber nicht eintreten / darzwischen alten Mist streuen / und mit der vorigen schwarzen Erde decken. Pflanze Merrettig im alten Mond / wird wohl wachsen. Man stecket ihn schräg ein. Aber nicht über drey Finger breit in die Erde / daß ein klein Endichen außgehe. Wenn Merrettig lang außgewachsen ist / so soll man nicht mehr davon essen / biß auff den Herbst / er ist ungeschmackhafftig. Wenn die Blätter umb Michel fahl werden / so nimm ihn auff. Merrettig soll man nicht nach / sondern vor der Mahlzeit essen / so schmedet sein Geruch nicht sehr den Zähnen und Augen. Er befodert die Dauung / ist gut wieder den Stein.

## Kraut-Garten.

Kraut-Garten setzet man gerne gegen die Fenster der Wohn-Stuben / die nach Süden stehen. Was oben vom Leseckel gedacht / wird hie so genau nicht betrachtet / weil in heisser Zeit die Fenster offen stehen / so werden die Kräuter auch nicht so hoch gesezet / wie die Leseckel. Rauten / Meyraut

und Salbey verbessern die Luft. Bey Salbey finden sich oft die giftigen Kröten/darumb sol man darbey Rauten pflanzen. Rauten: Geruch vertreibt auch die Schlangen. Solche Kräuter soll man in Pestzeit auff die Fenster streuen. Bey dieser Gelegenheit mercke auch dieses: Setze einen Kessel in die Wohnstuben oder Kammern/ das zeucht den Gift an sich/ wirft also des Morgens leben/wie sie (die Pest) oben aufm Wasser schwimmt.

### Hopffen: Garten.

Hopffen: Garten sol man am Anberge im treuhen fetten Lande legen/ also/ daß die Ost: und West: Winde frey durchgehen/ und daß die Rauten/Norden: und Süden: Winde/ ja vielmehr den heißen Sonnenschein auß Süden her abhalten. Die Hopffen: wurzel sol man eine Spanne tieff in die Erde einlegen im April/ im Stier/ Wasser: mann/ Steinbock/ Fisch/ Jungfrau. Der Hopffen wil kein Bürcken: Holz leiden/ darumb keine Stacken/ wie auch nicht der Zaun/davon zu machen. Etliche tragen das Kehrlicht oder Außsegels in die Hopffen: Garten/ wo das geschicht/ muß man verhüten/ daß keine Bürcken: Späne eingetragen werden. Wenn man den Hopffen abnimt/ so sol man die Stengel und groben Blätter absondern/ das Bier sauret davon. Die Hopffenkörner sol man nicht verschütten/ sie habē grosse Krafft im Bier.

## Maulwürffe.

Maulwürffe sind dem Garten sehr schädlich. In dem  
 Grabe einen glassürten Pott in die Erde/ der oben  
 enger ist/ als unten/ thue einen lebendigen Maulwürff  
 worff darein/ wenn er schreyet/ so kommen darinnen  
 die es hören/ und werden also gefangen. Darnach  
 thue einen todten Krebs in solchen Pott/ darnach  
 fängt man sie auch. Umb der Sonnen Aufst  
 Niedergang pflegen die Maulwürffe zu graben  
 alsdenn soll man ihnen mit einer eisern Schaufel  
 auff den Dienst warten. Wenn man an frey  
 auffgeworffene Erde kömmt/ so sol man mit einer  
 Stecken darin hin und wieder bohren/ Wasser  
 eingiessen/ so pfleget er zu graben/ wenn man  
 mercket/ so muß man ihm entgegen graben/ bis  
 man ihn ertappet. Die Maulwürffe sind nicht  
 lermassen blind/ sondern sie sehen durch ein subti  
 les Häutlein/ aber sehrschwach.

## Zaun.

Staketten währen nicht über 5. Jahr/ wenn  
 nicht zu rechter Zeit/ und am rechten Ort gehauet  
 worden. Wo aber das Holz in rechter Zeit gefäl  
 let/ so währets wohl 10. Jahr. Ein liegender  
 Zaun ist thaurfamer. Man soll die Pföste unter  
 bebrennen. Syr. 37. v. 27. Wo kein Zaun  
 ist/ wird das Gut ver  
 wüestet.

\*\*\*\*\*  
 Das Ainder Theil.

Vom Ackerwerck.

Bei den Stauungen wird auch die  
 Fischerey gedacht.

Das I. Capitel /

Vom Unterscheide der  
 Lande.

**R**ödungen erkennet man an ihrem  
 Baum- und Strauch-Gewächs / welches  
 vom Grunde zeigt. Die besten Rödungen  
 werden gemacht an denen Örtern / da Eichen-  
 Bäume gestanden / die geben gute Mist-Lande.  
 Darnach folgen die hügelicht seyn / gut mürbe ein-  
 gesaulet Erdreich haben / mit wenig Fichten oder  
 Dannen vermengeset. Zum dritten / wenn der  
 Grund mit den guten Landen gemeinschaft hat.

Zum 4. gibt man im Vor-Jahr Achtung dar-  
 auff / ob auch das Laub in den Birsen verfreuret /  
 wo das geschicht / da ist der Grund schwach / an  
 G 3 solchen

solchen Thrtern verfreuret leicht das Korn. Welche Rödungen nicht gnuglam bewachsen / die haben nicht Schatten genug erlanget / und seyn nicht recht eingefaulet / die brennen nicht wohl. Die grasflach liegen / die sind naß / an denen verleuret man oft die Arbeit. Die Sauren brennen die Rödungen am liebsten im Westenwinde / aber nimmermehr im Nordenwinde / und seinen Nebenwinden als da sind Nordwest / Nordost.

Wenn man Rödunge machet / seine Aecker erweitern / so sol man im Röden lange Stoppen lassen / und das Holz und Strauch beyseiten führen. Aber gar nichts auff solchem Platz verbrennen / wenn das Land gebrennet wird / so hält es nicht lange Mist. Im starcken Sonnenschein brennen die Rödungen nicht / darumb soll man sie wenn die Sonne hell scheint / vor Glock 2. nicht anzünden.

### Mist-Aecker.

Mist-Aecker sind unterschiedlich; 1. Welche schwarze Erde / eine halbe oder  $\frac{3}{4}$ . Ellen dick / auff Leem-Grunde haben / und nicht allzuflach / sondern etwas hügelich / das das Regenwasser mäßig abziehen kan / sind die besten Aecker / die werden von den Sauren Mielse Semme genennet. Solche Aecker haben eine bequeme Feuchtigkeit welche die Gewächse fein nähret. 2. Grau Aecker

welche

welcher zum Grunde Leem hat. 3. Schwarz Land mit vielen kleinen Kieselsteinen vermenget/ ist auch fruchtbar/ aber etwas beschwerlich zu bearbeiten. 4. Schwarz Acker/ der zum Grunde Klint oder Kalckstein hat/ ist auch fruchtbar. 5. Acker mit vielen Kalcksteinen vermenget/ ist geringer. 6. Braun Land/ welches zum theil Leem/ zum theil Sand zum Grunde hat/ solch Land trägt zwar ziemlich Sommer- und Winter-Korn/ aber es hält den Mist nicht lange/ und das Korn verfreuret leicht darinn. 7. Grau Land/ welches zum Grunde weissen Sand hat/ das hält keinen Mist/ im nassen Sommer trägt es guten Roggen/ daher das Sprüchwort. Wenn das Korn wohl stehet im Sande/ so ist Jammer im Lande. 8. Werder-Lande/ die werden von treugen Heuschlägen gemacht. Diese Lande tragen gut Sommer-Korn/ aber das Winter-Korn gedeiht selten darinnen/ es wird drespich. 9. Leem-Lande von rothem oder grauen Leem/ die sind schwer/ kalt/ feucht/ erfordern einen mittelmässigen Sommer an Hitze und Feuchtigkeit. Wenn es all zu naß oder heiß ist/ so mißdehet das Korn und verfreuret darinn so bald als im Sande. 10. Hende-Lande/ die nicht mit gnugsamer Erde bedeckt/ und zum Grunde klein Sand haben/ sind die geringsten. Daher man spricht: Mein Land ist licht/ wenn ich egge/ so ist es schlicht/ wenn

ich säe/ so habe ich nichts/ wann ich meye/ so habe  
 ich nichts. Ein alter Liffländischer Haaken hat  
 66. Bälle/ ein Bast 66. Klaffter/ 6. mahl um  
 den Kopff 2 mahl umb den Daumen ist auch  
 Klaffter. Ein jeder Bast hält 238 Ellen Richtig.  
 Eine Klaffter macht  $3\frac{1}{2}$ . Elle Richtig. Wie viel  
 Landes zu dieser Zeit auff einen Haaken Land  
 gehe/habe ich von niemand gewiß erfahren können  
 Bemistunge.

Syr. 41. v. 1. Alles was auß der Erden kömmt  
 muß wieder zur Erden werden. Es schmecket  
 weder Erbsen noch Kohl/wo nicht ein Schwein  
 dadurch gelauffen. Cato: Sterquiliniū in mā-  
 gnū stude ut habeas. Das ist: Lege Fleiß an/das  
 du viel Mist samlest. Schaaß- und Ziegen-Mist  
 hält man für den besten/ weil er aber in diesem  
 Lande nicht weit zureichen kan/so behält der Kühe  
 Mist den Vorzug; sonderlich der eines Jahres  
 alt ist/ welches ich nicht dahin verstehe/ daß man  
 keinen Mist/ehe er im Stall ein Jahr alt worden  
 außführen soll/ (wiewol man solchen Mist in den  
 Garten bedarff) sondern der schon einmahl Korn  
 getragen/darnach folget das ander Korn/welches  
 aus solchem Mist wächst/ das ist viel gesunder  
 und thauramer. Alchymisterey oft fehlet/ aber  
 Kuehemisterey bringet gewiß Geld. Pferdemit  
 ist hitziger Natur/ wegen seiner Salpeterischen  
 Eigen

Eigenschafft/dienet besser auf Winter=als Som-  
 mer=Lande. Wo man ihn aber auff Sommers  
 Lande führen muß/ so soll man einen Strich: Küs-  
 he und den andern Pferde=Mist führen/ also ver-  
 menget/ ist besser. Schwein=Mist ist gut in den  
 Hopffen.Garten. Item auff die Plätze/ da man  
 Knoblauch/Zipollen pflanzet. Hünner=Mist ist gut  
 in die Garten. Gänse=Mist dienet nicht auff die  
 Äcker. Schlamm aus den Teichen mistet auch die  
 Lande/ wie auch See=Mist. Wenn man im  
 Herbst die abgefallene Blätter mit dem Mist  
 auffraffet/ und auff die mageren Lande führet/  
 hilft auch.

Die Bauern führen keinen Mist im Wolffs-  
 Monat auß. So nennen sie den Mond/in welche  
 Lichtmessen einfällt. Sonst wird der December  
 genant Wolffs=Monat. Im neuen Mond soll  
 man zu keiner Zeit Mist außführen/ er machet  
 viel Unkraut/ am besten ist im letzten Viertel.  
 Wo aber die Mist-Lande weit abgelegen/ und  
 man es nicht ändern kan/ so mag man bald nach  
 dem vollen Monde anfangen. Aber solchen Mist  
 soll man stracks im letzten Quartier auffpflügen/  
 und im Ausgang desselben mit der Eggen über-  
 ziehen. Im Vor-Jahr sol man den Mist nicht  
 lange un bepflüget liegen lassen. Zum erstenmahl  
 soll man den Mist nicht tieff einpflügen. Zum an-

dermahl muß man tieffer pflügen. Mit 8  
Wagen-Fuder auff ein Pferd kan man 1. Loos  
stet Gersten-Land bemisten.

Beÿ der Bemistunge fällt eine Frage für  
Obß mehr Nutzen bringe/wenn man im Winter  
zur Sommer-Saat/ oder im Sommer zur Win-  
ter-Saat den Mist außführet? Vor man ke-  
ne Koddungen hat / dar soll man Mist auff die  
Winter-Lande / die fein treuge seyn/ außführen  
so hat man guten Roggen / und das ander Jahr  
gute reine Gersten. Im treugen Lande gedeyet sel-  
ten die Gerste im truckenen Sommer. Wo man  
aber einen Vorrath an Koddungen hat / dar kan  
man nicht wohl den Mist auff die Winter-Lan-  
de führen / weil das Koddungen hauen / und das  
Mistführen/ auff eine Zeit einfällt. Wo man im  
Sommer Mist außführen will/ dar soll man recht  
Mistwagen halten/ die auff 2. Pferde gemacht  
eine Deissel und im Langwagen ein Gelenck ha-  
ben. Etliche führen im Winter den Mist auff  
die Winter-Lande / im Vor-Jahr breiten sie ihn  
auß im letzten Quartier/lassen es liegen/ biß auff  
die Zeit/ in welcher man das Roggen-Land pflu-  
get. Ich habe es auff der Probe gehabt/vermerk-  
te so viel / daß es nicht rahtsam sey/ sonderlich wenn  
ein treuges Vor-Jahr ist/ wird dem Mist allzu-  
viel Krafft entzogen. Es wird auch Mist auff die

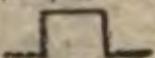
beegete Gerst geführet/wenn es bald darauff regnet/daz die Gerst mit ihrem Schatten den Mist bedecket/ so hat man gute Gerst. Wo aber der Mist nicht bald in den Schatten kommt/so wird er von der Sonnen Hitze abgemagert/ Syrach. 35.verf.26.

### Morasse.

Unfruchtbare Morasse seyn / die weder Holz noch Strauch tragen/ ob sie gleich schwarze Erde haben. Item/ welche schwarze Erde und unten rohten Sand haben/ Imgleichen welche graue Erde haben/ viel Zinnen/ Borsten-Graß/ das ist / solch röhlich Graß tragen / das dem Schweins-Borsten ehlich siehet / die tragen auch nicht. Aber welche Morasse schwarze oder graue Erde/ und zum Grunde Leem haben/ Bäume und Strauch tragen / die seyn fruchtbar/ wo man nur das Wasser abführen/ oder mit Creuz-Graben ihnen helfen kan. Darvon kan man Aecker machen. Aus Morasten haben die Holl- und Frießländer im Dancker-Werder fruchtbare Aecker gemacht.

### Stauunge.

Wor man Stauunge machen will/ dar muß man auff den Grund Achtung geben: hat er Gemeinschaft mit den guten Landen/ so sehe man/ wie man sie auffangen könne. Wor der Grund sehr

sehr sandig ist / und nöhtiger Zufluß mangelt / da  
 sol man keine Stauung legen / denn Regen- und  
 Schnee-Wasser / wo es nicht mit andern Zugan-  
 gen gestärcket wird / treuget im dürren Sommer  
 und freuret im harten Winter auß. Die neuen  
 Stauungen läßt man nach 8. Jahren ab / wenn  
 darein viel Stobben seyn. Die aber auff gutem  
 Neuschlag-Land / das mit gutem Leemgrund ist  
 gelegen seyn / unñ keine Stobben hat / kan man nach  
 6. Jahren ablassen / wie das Wasser abzuleiten  
 lehret die Vernunfft. Wenn sie nicht mehr Korn  
 tragen / so kan man sie mit Fischen besetzen. Im  
 letzten Jahr soll man Rüben drein säen / und das  
 dritte Theil nicht aufziehen / auch die Blätter dar-  
 innen lassen / so haben die Fische gute Nahrung.  
 In dem sie also ruhen / werden sie durchs Was-  
 ser bemistet / und geben immittelst gute Fische auß.  
 Der Thamm muß unten drey Faden breit seyn /  
 wenn er oben ein Faden breit soll gemacht seyn.  
 Hiernach kan man die Rechnung machen / wenn er  
 höher oder niedriger sol geschlagen werden. Komt  
 man im Thamm schlagen auff ein Gesib / daß sich  
 mit Strauch nicht will stopffen lassen / so machet  
 man einen solchen Absatz  innen oder auß-  
 werts / wie sichs am besten Schicket. Man kan  
 auch Stauung auff Stauung legen / wenn man  
 mit einem Thamm das Wasser nicht zwingen  
 kan.

Man setzet die Thämme so weit von einander/ als am bequemsten ist. Die Wasser-Seite am Thamm muß man mit guten Leem verwahren. Sind die Stauung wasserreich / so leget man Grundschlüssen ein/ Wo sie wenig Wasser haben/ so kan man mit Mönlichen zu recht kommen. Ich halte mehr vom Umblauff / wo man ihn haben kan. Am besten ist/ wenn man ihn mit der Sonnen Lauff anlegen kan/ weiln alle Wasser mit der Sonnen in diesem Lande fließen. Im Anfang des Umblauffs muß man einen Zaun in die Stauung von kleinem Strauch in dieser Form flechten.  In den Umblauff führet man Sand aus den Bächen/ darüber ein starcker Strom fleußt / so läßt er sich nicht außwaschen. Wenn man siehet/ daß vordem Thamm Wasserblasen auffspringen/ so muß man bald etliche Fuß der Leem auff solchen Ort ins Wasser stürzen.

Wil man Stauungen umb der Fischerey willen machen / so soll man nicht zu viel an solche Morast wenden / die gar zu sumppftig seyn/ oder die viel Springwasser haben. Der Saamen erstickt im Morast / und man kan die Fische nicht heraus kriegen. Wenn man gleich Karussendar ein setzet/ die mit dem Morst zu frieden seyn/ die lassen sich in solchen Stauungen nicht fangen. In welchen Stauungen man Hechte hält / dar soll man

man auch Schleyen halten/ die Schley ist  
Hechts Arzeneey.

Wenn sich die Fische in den Stauungen all  
vermehrten / daß sie sich nicht nähren können /  
soll man sie versehen oder speisen. - Unter alle  
Thieren ist keins / daß sich mehr vermehret / als  
Fische. Nimm Malz: Mehl / vermenge es mit  
Lehm / mache Klößlein / wirff sie hin und wieder  
in die Teiche. Die Teiche soll man im letzten  
und im Anfang des ersten Viertels nicht be-  
sichtigen / weiln viel Fische alsdenn mager seyn. In  
trübem Wasser ist gut fischen / auch vor der Son-  
nen Auf- und Nieder: Gang / item in der Nacht.  
Man fischet auch bey hellem Sonnenschein in  
den Kolcken / die man mit der Wade umbziehen  
kan. Beym Donner: Wetter lassen sich leichtlich  
fangen Ahl / Karpen / Forellen. In die Fisch-  
Körbe thut man geröst Brodt / Man machet  
auch Kuchen / und befeuchtet sie wohl mit Honig  
und bindet sie in ein duppelt Tuch. In der Leichzeit  
sol man nicht im Rhödt noch in den Sträuchern  
fischen. Fische kan man auch mit den Händen fan-  
gen. Nimm Grana cuculi elephantii .1. Loht / Stei-  
fels / 2. Loht / Honig / dessen so viel / als von nöhten  
2. Loht Schmeer / Käse 2. Loht / Schaffs: Salz  
2. Loht / Etliche nehmen auch Brantwein. Die  
Körner zerstoß / mache einen Teig darvon / vom

Leig Kldßlein als Hänffkörner groß/wirff sie in  
 einen Kolk / oder an einen solchen Ort/ da sie der  
 Strom nicht wegtreibet/ die darvon essen/  
 schwimmen empor. Man muß aber bald dar-  
 bey seyn/ sonst schwimmen sie davon. Thue sie in  
 einen Zuber mit Wasser an demselben Ort/ aber  
 etwas Stromwärts angeschöpffet / so kommen  
 sie zu recht. Diesen Bericht sollen die Diebe nicht  
 mißbrauchen/ er gehöret nur denen zu/ welche der  
 Fischerey befuget. Fische/ die man zur Küchen  
 verwahret/ sol man nicht in Brunnwasser thun/  
 sie leben nicht lange darinnen.

Wenn man eine Stauung ablässet/so sol man  
 das Schuß- Gegeritter erstlich ein wenig auffzie-  
 hen/und darnach immermehr; und so bald man  
 kan/ einen Zaun ins Wasser ziehen / in solcher

 Es ist besser im Vor-Jahr/ als im  
 Herbst/die Fische zu versehen.

Die Fische kräncken selten / darumb saget  
 man: Er ist gesund wie ein Fisch. Die schuppich-  
 ten Fische sind gesunder / als die schleimichten Fi-  
 sche / darumb **WIL** im alten Testament dem  
 Juden/ Levit. II. die Schleim-Fische verbothen.  
 Die weiche Fisch/ trag offte zu Tisch. Die harten  
 Fisch/ seß bald vom Tisch. Ahl sind ungesunde Fi-  
 sche/denen/die einen schwachen Magen/den Stein  
 und die Gicht haben. Man sol ihn wohl salzen/  
 Ingwer

Jngwer und Pfeffer nicht vergessen. Hüte dich  
 daß dir Ahl-Blut nicht in die Augen komme /  
 kan einen Menschen blenden. Wilt du essen von  
 Ahl/ Laß bleiben/ Raß das Mahl/ Sonst  
 Stimme leidet Noht / Dir zu Schaden  
 Spott. Wo du wilt sicher seyn/ Trinck offte  
 geschenckt ein. Gebratene Fische seyn gesunde  
 als gekochte Fische.

Von Fischen soll man nicht Milch/Lactuk  
 Ruchhappsel essen. Wenn Phlegmatici Fisch  
 gessen/ so sollen sie Wein oder Brandtwein  
 auff trincken. Hecht/ Barsen mögen auch  
 Krancken essen.

Im Leichen richten die Fische sich nach  
 Wetter/halten keine gewisse Zeit. Umb Jaco  
 höret die Leichzeit auff. In der Leichzeit seynd  
 Fische nicht so gesund / als außserhalb ihrer Leich  
 zeit / das ist zu verstehen nur von denen Fischen  
 die eben leichen.

Wenn man Krebse in einer stehenden S  
 versehen will/ so soll man umb die Zeit / wenn  
 leichen/ die Mutter-Krebse in einen Korff thun  
 und darein setzen: ( Die See muß aber nicht  
 sumpffigen/ sondern grandigen Grund haben/ )  
 kriechen die Jungen aus dem Korffe / wo ihnen  
 die Wohnung angenehm ist / so bleiben sie dar  
 nen/und vermehren sich nachmahls. Nach dem

See groß ist/ muß man sie an etlichen Orten also  
 versetzen. Aber es ist nicht ratsam/ daß man sie  
 in Mühlen, Teiche oder Stauungen versetzt/ sie  
 machen Löcher in den Thamm.

Eine Schley unter die Sohle gebunden/ ist  
 gut wider die Gelbsucht.

### Wassergraben.

Man sol keine Wassergraben umb die Acker  
 ziehen / wo es nicht die Noth ihrer unmaßsigen  
 Feuchtigkeit erfodert. Die Graben müssen oben  
 Ellen weit / und unten nur eine halbe Elle breit  
 seyn. Die Erde soll man nicht auff die Ackerseite  
 werffen. Man soll sie fein zusammen schlagen/  
 und oben ein Zäunichen aufsetzen / so kan das  
 Vieh nicht überkommen.

### Zäune.

Zäune / die schratsweise / wie in der Wycl  
 und auff Desel gebräuchlich / wahren am längs-  
 sten/ wenn sie vom gespaltenen Holz gemachet  
 werden. Wor man wenig Holz hat/ da zäunet  
 man mit Strauch. Kan man junge Dannen  
 haben/ als ein Flegels Stiel dick/ die haue man  
 in rechter Zeit/ und treibe Eichene Pfäle einen gu-  
 ten Wanderschrift von einander in die Erde/ und  
 flechte die gemeldte Dannen schratsweise ein/ ein  
 solcher Zaun kan 10. ja 12. Jahr lang  
 wahren.

## Das 11. Capitel /

## Vom Pflügen und Eggen.

**E**s ist eine gerathene Sache mit D  
sen den Ackerbau zu bestellen / sie werden  
zwar bald müde / aber sie essen sich be  
satt / kosten weniger zu halten als ein Pferd / wenn  
sie alt worden / kan man sie schlachten / nach dem  
sie einen Sommer frey gelauffen / geben viel La

Die Arbeiter stellen sich offte mit alten versch  
senen Pflügen ein / das ist ein dreyfacher Sch  
1. Dürffen sie nicht sicherlich das Pferd / wenn  
es gleich gut ist / fort treiben / wegen Besorgun  
der Pflug werde brechen. 2. Können sie mit sol  
chen kurzschnäblichten Pflügen nicht tieff gena  
pflügen. 3. Richten sich die andern Arbeiter na  
diesen. Ein Ackermann muß wohl zusehen / daß  
die Arbeiter im Pflügen nicht überspringen. Als  
im Dreschreiffen kan man es so genau nicht ne  
men.

Die schwachen Pferde soll man absonderlich  
auff eine Seite stellen / damit die schwachen Pfe  
de nicht übertrieben / auch nicht das Lagewer  
nach dem schwachen gerichtet werde. Das me  
Land / welches man Dresch nennet / sol man  
Herbst im letzten Viertel auffreiffen / so kan  
Frost den Schollen nicht so viel Schaden thun  
wenn man es auch beegget. Wo man sich nicht

trauet es im Herbst zu beeggen/ so sol mans lieber im Vor-Jahr auffreissen. Im Vor-Jahr darff man das letzte Viertel nicht erwarten/ sondern so bald man nur  $\frac{1}{4}$  tieff in die Erde k $\ddot{o}$ men kan/so sol man anfangen/ und zeltig beeggen/ehe die Schollen recht treuge werden. Wann man zum andern mahl pfl $\ddot{u}$ get/ so sol man das alte Liecht in acht nehmen. In solch Land/ wo es starck genug ist/ s $\ddot{a}$ et man Gersten/wo aber nicht/ ist es gut zu Buchweizen. So bald man ihn abgemeyet/ kan man ihn beyseite setzen/ und nach vorhergehender Bearbeitung Roggen strax eins $\ddot{a}$ en.

Etliche reissen im Herbst die Lande auff/ lassen sie unbeeget liegen/ welches nicht b $\ddot{o}$ se ist/wo bald gnugsamer Schnee drauff f $\ddot{a}$ llt/wo aber im Winter wenig Schnee f $\ddot{a}$ llt/ und die Erde hart freuret/ so wird solch Land dadurch mager.

Die Eggen mit Eichen-Z $\ddot{a}$ pffen seyn die besten/ auff solchen Feldern/ die nicht sehr steinige seyn. Ein Kerl kan 4. Pferde f $\ddot{u}$ r solchen Eggen ohne auff $\ddot{u}$ ssen/mit einer Jaglinie/un $\ddot{u}$ n langen Geissel treiben. Solche Eggen sollen nur  $2\frac{1}{2}$ . Ell $\ddot{e}$  lang un $\ddot{u}$ n 7. Quartier breit seyn/ machet man sie gr $\ddot{o}$ sser/ so k $\ddot{o}$ nnen sie dieses Landes Pferde nicht bezwingen. Die Nagel oder Zapffen d $\ddot{u}$ rffen nur  $\frac{1}{4}$ . Ell auß d $\ddot{e}$ m Holz herf $\ddot{u}$ r gehen/ das Theil so im Holz steckt neben dem Kopff ungerechnet. Sie d $\ddot{u}$ rffen nur 24

oder 28. Zapffen haben / welche ein Spann we  
von einander gesezet werden.

Auff etlichen Aemptern wird es also gehalten  
daß die Bauern mit ihren eigenen Eggen zur  
Arbeit kommen / daß ist ein Unrath / und ein Zei  
chen böser Wirthschafft oder Haußhaltung.  
Ist es beschwerlich / ja unmöglich / weiln die Ar  
beiter ungleich ankommen / alle und jede Eggen  
recht zu examiniren. 2. Findet man etliche böse  
Eggen / schicket man sie zurück / das ist Versäum  
niß / strafft man die Betrieger / darvon hat der A  
cker keinen Nutzen. Oft rafften solche Arbeiter Eg  
gen auffm Wege auff / wor sie dieselben finden /  
stehlen / tauschen / wann keiner darbey ist. Solche  
Ungelegenheit zu verhüten / ist rathsam : daß man  
im Außgang des Winters so viel Eggen hauen /  
und im Vor-Jahr machen lasse / als man zur  
Sommer- und Winter-Saat bedarff. Wie viel  
drauff gehen / kan ein vernünftiger Ackermann  
leicht ermessen.

Die Eggen sind am besten / die nicht all zu dicke  
Äste haben / sie sind geschmeidig / währen länger /  
als die dick ästigen / fürnehmlich in den Rödungen  
und steinigen Landen. Auff den besäeten Acker  
muß man leichte geschmeidige Eggen gebrauchen.  
So oft die Arbeiter oder Egger abspannen /  
weñ sie das Land zum andernmahl eggen / sollen sie

ſie mit langſtieligen hölzernen Hammern/die groben Klöße oder Klumpen/die zuſammen gewallet/und ſich nicht klein eggen laſſen/wohl zerſchlagen. Am Eggen iſt nicht weniger als am Pflügen gelegen/derohalben Auffſicht vonnöhten.

Wenn ſtracks nach der geſäeten Gerſt am ſelben oder nachfolgenden Tage/ehe die Gerſt angefangen zu kienen/ein ſtarcker Platzregen fällt/der ſchläget die Erde zuſammen/ und wenn bald ein heißer Sonnenschein drauff folget/ ſo wird auff dem beſäeten Acker eine harſte Korſt/ſonderlich auff den ſchweren leimichten Landen / wenn das geſchicht/ ſo kan die Gerſte nicht herfür kommen/derohalben ſoll man bey ſolchem Sonnenschein ſtracks das Land mit einer leichten Eggen einmahl überziehen laſſen. Ich hab auch ſolch Land wieder auffpflügen und beegen laſſen/es hat wohl getragen. Aber in leichten Landen iſt es nicht ſonöhtig. Wo aber die Gerſte angefangen zu kienen/ ſo muß mans bleiben laſſen.

### Das III. Capitel /

## Vom Saat-Korn.

**D**ies Saat-Korn ſoll man im neuen Licht drefchen/ Im alten Licht kan man es wol meyen. Welches ein Jahr alt iſt/ das iſt das beſte/ das zwey-jährige iſt mittelmäßig/ das

Das drey-jährige ist geringer / das 4. jährige soll man nicht mehr zur Saat gebrauchen. Aber vier-jährig Leinsamen stehet nicht zu verachten/wenn er nur kienet. Das Korn/10 in fetten Landen gewachsen/sol man nicht in magere Lande säen/was aber in mageren Landen gewachsen/mag man wol auff fetten Acker säen. Weizen-Saat sol man von den Plätzen nehmen/da er etwas undicht gestanden. Was auff den Berg Landen gewachsen/sol man nicht in feuchte Orter säen/ und was in feuchten Plätzen gewachsen/ das sol man nicht auff hohe Berge säen. Das Korn artet sich sehr nach den Landen / derohalben dem Acker solche Saat zu gönnen/die ihm annuhtlich ist. Esa. 28. v. 25. Etliche erwehlen klein Saat-Korn / und halten es für das beste / sonderlich klein-Körnicht Buchweizen/ wenn es nur kienet/ mit denselben kan ich nicht einig seyn. Solch Korn ist selten ohne viel taub Korn. Gibst du dem Acker was gut/ er dancket dir gewiß / wo ihn das Wetter nicht verhindert. Wirffest du geringe Saat aus/ du wirst selten viel guts einsammeln. Im groben Saat-Korn ist der Spiritus oder vis generativa das ist/die Krafft zu kienen reichlicher/ derohalben nach der Lande Beschaffenheit gut Saat-Korn bezulegen. Es setzet eine gute Wurzel oder Stule.

Man muß wohl zusehen/das das Saat-Korn nicht überhisset werde.

Die Erbsen sol man in keinen Rauch aufstegen/  
 sie vertragen ihn gar nicht. Wo immer vor Mi-  
 chael naß Wetter einfällt/ daß sie nicht treugen  
 können/ so soll man im neuen Mond am treugen  
 Tage die Kiege wohl anheizen/ wenn der Rauch  
 gar außgegangen/ die Erbsen auff die Erde legen/  
 offte umbheben/ aber nicht wider anheizen/ mit sol-  
 cher Wärme können sie nach Nothdurfft treuge  
 werden/ und alsdann dröschet/ hält man sie länger/  
 so ist Gefahr darbey. Die Bauren haben diesen  
 Wahn: weñ man die Erbsen zwischen Michael  
 und Martini dröschet/ (in dieser Zeit haben sie ih-  
 re Dreffel laike) daß sie alsden unter der Erden  
 wachsen. Wenn solches geschieht/ so ist es nicht  
 der vermeinten Seelen-Zeit/ sondern dem unbe-  
 ständigen Gewitter (welches in dieser Zeit gemein  
 ist) beyzumessen/ daß sie nemlich vom Mehlthau/  
 stinckenden Nebel noht leiden/ bald befrieren/ und  
 wieder aufdauen. Darum mit diesem Korn zu  
 rechter Zeit ins Kleht zu eilen.

Man soll keinerley Korn außsäen/ man habe  
 dann etwas darvon kleinen lassen. Etliche lassen  
 das Korn zuvor weichen in einem Luchlein/ und  
 thun es in Bettstroh/ das treuget leicht/ am besten  
 ist es zwischen zweyen Soden/ die vom fetten Lan-  
 den genommen. Oder in einem Pudelchen/ in Er-  
 de aus dem Garten genommen/ eingescharrt/ so  
 leget

leget man die Erbsen ein/ daß man sehen könne ob sie auch aus der Erden herfür wachsen. Solch Prob Korn sol man an solchem Ort halten/ der mittelmässig warm ist. Ich hab's umb Bartholomai im Keller gehalten/ es hat wohl gekielet.

#### Das IV. Capitel.

### Von der Saat- Zeit.

**D**ie grossen Lichter Son und Mond hat Gott nicht umbsonst an den Himmel gesetzt / daß die Sonne bald hoch/ und hernach wiederum niedriger leufft/ die Zeit erndert/ Sommer und Winter machet. Item daß der Mond bald wächset/ bald abnimbt. Viele Lichter würcken mit ihren Einflüssen / in alles was ihrem Schein und Strahlen unterworfen/ die Sonne ist der Vater/ der Mond die Mutter/ der wachsenden Dingen/ derohalben die Zeit/ welche nach der Sonnen gerechnet wird / und des Mondes Lauff/ so viel möglich/ mit der Saat Ausstreuung in acht zu nehmen. Wird man aber durch böse Wetter/ schwache Arbeits Mittel/ und andere Zufälle verhindert/ daß muß man mit Gedult Gott befehlen / der kan mit seinem Segen gleichwol forthaten. Prov. 10. v. 22. Gottes Segen machet reich / ohn alle Mühe und Arbeit zugleich. Die

Die Saat-Zeit wird in 3. Theil abgetheilet.

In die Frühe / Mittel und Spät-Saat. Die Frühe-Saat hebet an den 23. April, wehret biß auff den 8. Maji. Die Mittel-Saat vom 8. Maji, biß auff den 25. desselben Monats. Von dannen die Spät-Saat biß auff Viti. Was man säet nach Vit, das gehet man quit.

Deßgleichen wird die Winter-Saat abgetheilet/vom 10. Augusti, biß auff den 15. desselben Monats. Die Mittel-Saat vom 15. Augusti, biß auff den 1. Septemb. Die Spät-Saat vom 1. Septemb. biß auff den 14. Mit dieser Spät-Saat stehet es in schweren und nassen Landen nicht zu wagen; sondern nur in leichten weissen Sand-Landen. Aber Winterweissen säet man kurz vor Michael/ doch nach des Mondes Lauff.

Ob man frühe oder spät säen soll/das läßt sich nicht leicht treffen/ weil man auß keinen Ruhmassungen unfehlbar abnehmen kan / was für Wetter im Wachsthum fürfallen werde. Syr. 16. Was der HERR thun wil / das siehet niemand / und das Wetter/ so vorhanden ist / mercket kein Mensch.

Die Bahren besehen im Vor-Jahr die Ross-Kesser Szudebamble/ Wenn sie viel Eyer im Vordertheil unter dem Bauch haben/ so halten sie

sie es mit der Frühe-Saat. Wo aber die meisten Eyer in der mitten seyn / das deutet auff die Mittel-Saat / und wenn sie im Hinderen Theil seyn auff die Spätt-Saat / solches fehlet auch wol / aber selten / darumb mit dem lieben Gebeth die Saat aufzuwerffen / und Gott dem HERRN zu befehlen / daß er sie segnen wolle.

An warmen Tagen ist die beste Saat-Zeit / wenn der Mond scheinreich ist / sonderlich am 15. Tage seines Alters / denn kan man vor- und nach Mittag säen. Item wenn er mit starckem Schein die Fische / Krebs und Jungfrau / Wassermann / Wage / Zwillinge durchläufft / in solchen Stunden / wenn er unter der Erden ist. Pflanzen sol man wenn der Mond den Stier / Löwe und Wasserman durchläufft. Am Mittage sol man ein paar Stunden mit säen anhalten / denn stehet die liebe Sonne am höchsten / bringet starcke Veränderung. Pferde / Rüh / etc. suchen den Schatten / den man ihnen in solcher Zeit nicht verwegern sol. Die Vögel seyn in der Mittags-Stunde nicht Speiße begierig. An dem Tage / wenn ein Finsterniß ist / sol man nicht säen / auch nicht in der Zeit / wenn der Mond keinen starcken Schein hat / das ist / wenn er zu jung oder zu alt ist. Gerste muß man an gewissen Tagen des neuen und alten Mondes nicht säen / wie unter dem Titul Gerst befind:

beständiglich. Wie auch nicht in der 20. Woche nach Weihenachten/ denn ist die Graß-Woche.

Vor allen dingen muß man keinerley Korn zu dünn noch zu dick säen / sondern ein jedes nach seiner und des Landes Beschaffenheit. In fetten Londen säet man dünner / im magern etwas dichter.

Diese Natur-gewässe Dinge / sol man Müßigkeit nach in acht nehmen / aber mehr auff die rechte Saat-Zeit nach der Länder Beschaffenheit sehen. Als zum Exempel: Buchweizen sol man nicht im neuen Licht säen / wenn aber in der Buchweizen-Saat-Zeit das neue Licht herrschet / so soll man darumb die Saat nicht unterwegen lassen.

### Erbsen.

Erbsen verwandeln sich leicht in nassen Londen / darumb pflaget man sie ein Jahr in Gersten / das ander in Roggen-stoppel zu säen / aber nimmermehr im neuen Liecht / sondern wenn der Mond 2. oder 3. Tage abgenommen / nicht in Süden- noch Norden-Wind / in jenem werden sie Wurmfressig / in diesem werden sie hart / lassen sich nicht weich kochen. Etliche weichen die Erbsen eine Nacht in Regen- oder Bach-wasser / aber nicht gerne in Brunnen-Wasser / und weiln sie gequollen / lassen sie sich 2. mahl säen / im letzten Quartier also gesäet / lassen sie sich weich kochen. Vor man aber treuge Land hat / und wegen des Ackers Feuch-

Feuchtigkeit keine Verspätung fürgefallen/ da  
 man treuge Erbsen säen; weilen die gequollen  
 Erbsen eine schwache Wurzel setzen/ und weilen  
 die/ welche nicht tieff genug in die Erde gerathen  
 leichtlicher verderben. Wenn die Lande sehr  
 naß seyn/ darmit die rechte Saatzeit (darum  
 viel gelegen) nicht versäümet werde/ so pflegen  
 etliche auff den Gersten-Stoppel zu säen/irack  
 zu bepflügen/und ein paar Tage hernach beeggen  
 Die grauen Erbsen werden später gesäet/ umb  
 Philippi Jacobi/ aber nach des Mondes Lauff  
 wie gedacht. Wenn nach der Erbsen-Saat groß  
 ser Regen einfällt/ so werden viel abgewaschen/  
 daß sie bloß liegen; denn schicken die Bauern ih  
 re Kinder mit blossen Füßen/ geben ihnen Stöck  
 len/ die 2. Ellen lang seyn/ lassen sie so weit von  
 einander gehen/ daß sie zusammen reichen können:  
 die bohren Löcher in die Erde/walzen die Erbsen  
 ein/ und verscharren sie.

### Linsen.

Linsen werden gleich wie die Erbsen/umb glei  
 che Zeit gesäet/sie erfordern einen guten schwarzen  
 Acker. Die Kälber essen sie lieber als Haber/ die  
 Pferde essen sie auch gerne. Man muß sie weden.

### Bohnen.

Bohnen werden gleich den Erbsen im alten  
 Mist/

Mist/ im abnehmenden Licht gesäet. Im Wachsthum muß man sie weden.

### Haber.

Haber säet man im neuen Licht/ auch wohl im alten/ doch daß der Mond nicht sehr schwach im Schein sey. Man muß ihn dichter als Gersten säen. Wenn er im alten Mond gesäet wird/ so reifet er sehr im Reiffen. Man muß ihn zeitlich meyen/ gelbreiffer Haber kienet auch wohl. Am Winde ist nicht viel gelegen. Wenn er im Nordwind gesäet wird/ so frisset ihn der Bähr nicht. In mittelmässigen Landen pfeget man nur einmahl zu pflügen/ und also zu säen/ nach dem es beegget. In  $\frac{3}{4}$ . Stunden kan ein Säemann 2. Loff Haber außsäen/ wenn es still Wetter ist.

### Sommer: Roggen.

Sommer: Roggen wird im alten Mist gesäet/ darinn ein oder 2. mahl Korn gestanden. Man muß ihn etwas dicht säen. Wenn der Somers Roggen das dritte Korn gewesen/ so muß man das Land wieder bemisten.

### Lein: Saamen.

Lein: Saamen fällt in die Mittel: Saat. Man säet ihn nicht in neue Rödunge/ sondern dar einmahl Korn gestanden. Item im Dresch: Landen/ sonderlich wo Weiden: Strauch gestanden/ wächst er gerne. Er wil gute schwarze Erde/  
die

die nicht feucht/ noch zu dürr ist/ haben. Etliche  
 säen wenn der Apffel-Baum blühet/ im vollen  
 und abnehmenden Licht/ so lange der Mond  
 schein-reich ist. Im neuen Mond gesäet/ gibts  
 viel Saat. Im alten Mond gesäet/ solget wenig  
 Saat/ aber besser Flachs. Man muß den Flachs  
 wol weden / so bald der Saamen und Stengel  
 gelbreiß worden/ außreiffen und einweichen/  
 unter dem Titul Sept. und August. erinnert.  
 Flachs machet das Land mager. Vor man 1. L.  
 Leinsaamen säet/ dar gehen 3. Loff Gerst ein/  
 Buchweizen nimbt mehr Land weg.

### Henff-Saamen.

Henff-Saamen wird in diesem Lande nicht  
 die Felder/ sondern in den Kohl Garten im neuen  
 Mist vor dem vollen Monde gesäet/ zur Zeit der  
 Mittel-Saat. Wenn man ihn im abnehmenden  
 Licht säet/ so bringet er weniger Saat/ aber besser  
 Henff.

Den Paß-Henff muß man zeitiger außziehen  
 daß der ander besser wachse. Mit dem einweichen  
 wird es gleich dem Flachs gehalten.

Henff/Flachs sol man nicht in solchen Teichen  
 einweichen/darinn Hechte seyn.

### Sommer-Weitzen.

Sommer-Weitzen säet man im alten Monde  
 ohngefähr umb den 13. oder 14. Maji 3. Tage nach

dem vollen Mond / in gutem Kley-Land / in sandi-  
gen Landen wächst er nicht / in wässerigen Landen  
wird er drespich / und folget viel Unkraut / welches  
sich gerne zu diesem Korn gesellet.

### Hirse.

Hirse säet man in guten fetten Landen im  
Majo, im letzten Quartier. Er wird undicht ge-  
säet / wie Leinsaamen. Die Hülsen werden mit  
Stampffen abgeldset.

### Gerst.

Die Bauren säen ein wenig in fetten Garten  
umb S. Georg / aber nach des Mondes Lauff /  
solche Gerst nennen sie Georgens Gerst. In lei-  
michten schweren Landen muß man in der 11. 12. 13.  
Woche vor S. Jacobi zusäen. Aber in leichten  
Landen säet man in der 9. 8. auch wol 7. Woche  
Also auch in mittelmässigen Landen säet man in  
der 9. 8. auch wol 7. Woche. Am besten ist es / daß  
man in solche Landen vor Petronellæ (dieser Tag  
fällt ein auff den letzten Maji) zusäet ; Wo des  
Mondes Lauff solches nicht zuläßt / so kan man biß  
Medardi säen / welcher den 8. Junii einfällt. Plin.  
Festinata semētis læpè decivir, serotina sem-  
per. Frühe Saat treuget selten / Spät Saat  
sehr offte. In Rödungen säet man ehe / als in den  
Feldern. Wenn man Gerst im neuen Mond im al-  
te Mist säet / so leget sie sich im halbē Wachsthum /  
also

also geschichts/ wenn man im neuen Mist im  
 ten Mond säet. Neue Mist-Lande besäet man  
 wann der Mond 13.14.15. Tage alt ist. Im alten  
 Mist/ wenn er 15.16.17. Tag alt ist. Im neuen  
 Mist sol man nicht säen/ wenn der Mond 9. 10.  
 11. Tage alt ist/ also auch nicht im alten Mist  
 wenn er 19.20.21. Tage alt ist. In solchen Ta-  
 gen im Ab- und zunehmen hat er einen Berg/Lu-  
 na est gibbosa, die Bauren nennes: Mehnes  
 ihr Ponten. Die Gerst schosset alsdenn nicht  
 wohl auß. Etliche geben achtung auff den Faul-  
 Baum/und säen nicht eher/ biß er recht blühet.  
 Wenn die Gerst spat reiff wird/ sol man anfangen  
 zu meyen/ so bald sie gelbreiff worden. In  
 einer Stunde kan ein Säemann 1. Loff im neuen  
 Mist außsäen/ wenn er des Windes halben muß  
 zurück gehen. Also gehet es fast mit dem Rog-  
 gen zu.

### Buchweizen.

Buchweizen sol man gar nicht im neuen Licht  
 säen/ sondern im abnehmenden Licht/ auch wohl  
 im letzten Viertel 14. 8. auch wohl 3. Tage vor  
 Viti: Man säet auch in Süden/Südosten-und  
 Ostenwind. Diese Saat sol man nicht auff ei-  
 nen Tag thun/ein Theil früher/das ander später/  
 weilien sie leicht erfreuret. Ofte fehlet beydes. Des  
 rohalben nicht rathsam / daß man eine grosse

Buchweizen-Saat thut. Gerâth er wohl/ so  
 wachst er wenig / mißdehet er / so hat man nicht zu  
 verkauffen. Man muß diß Korn sehr undicht  
 säen. Diß Korn nimmet mit geringen Landen  
 zu lieb/ wo sie nur nicht gar zu naß seyn. In 2.  
 Stunden kan ein Säemann  $1\frac{1}{2}$ . Loß Buchweis  
 aufsäen/ wenn er Windes halben muß zu  
 rück gehen.

### Roggen.

Roggen / Winter-Korn säet man nicht allzu  
 dünn/ sonderlich in nassen Landen. Saat-Rogs  
 gen soll man nicht nehmen auß frischen Mist Lan  
 den. In schweren nassen Landen säet man strax  
 nach Laurentii. In mittelmässigen Landen 8. Ta  
 ge vor und 8. Tage nach Bartholomæi. In neu  
 en Mist 3. Tage vor dem vollen Monde/ in alten  
 Mist 3. Tage nach dem vollen Monde. In den  
 Rodungen säet man ehe als in den Feldern. In  
 neuen Rodungen vor dem vollen Mond/ in alten  
 Rodungen nach dem vollen Monde. Etliche ge  
 ben Achtung auff die alten Bircken/wenn die Blät  
 ter daran fahl werden/ so besäen sie die magern  
 Lande / wenn der Mond 3. Tage abgenommen.  
 Wenn man den Roggen allzufrüh säet/ wieder  
 Landes Eigenschafft / so wächst viel Stroh und  
 wenig Korn. In sandigen Landen kan man dre  
 spigen Roggen im Norden-Wind säen/so wächst

Roggen. Wenn man in nassen Landen Roggen säet/ so wächst offft Drespen. In den= und Südwesten=Wind soll man nicht Roggen säen/ wie auch nicht im Regenwetter. In Wasser=Winden gesäet/ faulet er aus/ in dem Regenwetter wird er drespich. Wenn in der Zeit sehr naß Wetter einfällt/ so pfeget man nasse Land auffzupflügen/ auff den Pflug zu ziehen/ zu beeggen/ darnach Wasserfahren zu treiben. Das soll man nicht anders als aus Noth thun. Es ist selten groß Vorthail darbey.

### Winter=Weizen= Saat.

Winterweizen= Saat soll man von den besten nehmen/ da er etwas undicht gestanden. Man soll nicht säen im nassen/ auch nicht im sandigen magern oder steinigen/ sondern in gutem Land im alten Mist/ stracks nach dem vollen Monde. Man säet auch wol im neuen Mist/ drey Wochen vor dem vollen Monde. Wenn er im neuen Monde gestanden/ so soll man ihn nicht wieder im neuen Mist säen. Man säet bald nach Aegidii, am besten ist's in mittelmässigen Lande / 14. Tage vor Michael/ wo des Mondes Lauff/ wie er meldet/ fuget. Wenn man es also treffen kann/ daß er im Herbst nicht lang aufwächst / das ist am zuträglichsten. Solch Korn verwechselt man offft in Roggen/ darumb etliche im Vor= Jahr

Wald der Roggen kennlich auffscheust/ ihn außzie-  
 hen lassen. Andere lassen ihn mit einem Steck  
 im knicken/ daß sie den Weizen nicht berühren/  
 verwelcket er/ das ist besser/ wann man ihn auß-  
 zieht/ so werden die Weizen-Wurzeln offt los  
 gemacht. Das dritte Theil führet den Weizen/  
 wenn er abgemeyet/ in die Kiegen/ und lassen ihn  
 außziehen/ und absonderlich dröschten.

Hier fällt eine Frage für: Obs Sünde sey/  
 den Roggen zu knicken / daß der Weizen besser  
 wachsen könne? Antwort: In der Vor- Kie-  
 gen außziehen / wenn man wegen der häufigen  
 Arbeit/ die in solcher Zeit fürsällt/ darzu kommen  
 könnte/ wäre besser. Ich mache einen Unterscheid  
 zwischen dem/ welchen man zur Saat/ und wel-  
 chen man zur Tassel bedarff. Wo man das  
 Saat-Korn nicht reiniget/ so kommt man umb  
 die Saat / und endlich umb den Weizen / da  
 doch Weizen-Brod eine sonderliche Tassel-Zier-  
 de ist. Diß edle Gewächß hat mehr als eine End-  
 ursache. *Causæ principales*, fürnehmste End-  
 ursachen seyn; daß es von Gottes Liebe und  
 gnädiger Vorsorge vor uns Menschen/ auch von  
 unser Sterblichkeit/ und Auferstehunge predigt.  
 Zum anderen/ daß der Mensch seine Nahrung/  
 Speise und Trancck darvon habe/ auch dem Ar-  
 men darmit diene. *Causæ minus Principales*,

Ursachen minderer Würde seyn: Sterckels/Pe/ das Papier zu kleistern: Scheiblein/ damit zu versiegeln/ zu machen/ den Überflus verkauffen/ zu vertauschen gegen andere Nothdurfft. Eyer seyn auch eine Menschen Speise/ dennoch werden sie aufferhalb dem Principal brauch auch zu andern Dingen angewendet. Ich auß schliesse ich/ daß man den Roggen/ so man die Weizen Saath erhalten will/ wohl durchs Außziehen in der Riege nicht wohl kan stellen werden/ wohl außgeten könne. Was aber zur Tafel bedarff / sol man in der Riege außziehen/ oder also dröschchen/ wie es Gott geben. Object. Man soll nicht böses thun/ gutes erfolge. Resp. Man distingviret in malum Ethicum & Physicum, prius omnino vitandum, posterius necessitatis exortum excusandum est. Wenn Viehe Korn gerathen/ so läst man es nicht so lang darinnen essen/ biß es satt wird / und selber außgehet: denn man läufft durchs Korn / und jaget es. Hierdurch wird offte viel Korn zertretten/ größ Schaden zu vermeiden. Auff ungestümen Weiden wird offte Korn/ Actor. 27. v. 38. und Saltz außgeworffen/ daß das Schiff nicht sincke. Ein Medicus schneidet offte einen Finger ab/ daß nicht die ganze Hand verderbe.

## Podollischer Weizen.

Podollischer Weizen ist in diesem Lande nicht  
 gemein / die ihn aber haben / säen ihn einmahl im  
 Vor-Jahr / das andermahl im Herbst / in solchen  
 guten Landen / als Weizen / wie gemelt / erfors  
 nach des Mondes Lauff.

Einen Ackermann ist gar nöthig zu wissen :  
 wann der Mond über und unter der Erden läufft /  
 wie oben gedacht. Im ersten Viertel / wenn er 8.  
 Tage alt ist / so gehet er umb Mittage auff / wenn  
 15. Tage alt ist / so gehet er mit der Sonnen Un-  
 tergang auff / und mit der Sonnen Auffgang nie-  
 der. Wenn er 22. Tage alt ist / so läßt er sich umb  
 Mitternachts sehen. Gehet er heut umb 9. auff /  
 so gehet er morgen 48. Minuten vor 10. auff. Den  
 er nimmt vor dem vollen Licht alle Tage 48. Mi-  
 nuten zu / und nach dem 15. Tage seines Alters  
 nimmt er täglich 48. Minuten ab / wie die Tabel  
 unter dem Titul Decemb. außweist. Hiernach  
 kan man eslichermassen die Rechnung stellen. Aber  
 unsehlbare Gewißheit / wenn er auff und nieder-  
 gehet / muß im Globo gesucht werden. Herr Co-  
 lerus gibt in seinem Auß. Buch dem Einfälti-  
 gen nachfolgenden Bericht. Hierbey ist zu wis-  
 sen / daß in diesem Lande solche Tafel nicht richtig  
 ist / habe sie nur umb der einfältigen willen  
 (wie gedacht) hierher gesetzt / daß sie etlicher ma-  
 ßen nachrahmen können.

- Am 1. Tage/ wenn der Mond neu worden/  
 gehet er unter / wenn es  $\frac{1}{2}$ . Stunde Nacht  
 gewesen; Am andern Tage gehet er  
 herfür/ wenn es  $1\frac{1}{2}$ . Stunde Tag  
 gewesen/ und bleibet den ganzen Tag  
 der Erden.
2. Gehet er unter/ wenn es  $1\frac{1}{2}$ . Stunde Nacht  
 gewesen/ nachfolgendes Tages kommt  
 herfür/ wenn es  $1\frac{1}{2}$ . Stunde Tag gewe-
3. Gehet des Abends unter/ wenn es  $2\frac{1}{4}$ . Stunde  
 Nacht gewesen/ folgendes Tages gehet  
 herfür/ wenn es  $2\frac{1}{4}$ . St. Tag gewesen.
4. Gehet unter/ wenn es  $3\frac{1}{4}$ . Stunde Nacht  
 gewesen/ kommt nachfolgenden Tages  
 herfür/ wenn es  $3\frac{1}{4}$ . Stunde Tag gewe-
- Am 5. Gehet unter/ wenn es 3. Stund. 16. Mi-  
 nuten Nacht gewesen/ kömmt folgenden  
 Tages herfür/ wenn es 3. Stunden/16. Mi-  
 nuten Tag gewesen.
6. Gehet unter/ wenn es 4. Stunden 9. Minu-  
 ten Nacht gewesen/ kömmt wieder herfür  
 wenn es 4. Stund. 9. Min. Tag gewesen.
7. Gehet unter/ wenn es 5. St.  $6\frac{1}{2}$ . Minuten  
 Nacht gewesen / und kömmt folgendes  
 Tages herfür/ wenn es 5. Stunden  $6\frac{1}{2}$ . Mi-  
 nuten Tag gewesen.
8. Gehet unter/ wenn es 6. Stund. 4. Minuten  
 Nacht

- Nacht gewesen / kömmt herfür folgendes Tages / wenn es 6. St. 4. Min. Tag gewesen.
9. Gehet unter / wenn es 7. St. 12. Min. Nacht gewesen / kömmt wieder herfür / wenn es 7. Stunden / 12. Minuten Tag gewesen.
10. Gehet unter / wenn es 8. Stund. 8. Minut. Nacht gewesen / kömmt folgendes Tages wieder herfür / wenn es 8. St. 8. Min. Tag gewesen.
- Am 11. gehet unter / wenn es 9. Stund. Nacht gewesen / kömmt wieder herfür / wenn es 9. St. Tag gewesen.
12. Gehet unter / wenn es 10. St. 16. M. Nacht gewesen / kömmt wieder herfür / wenn es 10. Stund. 16. Minut. Tag gewesen.
13. Gehet unter / wenn es 11. 3. Minut. Nacht gewesen / kömmt wieder herfür / wenn es 11. St. 3. Minuten Tag gewesen.
14. Gehet unter / wenn es 11. St. 3. M. Nacht gewesen / kömmt wieder herfür / wenn es 11. St. 3. Minut: Tag gewesen.
15. Gehet unter / wann die Sonne auffgehet / kömmt wieder unter der Erden hervor / wenn die Sonne niedergehet.
16. Gehet unter  $\frac{1}{2}$  Stund. nach Aufgang der Sonnen / kömmt wieder herfür  $\frac{1}{2}$ . Stunde nach Niedergang der Sonnen.

17. Gehet unter/wenn es 1. St. 17. Minuten  
Tag gewesen/gehet auff/wenn es 1. Stund  
17. Minut. Nacht gewesen.
18. Gehet unter/wenn es 2. Stund.  $4\frac{1}{2}$ . Min.  
ist Tag gewesen/kommt wieder herfür/wenn  
es 2. Stund.  $4\frac{1}{2}$ . Min. ist Nacht gewesen.
- Am 19. Gehet er unter/wenn es 3. St. 3. Min.  
ist Tag gewesen/kommt wieder herfür  
wenn es 3. Stund. 3. Min. Nacht gewesen.
20. Gehet unter/wenn es 3. Stund. 3. Minuten  
ist Tag gewesen/kommt herfür/wenn es 3.  
St. 3. Min. ist Nacht gewesen.
21. Gehet unter/wenn es 4. St. 9. Minuten  
Tag gewesen/kommt wieder herfür/wenn  
es 4. St. 9. Min. Nacht gewesen.
22. Gehet unter/wenn es 5. St.  $6\frac{1}{2}$ . Min. Tag  
gewesen/kommt wieder herfür/wenn es 5.  
St.  $6\frac{1}{2}$ . Min. Nacht gewesen.
23. Gehet unter/wenn es 6. St. 4. Min. Tag  
gewesen/kommt wieder herfür/wenn es so  
so lange Nacht gewesen.
24. Gehet unter die Erden/wenn es 7. Stund.  
10. Minuten Tag gewesen/gehet wieder  
herfür/wenn es 7. St. 10. Minut. Nacht  
gewesen.
- Am 25. Gehet unter/wenn 7. St.  $6\frac{1}{2}$ . M. ist Tag  
gewesen/kommt wieder herfür/wann es so  
lange Nacht gewesen.

26. Gehet unter/ wenn es 8. St.  $6\frac{1}{2}$ . Minut. ist  
Tag gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn  
es 8. St.  $6\frac{1}{2}$ . Minut. Nacht gewesen.
27. Gehet unter/ wenn es 9. St.  $9\frac{1}{2}$ . Minut. ist  
Tag gewesen/ köm̄t wieder herfür/ wenn  
es 9. St.  $9\frac{1}{2}$ . Min. ist Nacht gewesen.
28. Gehet unter/ wenn es 10. Stund. 16. Min. ist  
Tag gewesen/ köm̄t wieder herfür/ wenn es  
10. Stund. 16. Minut. ist Nacht gewesen.
29. Gehet unter/ wenn es 9. St. 3. Min. ist Tag  
gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es 9.  
Stund. 3. Min. ist Nacht gewesen.
30. Gehet unter mit der Sonnen/ kommt wie-  
der herfür mit der Sonnen.

## Das V. Capitel /

## Von den Winden.

**D**ie Winde seyn gleichsam ein Beh-  
sem / darmit die Elementa gereiniget  
werden. Ihrer Natur nach seyn sie tro-  
cken und warm/ zufälliger Weise werden sie kalt/  
feucht/ von der Dertter Eigenschafft/ daher sie  
kommen.

## Ost-Wind.

Der Ost-Wind fänget gewöhnlich des Mor-  
gens an zu blasen/ des Nachts ist er still. Er  
köm̄t aus warmen Landen her/ im Sommer ist er

warm/ im Winter kalt / weil er durch Ruß-  
kömmt/ welche Lande im Winter die Sonne  
re Strahlen schratswerths zukehret.

### Süden- und West-Wind.

Süden- und West-Wind seyn beyde feuch  
jener kommt her von dem Ort/ da die Sonne  
Mittage stehet/ wenn sie die stärckste Würck  
über unserm Horizont hat/ Luc. 12. verl  
daher sie viel Feuchtigkeiten auffzeucht. Die  
nehmlich Westwind kömmt zu uns über die off  
bare See. In diesem Winde ist nicht gut jag

### Norden-Wind.

Norden-Wind ist im Sommer und Winter  
kalt/ Syr. 43. v.22. Hiob. 37. v.9. Er kömmt  
vom gefrorenen Meer und Schnee-Bergen her  
Aber umb die Hundes-Lage / wenn die Erde  
die kühle sanffte Lüfftlein blasen / darmit G  
die fleissige Ackerleute erquicket/ ist er warm/ We  
schen und Viehe gesund: Aber im Vor-Jahr  
er dem Roggen schaden/ in diesen Nordenländern

Wenn die Winde unbeständig von einem Ort  
zu dem anderen springen / rühret daher/ daß die  
Dämpffe/ darauß die Winde entstehen/ ungleich  
erhaben seyn.

Die Seefahrende Leute gebrauchen 32. Win  
de/ die Ackerleute behelffen sich mit den 4. Haupt  
und ihren Neben-Winden.

## Ost-Wind.

Im Ost-Wind ist gut allerley Garten-Ges  
wächs zu pflanzen / wie auch allerley Saat-Korn  
in die Erde zu werffen / auff den Aekern.

## Süden-Wind.

Im Süden-Winde kan man allerley Gar-  
ten- und Sommer Saat in den Feldern säen / oh-  
ne Kettig / Merrettig / Rüben / Beeten / Kohl /  
Erbsen / Bohnen / Linsen. Die Apffelstämme in  
diesem Winde gepflancket / tragen wurmstichtig  
Obst. Gänse und Hünner / auch andere Feder-  
Fasel / sol man in diesem Winde setzen / zc. Die  
Schwalben nesteln gern gegen diesem Winde.

## West-Wind.

In diesem Winde säet man allerley Som-  
mer-Feld- und Garten-Saat / außgenommen  
Rüben / Beeten / Kettig / Bohnen / Erbsen säet  
man nicht gerne / sie werden wässerig. Roggen  
säet man wol in diesem Winde / im treugen / aber  
nicht in wässerigen Landen. In diesem Winde  
ist gut fischen / er macht das Wasser trübe. Item  
Boegelstricke außlegen. Aber Gänse / Hünner /  
Kalkunen sol man in diesem Winde nicht setzen /  
die Eyer verfaulen leicht.

## Norden-Wind.

In diesem Winde mag man allerley Somers  
und Winter-Saat säen. Aber Erbsen / Bohnen /  
Rüben /

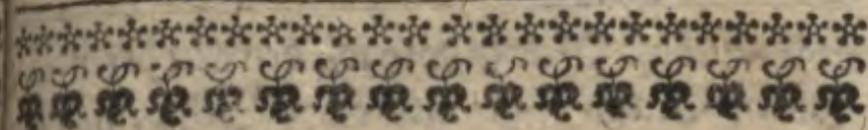
Rüben/Kettig/ Merrettig/ Beeten werden hart  
 Vogelstellen werden nachbleiben. Ingleichen  
 das Rödunge brennen/ wie auch in dessen Neben  
 Winden. Die Bauren breiten auch nicht gerne  
 in diesem Winde Mist aus. Sonst ist er ein ge-  
 sunder Wind/er reiniget die Luft.

Die Bauren nehmen die Saatwinde sehr fleißig  
 in acht/ wenn aber in der Saat-Zeit wieder  
 wertige Winde herrschen/ so muß man mehr auff  
 die Zeit/ als auff die Winde sehen/ wenn sie be-  
 harrlich seyn. Prediger Salomon Cap. II. Wer  
 auff die Winde achtet/ der säet nicht/ und wer  
 auff die Wolcken siehet/ erndtet nicht.

### Das VI. Capitel.

## Vom Regen.

**E**s ist kein Wasser den Feld- und Gar-  
 ten-Früchten gedenlicher/ als das Regens  
 Wasser. Wenn der Regen süß/ item wenn er  
 warm ist/ und mit dem Donner-Wetter fällt/  
 sonderlich des Morgens und Abends. Deut. 11. v.  
 14. Jerem. 2. v. 3. Aber kalt/ und bitter Regen/  
 Hagelwasser. Item der Regen/ welcher durch den  
 Sonnenschein fällt/ ist schädlich. Von Sonnen-  
 Regen werden Ungezieffer. Wenn es mit dem  
 Ost-Wind anfähet zu regnen/ welches selten ge-  
 schicht/so pflaget es fast den ganzen Tag zu reanen.



# Das Dritte Theil.

## Von der Viehe- und Feder- Fahsel-Zucht.

**B**ey der Viehezucht hüte man sich für  
alten Pferden/ Viehe/ Schafen und  
Schweinen/ 2c.

Welch Fahsel im neuen Licht/ wenn der Mond  
nicht scheinreich ist/ jung wird/ wächst selten auf/  
und was im letzten Viertel kömmt/ wird selten  
groß. Darumb es zu schlachten/ wenn es sich  
besogen hat. Mit allen Sogfahsel soll man  
es also halten/ außgenommen Schweine und  
Hunde/ man sol erst von der Mutter etwas ab-  
melcken/ ehe man es anleget.

Sals sol man bey Pferden/ Ochsen/ Kühen/  
Ziegen/ Schafen nicht sparen.

### Das I. Capitel /

## Von den Pferden.

**N**icht zu klein und sehr groß/ verunehret  
Wein Ross. Von allerley Haar findet man  
gute

gute und böse Pferde/ doch werden gelobet die  
 stanien: Braune/ schimlichte und Schweiß: Fül-  
 se. Ein Pferd sol haben einen kleinen Kopf/ der  
 dürr ist/ schwarze Augen/ kleine wolstehende spitz  
 nicht hangende Ohren/ starcke Brust/ breit Creutz  
 gute Huwe/ (die schwarzen Huwe sind besser als  
 die weissen) einen langen am Ende gekrauseten  
 Schwanz/ auff den Lenden hart Fleisch/ weisse  
 Naslöcher; welches im Sauffen das Maul tief  
 ins Wasser steckt/ und sein Wasser gegen die Vor-  
 beine außschleffen läst/ ein Wallach. Die frensch  
 Pferde seyn im Vor: Jahr zwar muhtiger/ aber  
 in der Nachthüttunge machen sie viel Beschwer.  
 Die Strenzen seyn im Vor: Jahr/ wegen des  
 Sog: Füllens/ matt/ doch muß man sie umb der  
 Pferdezucht willen/ auch halten. Wer Strenzen  
 zur Zucht kauffen wil/ der kauff eine solche/ welche  
 allbereit ein Füllen gehabt/ alle seyn nicht gut zur  
 Zucht; die nicht scheu ist/ schläget/ beißet/ bald  
 schwizet/ die wol frisset/ gerne auffsitzen läst/ nicht  
 stätlich ist/ leise gehet. Von Gregorii biß an Viti,  
 ist die beste Zeit/ daß man sie zum Henast verstatet.  
 Ein Pferd über dreissig Jahr/ ist nicht mehr das  
 Futter wehr.

Die jungen Pferde haben schwarze Zähne/ im  
 Alter werden sie weiß/ wieder der andern Thieren  
 Eigenschafft/ denen werden die Zähne im Alter

schwarz

schwarz. Die jungen Pferde sol man leicht  
lassen im 4. oder 5. Jahr / im Vor- Jahr oder  
Herbst. Die Pferde verliehren die Wurzel des  
Korns im 11. Jahr.

Man sol den Pferden im Stall die Gesichter  
gegen Norden oder Osten / und nicht gegen Süden  
und Westen stellen. Im Stall halten etliche ger-  
ne einen Schafs-Bock. Aber Ragen sol man nicht  
verstaten / daß sie im Pferde- Futter schlaffen.

Vor Wehenachten sol man die Pferde wol  
halten / wo sie vor Wehenachten unterkommen /  
so kan man sie hernach nicht wol außfüttern / Ge-  
mahlen Haber auff Raff oder Nixel gestreuet / rei-  
chet weiter als heeler Haber. Also kan man mit 6.  
Loß Haber zur Noht ein Pferd außwintern. Zu  
zeit sol man ihnen Vermuth mit Salz eingeben.  
Nixel von Roggen und Gersten / Stroh sol man  
mit einander vermengen. Weizen / Erbsen und  
Haber- Stroh sol man den Pferden nicht geben.  
Wiewol sie gerne Haberstroh essen / so machet es  
ihnen doch francke Bäuche. Wenn sie verfaulet  
Neu essen / so kriegen sie die Colicam, das ist  
Darmgicht. Bey dem Füttern sol man sie wol  
schrapen / wie auch die jungen Füllen / so gedeyen  
sie wol. Wol gestriegelt ist halb gefüttert.

Wenn man von der Reise komt / so sol man  
ihnen die Füße abwaschen / und wenn sie müde seyn  
und

und schwitzen/so lange sie keuchen und rauchen/  
man sie nicht zur Krippen verstatfen/sondern  
len sich erst verputzen / darnach gehdret ihnen  
Futter. Man soll sie nicht bald träncken/sie trin-  
cken lieber etwas trübe / als sehr klar Wasser.  
In den Hunds-Tagen sol man sie offte träncken.

Im Vor-Jahr und Herbst die Mäuler rein-  
gen lassen. Fœnum græcum in Essig eingeweicht/  
sol man ihnen mit Haber und Salz ein-  
geben im Vor-Jahr. Man giebt's ihnen auch  
wieder den Husten ein. Wenn einem Pferde in  
den Augenwinckelen innwärts viel roht Fleisch  
wächst/ welches man das Herw / auff undeutlich  
Magatz nennet / so sol man es im abnehmenden  
Mond schneiden lassen/ Salz mit zerriebem Ing-  
wer einstreuen. Wenn es überhand nimmt/und  
das Auge bewachsen / so kan man ihm hernach  
nicht so bald helfen.

Die langen Haare/ so den Pferden über den  
Augen außwachsen/ sol man außreißen.

Wenn sich ein Pferd im Trinken verfangen/  
das kennet man dabey/wenn es zittert/Nasen und  
Ohren kalt seyn. So nimm bald ein faul Ey/  
gerieben Senff mit Essig zugerichtet/ vermenge  
es mit einander / giesse es dem Pferde in Hals/  
es wird besser.

Wenn ein Pferd Blut harnet oder pisset/  
Nimm

Nimm Speck von einem geschnittenen Borch/  
 Schneide es klein/ gib es ihm mit Haber ein.  
 Gib dem Pferde/ so nicht stallen kan/ zerstoß  
 die Krebssteine mit Brod ein.

Wenn es verstopfft/ so gib ihm kleine zerstoßene  
 Hefen mit Haber ein.

Wenn es viel Roggen gefressen / laß es nicht  
 trinken/ reiß es wohl.

Wenn ein Pferd die Schnöwe hat / welche  
 auß den Nüstern fleusset / so sol man Ameisen/  
 Formicas, die Bauern nennen sie Skudrã/mit  
 Sommer-Roggen zusammenkochen / mit einem  
 Sack dem Pferde an den Kopffhängen/ so warm  
 es solches leiden kan/ daß der Geruch und Gradem  
 in die Nüstern steige. Ich habß an einem drey-  
 jährigen Ochsen versuchet/ welcher auch fast blind  
 war. Es ist besser worden/ auch die Augen kamen  
 zu recht. Man muß den Schaden nicht lassen alt  
 werden.

Zu erkennen/ ob ein Pferd die Fibel hat: Stopf  
 ihm beyde Naselöcher zu/ mit Graß oder Heu/  
 wo es solches nicht außsprusten kan/ so hat es ge-  
 wiß die Fibel. Man muß sie bald mit einem Ste-  
 ken brechen oder schneiden/ welches besser ist.

Wieder Pferde-Schorff: Nim Ingwer/  
 Lorber/ zerstoß beydes/ alt Schmär/ ein wenig Es-  
 sig/ durchrühre es wohl/ daß es zur Salben wird /  
 schmie

schmiere es damit. Oder nim̄ Grünspan/  
sen-Pulver/ Baum-Oel/ laß es warm  
schmiere es damit.

Kein Pferd sol man unter die Daehtrief-  
hen lassen/ sie werden räudig darvon. W  
versehen wird/ so wasche den räudigen Ort  
Laugen.

Wenn ein Pferd sich reibet/ nim̄ Essig/  
Salz darein/ zerreibe es/ wasche den Ort dar

Die Spreu vertreibet man also: Was  
die Beine mit Salz-Wasser/ und mache ein  
Seil von Erbsen-Stroh/ reibe die Beine dar  
darnach mache Bier warm / wasche es dar  
Handele weiter also/ biß es heil wird.

Pferde-Wurm. Nimm Schmerßkern  
licariam, die Bauren nennen es Szuring/  
Pochen sie mit Wasser/ waschen den verdächtigen  
Ort damit/ und binden solch Kraut auff. D  
nimm im Vor-Jahr Poggenress/ thue ihn  
einen glasurten Pott/vermache ihn wohl/vergr  
be ihn im Sande/ am Ort den die Sonne besche  
net/ wasche und verbinde darmit den Schaden  
Wenn man darmit umbgehet/so muß man Na  
und Mund verbinden/der Geruch ist verdrüßlich  
Etliche nehmen blau Wand / thun Poggenr  
darauff/legen es auff den Schaden.

Die Löcher zu heilen/ darauff der Wurm g

rieben. Nim alt Schweius/Schmalz/Baum-  
 Öhl/gelautert Haarpeiß/ein wenig Spangrün/  
 schmelze es zusammen/bestreiche die Löcher damit.

Verrückt. Wenn einem Pferde die Haut  
 an den Lenden loß ist/ so laß es an einem weichen  
 Ort niederwerffen/ riße in die Haut/ die loß ste-  
 het/ versuche/ ob du mit einem Strohhalm kanst  
 Wind einblasen. Wo der Wind eingehet/ so ist  
 es gewiß verrückt. Gehet er nicht ein/ so ist es  
 nicht verrückt. Wenn es verrückt ist/so muß man  
 es haarseilen lassen. Sonst kan es nicht gedeihen.  
 Etliche lassen kein Haar-Seil durchziehen/ son-  
 dern lassen ein Löchlein in die Lenden rißen/daran  
 es verrückt ist/lassen Luffe darein blasen; die Haut  
 biß an die Füße und den Hals (wie gewöhnlich)  
 abstreichen; thun ein wenig Salz ins Löchlein.  
 Lassen es gehen. Solches kömte dem Pferde nicht  
 so schwer an.

Ist ein Pferd mit dem Sattel gedrückt.  
 Nim im Vor-Jahr ungebleichte Leinwand/tau-  
 che sie in Poggreness/ lasse es treuge werden/weñ  
 man solche Decke auffleget/ so wird es besser. Et-  
 liche nehmen alte Schue/ brenne sie zu Pulver/  
 oder zerstoffene Hechtzähne/oder zerstofften Grün-  
 span/und streue solches ein. Item mache eine Lau-  
 ge von Eichen-Asche/wasche den Schaden darnit/  
 brenne Erlen-Laub zu Pulver/und streue es darein/  
 thue es beydes Abends und Morgens.

Wenn ein Pferd einen schlechten Schaden hat / in welchem sich bey Sommer-Tagen die Fliegen setzen / und die Sache ärger machen / so streich den Ort mit Sehlspeck oder Krusemünze.

Wenn ein Pferd verwundet ist / es sey gestochen oder gehauen / so mache nachfolgende Salbe: Nimm Pors / die Bauren nennen es Wevering / ist ein gemein Kraut / es wächst in den Gebrüchen / die Bauren pflegen es unter Hopfen zu vermengen / und ins Bier zu thun. Von diesem Kraut nim die Blüte / wo man das Blüel welches zwar besser ist / nicht haben kan / so nim man das Kraut / siede es mit dem besten stärcksten Bier / so lange / daß es wie ein Theer wird / presse es durch ein Tuch / thue ein wenig Bocksalch und ein wenig Alaun drein / laß es abers mahl sieden / daß es wie eine Salbe wird. Man muß die Wunden mit laulechtem Salz-Wasser oder Pisse waschen / ist sie gestochen / so thut man mit einer Wefen die Salbe ein. Diese Salbe heilet auch Wunden an Menschen / aber sie beisset sehr. Wenn ein Pferd oder ein ander Best einen fließenden Schaden hat / so siede Birckenlaub mit Fluß-Wasser / wasche den Schaden damit.

Wenn ein Pferd über den Roth geschossen. So binde ihm den gesunden Fuß auff / daß es auff dem francken springen muß / darnach nim zers

stossen

kochen Leinsaamen / zerstoßenen gebranten Leem  
 auß dem Backofen / Böcken:Salch / mache es zu-  
 sammen warm / daß es zur Salben wird / binde es  
 warm auff. Etliche schlagen nur im Bier gesot-  
 tenen Hopfen auff. Man muß solchen Schaden  
 nicht lassen alt werden. Item / nimm Gersten-  
 Mehl / vermenge es mit Essig und Butter / lege es  
 warm auff.

Ist einem Pferde ein Fuß verrencket / so wirffe  
 man es bald nieder / ehe der Schaden schwillt /  
 und bindet ihm über dem Huff einen Strick umb  
 den Fuß / und schläget einen Pfahl in die Erde /  
 darauff stecket man ein Raht / daran bindet man  
 das ander End des gemeldten Stricks / das Pferd  
 läßt man am Bein von einem starcken Kerl halten /  
 durch Umbziehung des Rades den Fuß recken /  
 wenn er knacket / so höret man auff / und bindet  
 solche Sachen umb / als bey dem über den Kohl  
 schiessen gedacht.

Wenn ein Pferd vernagelt / so sol man bald  
 den Nagel außziehen / Böcken:Salch mit Wachs  
 geschmolzen einlassen. Wo es aber unterkötig  
 worden / so muß man das Hufeisen abreißen / biß  
 auß das Leben außwürcken / das Weiße vom Ey /  
 mit ungebrantem Alaun / welchen man zerstoßen  
 muß / vermengen / in Henff:Heide schlagen / dar-  
 mit den Schaden verbinden / so lange biß es nicht

mehr eifert/darnach schlägt man frischen Vollen Mist auff. Zu letzt geusst man Wachs mit Salcken. Salz ein/ und läßt es wieder beschlagen.

Hat ein Pferd böse Hufte. Nimm Bech Wachs/ Schmalz/ Honig/ mache es zur Salben/ schmiere die Hufte darmit.

Gerbeisset ein Pferd den Zügel. Laß den Riemen mit Schweins Mist wohl einreiben. Doch findet man Pferde/ die es nicht achten/ muß man an Ketten halten.

Wenn ein Pferd sich ins Wasser leget. Wolfgang. schreibet in Magia naturali. Man sol ihm alsdenn/ wenn es sich eben ins Wasser legen will/ einen neuen oder alten Pott auff Kopfen schwen schlagen/ so sol es solches nicht mehr thun.

Keinen Schweinstall sol man an einen Pferde stall bauen/ auch keine Schweine in den Pferde stall verstaten. Die Hünen sol man vom Pferde Futter abhalten/ ihr Mist/ wie auch die Federn welche sie fallen lassen/ seyn den Pferden ungesund.

Rühe/ Ochsen/ Schweine/ etc. soll man in keine Pferde Koppel kommen lassen. Artzeney von Pferdemist. Wenn Kinder Bauchwürm haben/ so füttere ein frensch Pferd (das in 4. oder 5. Stunden nichts gessen) wohl mit Haber/ nim den drauff folgenden Mist/ so warm er abgethet/ druck durch ein Tuch den Safft heraus/ gib den Safft dem

Uebrigende ein. 2. Solcher Safft mit Wein einge-  
 kommen/stillet auch die Colicam. 3. Man kan  
 ihn auch mit Zucker wieder Seitenwehe einneh-  
 men. Man muß sich aber bald darauff in den  
 Schlass legen.

## Das II. Capitel /

### Von den Ochsen / Kühen.

**E**nnzeichen guter Ochsen seyn: gros-  
 ser Kopff/grosse Augen/krause Stirn/raus-  
 che Ohren / starcke schwarzblechte Hörner/  
 grosse Naselöcher/eingebogene Nase/starcke Brust/  
 langer Kader am Halse/breite Lenden/kurze Bei-  
 ne/langer Schwanz/der am Ende krause ist/weiß  
 er langsam isset/an Farbe schwarzbraun oder roth/  
 die bunten sind geringerer Würde. Die weissen  
 seyn weichlich. Das Alter kennet man an den Hör-  
 nern. Ochsen von 15. und Kühe von 20. Jahren  
 sol man nicht länger halten. Kein Horn-Vieh  
 hat oben Vorderzähne.

Der Ahrt-Voll sol über 3. und unter 12.  
 Jahren alt seyn. Einer ist genug bey 15. auch  
 20. Kühen. Man sol ihn aufferhalb der Weide-  
 zeit absonderlich halten/im März und April wol  
 speisen. Im Majo gegen das volle Licht vater  
 das Viehe verstaten.

Die Kühe tragen 10. Monat. Wenn ihnen

das Kalben schwer ankömmt / so soll man ihm Wurm  
6. oder 7. Zipollen in den Hals stecken / daß über de  
dieselben verschlucken müssen. Wenn ihnen beissen.  
Affer-Geburt nicht bald abgehet / so gib ihm Be  
Herings-Milch ein. Etliche kochen Beyfuß um  
geben es ein. Sie pflegen die Affer-Geburt  
fressen / wenn es geschieht / so verdirbt die Milch  
Man muß sie bald vergraben. Dieh

Die Kälber / welche zwischen Martini und  
Weihenachten jung werden / die wachsen fe  
groß / aber es werden nicht gute Milch-Kühe.  
Die aber zwischen Weihenachten und Fastnach  
ten jung werden / geben gute Milch-Kühe. Die  
weissen Kälber soll man schlachten / oder es gibt  
weiblich Viehe / die jungen Ochsen sol man nicht  
leichten lassen / ehe sie 2. Jahr alt seyn. In

Die Kälber / welche rohte Zähne haben / wach  
sen selten auff.

Wenn die Kälber offte den Schwanz lecken /  
so sol ihnen der Wurm wachsen / welcher aus dem  
Schwanz durch den Rück-Grad in den Kopff  
kriechet ; Wenn er so weit kommt / so gehen die  
Kühe umb. Darumb sol man solchem Kalbe zeitig  
wenn sie sich lecken / 2. Knöchel am Schwanz  
abschneiden. Wo es versehen worden / und die  
Besten anfangen rings umbzugehen / so muß man  
den Kopff an der Stirnen zeitig öffnen / und den  
Wurm

Wurm außnehmen lassen/ so kommen sie zurecht.  
 Aber den Schafen und Ziegen kan man nicht also  
 thun.

Vor Weihenachten gibt man dem Viehe Roggen-  
 Stroh/ Raff und Hew darzwischen. Wenn  
 das Hew übel gerachten/ so muß man viel Raff tres-  
 sen lassen/ es reichet weiter zu/ als Stroh. Dem  
 Viehe kan man allerley Raff geben. Aber Leinens-  
 und Buchweizen Raff gehöret den Schweinen.  
 Hänff Raff verbrennet man.

Im Winter muß man das Vieh warm hal-  
 ten/ wenn es getruncken/ bald eintreiben/ wenn es  
 haaret/ wohl speissen. Im Sommer in heissen  
 Lagē sol man das Viehe kein unrein Teich- Was-  
 ser trincken lassen/ Lunge und Leber faulet darvon.  
 Im Sommer sol man in die Träncke zu zeiten  
 ein wenig Sals schütten.

Denen Arbeits-Ochsen/ welche arbeiten/ sol  
 man nicht ganzen Roggen oder Gerst geben/ weñ  
 sie darauff trincken/ das ist ihnen schädlich. Man  
 sol ihnen nach der Arbeit/ so lange sie keuchen/ we-  
 der Essen noch Trincken geben/ sondern sie erstlich  
 verpusten lassen.

Wenn man einen Ochsen mäset/ so sol man  
 bey einer Mast bleiben/ nicht bald diß/ bald einan-  
 ders geben.

Die Kälber haben oft weisse Warzen im Maul.

Besize Decemb. Wenn man junge Kälber über den Hoff träget / so soll man sie bedecken / daß der Wind nicht bestosse / noch der Mond bescheine. Im Wolffs-Monat sol man sie nicht abgewehret. Sonst gewehret man sie ab 3. Tage vor dem vollen Mond. Wenn ein Best / es sey welcherley Art es wolle / stirbt / so soll man es auffhauen / und sonderlich Lunge / Leber und Milz ansehen lassen / daß man inzeiten den übrigen / wider die befundene Mängel etwas eingeben könne. Wenn die Mängel überhand nehmen / so ist es zu spat: Desperatis Hippocrates vetat adhibere medicinam. Der berühmte Medicus Hippocrates lästet nicht zu / daß man die Arseney mißbrauchen sol bey denen / welche die Hoffnung der Gesundheit verlohren.

Wieder die rothe Ruhr oder Durchlauff: Nimm Eichen-Laub / klein zerstoßen / oder Lorbeer-Schalen in Hede gebrant / zerstoßen / mit Milch eingegeben. Etliche brennen alte Schuhe / und geben solch Pulver mit Bier ein. Item / nimm roht gebranten Lehm auß dem Backofen / zerstoße ihn klein / siede ihn mit Flußwasser / gibs ihm zu trinken / 2. oder 3. mahl / es wird besser.

Die Läuse vertreibet man den Kälbern also: Nimm Quecksilber / zerreib es mit Talch oder Flomen / bestreiche sie umb den Hals und Ohren / daß sie sich nicht lecken können / sondere sie von andern / wenn sie geschmieret seyn / ab.

Wenn

Wenn jung Viehe die Zähne verwirft/ so muß man ihnen Mengsel geben.

Im Vor-Jahr/ wenn das Viehe mager ist/ werz den alte Kühen die Zähne auch oft loß/ daß sie was keln. Wenn sie das fürgegebene Futter nicht auffessen/ so soll man darnach sehen. Senn sie loß/ bedecke sie mit blauen Wande/ klopffe sie mehlich mit einem Weßstein ein/ speise sie mit weichen Futter.

Das Viehe wird oft mit der Fiebel angefochten/ das wil keinen Verzug leiden/ man sol sie bald mit einer stumpffen Knipzangen qvetschen. Etliche lassen sie mit Zähnen zerbeißen.

Wenn die Kühe Blut pissen. Gib ihnen Butter-Milch ein. Man pfleget ihnen ihr Wasser/ wie sie es geben / in den Hals zu giessen.

Wenn sie Blut mit der Milch geben/ das soll ihnen wiederfahren/ wenn ihnen eine Schwalbe unter dem Bauch durchgeflogen/ so nehmen die Bauern einer Magd einen kupffern Ring vom Finger/ lassen dadurch melcken/ so wirds besser. Es ist wunderbarlich/ doch sehe ich nicht/ daß es ein nichtiger Aberglaube sey/ weil keine Segneren noch Wortsprescheren darzu komit/ sondern nur als ein bloß remedium appliciret wird. Alstedius saget in Theologia naturali part. 2. p. 259. Omnes creature habent aliquid in sinu suo, quod nisi visibus & visibus humanis est impervium, In allen Creatur

Creaturen hat Gott etwas verstecket / daß Menschen mit ihrem Nachsinnen / und dem Gesichte nicht ergreifen können. Wer sihet im Kieselstein oder Feuerstein das Feuer? Wer gläubet außserhalb der Erfahrung / daß in ungeachten schlechten Dingen / als im Todten-Kopff / Menschen / Pflanzde / Säu-Milch / wunderliche Wirkunge seyn?

Wieder den Husten kochet man dem Viehe Lungenwurk.

Wenn das Viehe Mangel hat an der Leber / so gibt man ihm Vermuht ein / gesotten Hirschzungen / Item / Liebstocksaat / oder Cardobenedicten Blätter. Wacholderbeern zu zeiten mit Bier eingegeben / seyn auch gut.

Zur Lunge braucht man Cardobenedicten und Lungenwurk / Ehrenpreis.

Zur Miltz Hirschzungen / oder Vermuht gesotten.

Ist das Viehe verwundet oder gestochen / brauche die Porschsalbe / die unter dem Titul von Pferden beschrieben.

Hat das Viehe einen Mangel an den Hörnern oder Klawen / so nimbe Pech und Öhl / mache es warm / bestreich den Schaden. Wenn sich ein Ochse versangen hat / so reibe die Nasenlöcher mit Salz.

Die Kühe / Ochsen / Fiegen zu zeiten an der

innen oder Halse einen Schwulst. Wasche  
 Schaden mit Salzwasser / oder Menschen-  
 nimb ferner weich Pech und Schweines-  
 Schmalz / jedes gleich viel / zerschmelze es / bes-  
 miere das Geschwür damit. Wenn sie es über-  
 ungen / und recht gesund worden / so soll man sie  
 nicht lange halten / sondern schlachten. Solcher  
 Schaden kompt oft wieder / und sterben endlich  
 daran.

Den Ochsen / Kühen wachsen oft am Kopffe /  
 Halse / Bauch / grosse schwarze Warzen / die soll  
 man im letzten Viertel mit Pferd Haar bebinden /  
 so fallen sie ab. Dem Menschen hilft das Mittel  
 auch. Wenn einem Best der Mastdarm aufge-  
 schossen / laß mit pulverisirten Tormentüllens-  
 Wurzel etwas bestreuen / und sanfft wieder ein-  
 schieben. Oder mit Flachswarmen Essig bestrei-  
 en / und mehlig zurück treiben.

Ist ein Best von einer Schlangen gestochen /  
 so ihm bald Ziegenmilch zu trincken / und binde  
 Liebliock auff. Man gibt ihnen auch Beyfuß ein /  
 und zerreibet ein Schwalben Nest / und feuchtet es  
 mit Wein an / und legt es auff den Biß.

Wenn ein Ochs oder Kuh die Schnöwe hat /  
 so bedar oben unter dem Cap. von den Pferden.

Wenn ein Best ein Geschwer inwendig im  
 Halse hat / besihed das Cap. von den Schweinen.

Die Milch-Spenne soll man bißweilen mit  
Knoblauch in- und außwendig bestreichen/so blei-  
bet die Milch gut.

Kröten finden sich oft in den Viehe-Ställen  
sie lassen einen giftigen Dampff von sich / was  
sie beissen/das vergifften sie. Wenn Kröten die Rük-  
ke gesogen/so schwellen ihnen die Eyer/ beschme-  
re sie mit Butter.

Zher sol man in einem Scherbel im Viehestall  
halten / so verlieren sich die Kröten.

Hendeyen haben zwar die Menschen lieb/aber  
dem Viehe sind sie schädlich / darumb man sie aus  
den Viehe-Ställen abschaffen soll.

Die Spinnen / ob sie gleich Gift an sich zie-  
hen/ so lassen sie doch auch Gift von sich / darmit  
sie dem Viehe Futter und der Milch schädlich seyn:  
Man soll sie im Viehe-Stall nicht leiden.

In diesem Lande ist nicht zuträglich Hollän-  
disch Viehe zu halten. 1. Hält man dieses Landes  
und Holländische Rükhe zusammen/ so muß man  
2. Bollen halten / daß macht einen unauffhörli-  
chen Streit im Vor-Jahr / nichts ohne Schaa-  
den. 3. Kostet eine Holländische Rükhe so viel als 4.  
dieses Landes Rükhe. 4. Können 4. dieses Landes  
Rükhe an Milch und was darvon fällt / einer Hol-  
ländischen gleich thun / 4. Können leicht ein über-  
leben / wenn die eine Holländische Rükhe stirbt/so

is verlohren. Gehets mit dem Unterhalt/ weis  
 den die Hollandische Kühe wohl müssen gehalten  
 werden/ gleich auff. Gibts in diesem Lande  
 viel einschossige Orter/ Pfützen/ Morast/ da-  
 rinn sie leicht Schaden nehmen/ weil sie schwer  
 seyn.

Wenn die Kinder Bauch- Würme haben/  
 bestreich ihnen den Nabel mit Ochsen oder  
 Schaafs- Gall.

Der Thau/ welcher des Nachts auff fris-  
 chen Rühemist fällt/ vertreibet die Flechten/ wenn  
 man sie darmit bestreichet.

### Das III. Capitel / Von den Schaafen.

**D**er Schaaf-Bock soll eine breite Stirn/  
 krumme Hörner/ breite Brust/ lange  
 Beine haben. Von den weissen hält man  
 am meisten/ weiln die Wolle sich färben läst. Wer  
 aber gerne schwarze Schaafe haben will/ der halt  
 te einen schwarzen Schaaf-Bock. In der Bes-  
 springzeit sol man dem Art-Bock Gerste geben.

Wenn der Schaafs-Böck stössig ist/ so soll  
 man ihm nechst dem Ohr ein Loch in die Hörner  
 bohren/ so soll er darvon ablassen.

Unter 5. Monat soll man keinen Schaaf-  
 Bock leichten lassen.

Die Schaaf: Mutter sol eine breite Brust haben/ kurzbeinig seyn/ mit gelinder Wolle. Er trägt 5. Monat.

Schaafe soll man nach 8. Jahren schlachten. Aber etliche seyn biß in das 11. Jahr fruchtbar. Die Schaafe essen gerne mit Thau angefeuchtetes Graß. Graßreiche Weide ist ihnen ungesund. Die Leber verdirbt ihnen. Wo man die Schaafe nicht auff treuge Weide führen kan/ dar sol man wenig halten. Wenn ein Graß-reicher Sommer ist/ so sol man gegen den Herbst eins schlachten/ die Leber besehen/ wo sie unrein ist/ die andern abthun/ sie überbringen es nicht alle. In der Mittags-Stunde sol man sie unter den Schatten führen. Erbsen-Stroh/ Hopffen-Blätter seyn den Schaafen gesund. Wenn man Schaafe gar oft auff solche Graß-reiche Weide sehr frühe treibet/ die mit Thau sehr angefeuchtet/ so werden sie zu zeiten Bauchflüssig darvon/ sterben auch wol daran/ darumb fürsichtig bey solchem Wetter zu handeln.

In der Wochen sol man ihnen ein oder 2. mahl Salz zu lecken geben. Im Winter sol man zu zeiten den Schaafen Haber/ Wacholderbeern/ Lorbeern mit einander vermengen/ zu essen geben/ wie auch Vermuth/ solches ist ihnen gesund.

Wenn sie die Schneiwe kriegen: Nimm  
Alants

Wurzel / stosse sie zu Pulver / vermenge sie  
mit Salz / laß es die Schaafse lecken.

Schwillet ein Schaaf / so hat es Giffte ems  
fangen / gib ihnen bald Tyriack mit Brodt ein.

Bissen sie Blut. Gib ihnen zerstoßen Küm-  
mel mit Salz ein.

Wenn sie rings umblauffen / so seyn sie  
toll und kommen selten zurecht. Man gibt ihnen  
Wacholderbeere mit Salz ein.

Sie werden schorbtig / wenn ihnen Futter  
mangelt und mager werden / solche muß man ab-  
sondern / es läßt sich nicht leicht heilen.

Im Winter sol man die Schaafse in treugen  
Ställen halten / naß Lager ist ihnen ungesund.

Unrahtsam ist es / in diesem Lande viel Schaafse  
halten. 1. Wegen des langen Winters. 2. Wes-  
gen vielheit der Wölffe / die diesem Fahsel begierig  
nachstellen. 3. Gibts in diesem Lande wenig Ge-  
birge / welches diesem Fahsel angenehm ist. Wenn  
man sie scheren sol / ist in der Monats Arbeit ge-  
dacht. Für den rohten und weissen Bauchfluß.  
Nimm die Leber von einem Lämlein / backe sie /  
und zerstoß sie zu Pulver / gib einem alten Men-  
schen 1 Quintin mit Bier ein.

Wenn eine Wunde aus dem Grunde geheilet  
ist / so nimm den Knochen vom Schaafs Bras-  
ten / wenn das Fleisch abgeessen / lege ihn auff ein

Kost/ daß er schwiszet / mit solchem Fett bestreicht  
die Narben etlichmahl.

## Das IV. Capitel. Von den Ziegen.

**I**n Ziegenbock ist der beste/ der einen  
nen Kopff/ hängende Ohren/ lange We-  
le und einen schönen Bart hat. Man  
get / wen ihm der Bart abgeschnitten wird/ so  
er nicht in fremde Heerde lauffen / man sol  
nicht über 4. Jahr auff's höchste halten. Wenn  
man sie schneidet/ so wird das Fleisch anmuthi-  
ger/ aber die Häute werden geringer.

Ziegen hält man werth/ die weisser Farbe seyn/  
krause Hörner/ Glöcklein unter dem Halse/ und  
grosse Euter haben/ die 2. mahl im Jahr werffen.  
Sie tragen 9. Monat. Eine Ziege/ die 8. Jahr  
getragen/ sol man nicht länger halten.

Die Böcklein schlachtet man/ wenn sie 5. oder  
6. Wochen alt seyn.

Dieses Fahsel läßt sich leicht halten/ in Mangel-  
lunge des Futters nimmt er mit Strauch verlieb/  
er bezahlet seyn Futter wohl.

Ziegen lecken gerne Salz/ es ist ihnen gesund/  
sie essen gerne bittern Strauch/ solches ist eine An-  
zeigung/ daß sie truckener Natur seyn. Ihnen ge-  
bürt im Winter ein warmer treuger Stall. Man  
sol

sol sie von Lucia an warm halten/ und wenn es sehr  
 feuret/ nicht außlassen/ oder bald eintreiben.

Ziegen-Milch mit Zucker ist gesunder als Kü-  
 he-Milch/ wie auch die Käse. Wenn man Zie-  
 gen solche Kräuter zu essen giebet/ die purgiren,  
 und eine Amme solche Milch oder den Waddack  
 trincket/ so wird das Kind purgiret, das sie säuget.

Wenn man alte Böcke schlachtet/ so sol man  
 von ihrem Talch verwahren/ und vom Blut treus-  
 sen/ und beyseiten legen/ sonderlich von weissen  
 Böcken. Solch Blut ist gut wieder geronnen  
 Blut.

Alt Bock-Fleisch ist sehr unverdaulich. Bock's  
 Blut mit warmen Essig getruncken/ ist gut wie-  
 der den Stein.

Wer sein Wasser nicht wohl lassen kan/ dem  
 es mit Schmerzen abgeheth/ der schmiere umb dem  
 Nabel mit Böcken-Talch. Wer sein Wasser  
 nicht halten kan/ der zerreib treugen Ziegenmist  
 gar klein/ und thue ein wenig zerstoßen Melcken  
 darzu/ und esse es in einer Suppen.

Wer den Wolff hat/ das ist/ der sich wund ge-  
 ritten hat/ der bestreich den Ort mit Böcken-Talch.

### Das V. Capitel

## Von den Schweinen.

**W**er Borch und Schwein-Mutter werden  
 für die besten gehalten/ die von einer Farbe  
 seyn/

seyn/rohste und bunte seyn ungeachtet/am unrohraff  
 digsten die Rohren/weil diese Farbe leichter fimm  
 wird. Der Borch soll langbeinig und starck seym  
 einen kurzen Rüssel haben. Ein Borch ist genum  
 bey 10. Mutter Schweinen. Im Alter wird  
 böse/ beschädiget Menschen und Viehe. Wenn  
 soll ihn nicht über 4. Jahr halten/sondern schn  
 den lassen/ und wenn es Zeit ist/ mesten.

Die Säumutter/ welche langstreckig ist/ und  
 viel Ferckel im ersten Wurff bringet/ auch ernäh  
 ret/ wird für die beste gehalten. Am besten ist/  
 wenn die Schweinmutter sich im Februario zum  
 Borge hält/so wirfft sie im Mayo,im vollen Gra  
 se. Sie träget 4. Monat/und lebt 15. ja 20. Jahr.  
 Doch ist nicht Raht/dasß man sie lange hält. Wenn  
 sie trächtig ist/ sol man ihr kein Seiffwasser ge  
 ben/ sie verwirfft darnach.

Die Ferckel bringen oft ungewöhnliche schwar  
 ze Zähne auff die Welt/ darnach muß man se  
 hen/ und sie mit einer Kneipzangen abkneippen.  
 Die Ferckel sol man nicht waschen/ so lange sie  
 saugen. Wenn sie abgewehnet/ so ist es ihnen ge  
 sund/ wenn man sie oft wäschet. Eine Sau kan  
 9. 10. Ferckel auffziehen/ hat sie mehr/ so muß  
 man sie wohl halten. Wenn man ihr eingeweich  
 te Gerste giebet/ so wird sie Milchreich.

Die Schweine speiset man im Winter mit  
 Draff/

Drass / wor man es nicht hat / da giebet man ih-  
 nen Leinen- oder Buchweizen- Kaff / das richtet  
 man mit auffgesottenem Wasser zu / und rühret  
 auff jeder Schwein 2. Hand voll Mehl ein. Sol  
 ches giebet man ihnen alle Tage einmahl. Die  
 Gänse essen auch mit.

Die Schweine essen wegen ihrer Frässigkeit  
 unreine Dinge / sie sind aber ihnen nicht alle ges  
 und; stinckende Hefen / faule Äpfel / verschim  
 mte Brodt / sol man ihnen nicht geben.

Wor sie die heimliche Gemächer rein halten /  
 da sol man ihnen in der Wochen ein paarmahl  
 ein wenig rein Korn fürgeben / sonst werden sie  
 sinnig.

Diß Thier kan keinen Durst leiden / darumb  
 sol man ihn / sonderlich im Sommer / offte zu trin  
 cken geben.

Es ist zwar ein unrein Thier / doch wil es ein  
 rein treuge Lager haben / sonst gedeyet es nicht.  
 Die Schweine kriegen offte Hals - Geschwer.  
 Nimm einen Stock / binde am Ende weiche reine  
 Leinwad an / nach der Weise eines Pinsels / so  
 groß als nöhtig / nim ferner die Pisse eines Kna  
 bens / der unter 12. Jahren ist / so warm als er sie  
 läßt / rühre bald darein ein wenig gerieben Saff  
 ran / daß sie gelb wird / wasche dem Schwein mit  
 dem Pinsel inwendig den Hals. Man kan es

auch bey anderem Viehe wieder inwendige Hals-  
Geschwer gebrauchen.

Wenn die Schweine die Finnen haben/ erken-  
net man darbey/ wenn die Stimme heisch ist/ wenn  
sie mit den Zähnen knirschen. Item/ wenn man  
ihnen auff den Rücken Borsten außzeucht/ und  
die Wurzel rothgelb ist. Finden sich solche Bi-  
schen/ so haben sie gewiß die Finnen.

Gib ihnen mit einem Gespülich gestossenen Lor-  
bern ein/ thue es offte/ also sol man ihnen/ wenn  
man sie mäset/ alle Wochen einmahl gestossenen  
Lorbeern eingeben/ so werden sie gereiniget. Die  
nicht Lorbeern haben/ die nehmen einen brennen-  
den Eichen-Brand/ und rühren darmit die nasse  
Schweins-Speise so lange umb/ biß der Brand  
auflöschet/ das thun sie etliche mahl. Es ist auch  
gut/ daß man ihnen wieder die Finnen Seyff-  
Lauge eingebe. Den Mäst-Stall muß man  
treuge halten.

Wenn man Schweine führet/ so sol man ih-  
ren Hindersten gegen die Pferd kehren/ und ihre  
Schnauze von den Pferden abwenden.

Ist ein Schwein von der Schlangen gesto-  
chen/ so gib ihm Krebse zu essen. Item Beyfuß.  
Auff den Biß leget man Schwalben-Fleisch.

Caro porcina, sine vino peior oviná:

Si tribuas vinum, fuerit cibus & me-  
dicina.

Fleisch vom Schaaf/ ist besser als vom Schwein :  
 Arzney und Speiß/ ist Schweins/ Fleisch mit  
 Wein.

Säu-Milch pfelet man denen an den Schlaf  
 zu schmieren/ die nicht wohl schlafen können.

Nimm Speck von einem Borge/ eines Fingers  
 lang und Fingers breit/ lege es auff die Zunge/  
 daß es biß an den Schlund reichet / dem der eine  
 Schwolst im Halse hat/ lasse ihn darvon saugen /  
 biß der Speck bald verzehret wird / der  
 Schwolst bricht auff.

Wenn jemand des Nachts selten treuge liegt/  
 so nim eine Schweins-Blase/ brenne sie zu Pulver/  
 gib sie solchem Menschen mit Wein ein.

Das VI. Capitel /

## Von den Hunden.

**I**n der Viehezucht kan man die Hunde  
 nicht entzihen. Man soll Hunde von  
 einem Wurff halten/ die eine starcke helle  
 Stimme haben. Man sol sie außleichten lassen/  
 so warten sie das Vieh besser/ und kriegen nicht  
 leicht die Sicht. Das beste Hündlein soll seyn/  
 welches die Mutter zum ersten nimmit / und zu  
 Nest trägt / welches am ersten anfähet zu sehen/  
 welches eine breite Brust / hängende Ohren hat/  
 und den Schwanz wohl trägt/ schwarzer oder  
 weisser Farbe/ die bunten seyn ohnachtbar.

Sie werffen nach 3. Monaten. Über 12. Jahre sol man keinen Hund halten / sie werden im Alter tollen Hunden ehulich / verrichten schädliche Dinge. Hundes Nahmen sollen wenig Syllaben haben. Grüz von Haber, oder Gerstenmehl ist ihnen gesunder als vom Roggen-Mehl. Hunde-Brod sol man auch von Gersten-Mehl backen.

Im West-Winde spüren die Hunde nicht so wohl / als im Ost-Nord-Ost- und Süd-Ost-Winde.

Ehe sie 2. Jahr alt werden / so soll man ihnen den Wurm unter der Zungen schneiden lassen / so werden sie nicht leicht rasend / und wenn sie gleich rasend oder toll werden / so können sie doch mit ihrem Biß die Raserey oder Tollsucht bey Menschen und Viehe nicht anstecken. Sie werden rasend im Sommer in grosser Hitze / im Winter auch von grosser Kälte. Wenn ihnen im Sommer die Zunge auß dem Halse hängt / so sol man ihnen kalt Wasser fürsetzen. Ein doller Hund läuft nicht über 9. Tage / saget man im Sprichwort.

Remedia wieder den tollen Hundes-Biß: Man sol strax dessen Hundes Haar in den Biß legen. Etliche geben die Leber des tollen Hundes ein. Oder lege guten Syriack auff die Wunden. Oder nim Zypollensafft / vermische ihn mit No-

und Raufen: Essig/ lege es auff den Biß. In  
 dem laß Krebs fangen/ wenn die Sonne im Krebs  
 gehet/ das ist den 12. Junii, brenne sie im Pott zu  
 Pulver/ wasche den Schaden täglich etlichemahl  
 mit Wein/ streue jedermahl vom Krebs: Pulver  
 ein/ hüte dich/ daß du die Hände nicht verunrei-  
 nigest/ halt starck Salzwasser bey der Hand/ wo  
 es versehen wird/ so wasche es stracks ab.

Man nimt auch die Ellern: Blätter/ die oben  
 am Baum wachsen/ und legt sie zwey oder drey-  
 sichtig auff.

Gänse: Schmalß mit Honig auffgeleget/ ist  
 auch gut.

Wer gebissen ist/ sol nicht zur Ader lassen/ aber  
 Köpffe sol man umb den Ort her lassen. Solche  
 Köpffe sol man nicht mit dem Hörnichen ansau-  
 gen/ wie die Bauer Köpffsezer thun.

Wenn Viehe gebissen ist/ so pflegendie Bau-  
 ren es stracks in fließend Wasser zu treiben/ und  
 ein weil darin stehen zu lassen/ daß das Wasser  
 den Gift außzeucht. Man giebt auch Men-  
 schen und Viehe gesalzen See- Wasser zu trin-  
 ken.

Den tollen Hunde: Biß soll man unter 40.  
 Tagen nicht zuheilen lassen.

## Das VII. Capitel/ Von den Katzen.

**D**ie Katzen gehören zwar nicht zur Viehzucht/ aber ein Ackermann kan sie nicht entzathen/ weilien die Mäuse und Katzen dem Korn grossen Schaden thun/ auch dem Viehe auß dem Kaff die besten Körner weg stehlen.

Die besten Katzen seyn/ die wohl mausen/ nicht naschig seyn/ schwarzer oder grauer Farbe. Ein Kaze ist ein reinlich Thier / sie vergrabet ihren Mist / daß die Mäuse keine Kundschafft von ihr haben sollen. Sie hat eine sonderliche Lust an der Mäuse Geruch/ darumb sie nicht bald die gefangene Mäuse tödtet / sondern eine weile damit spielt. Sie leben selten über 10. Jahr.

Wenn die Katzen wohl mausen / und viel Ungezieffer fressen/ so sol man ihnen zu zeiten Butter-Brodte geben.

Der Kater läufft gerne in die Nachbarschafft/ sol er zu Hause bleiben/ so muß man ihn leicht lassen.

Man saget auch/ wenn man den Katzen die Ohren abschneidet/ so sollen sie nicht weit lauffen.

Den kleinen Kindern sol man nicht verstaten/ daß sie die kleinen Katzen ins Wasser werffen/ wo sie nicht bald treuge werden / sterben sie darvon.

Daher

Dahero saget man von dem/ der zu seinem Schas  
den naß worden: Er ist naß wie eine Kaze.

Man findet Menschen eines solchen Tempe-  
raments, die keine Kazen leiden können/die müß-  
en mit Fallen und Kazen-Pulver dem Ungezieß  
fer wehren.

Wenn man mit Pferden/edler Natur/Kazen  
führet/so vermüden sie/sonderlich wo der Wind  
auff die Pferde stehet. Kein Reuter sol sein Kleid  
mit Kazen - Fell füttern lassen.

Im Donnerwetter sol man die Kazen / wie  
auch die Hunde/ auß den Losamentern jagen.

Etliche sehen gerne / daß sich Wieselchen in  
den Kathen auffhalten/ sie tilgen zwar die Mäus-  
se/sie haben aber einen giftigen Biß/ darmit sie  
Menschen und Viehe schaden können.

## Feder-Fahsel.

Das VIII. Capitel.

Von den Hünern.

**S**o viel es seyn kan/soll man dem Fe-  
der-Fahsel ihre eigene Eyer zu brüten un-  
terlegen. Oder sonst frische Eyer / die mit  
starcken Eicht geleyet / nicht viel gerüttelt/ auch  
nicht vom Mond beschienen.

Ein

Ein Hahn sol eine helle Stimme/ einfächtigen Kamm/ krummen Schnabel / weißliche Ohren / langen Bart/ starcke Brust/ scharffe Sporen haben / der mit seinem Gegenpart tapffer streitet. Einer ist genug zu zehen Hennen. Man soll nicht mehr Hahnen halten/ als nöhtig ist.

Wenn die Hünen / Gänse / Anten nicht zu rechter Zeit außbringen/ welches geschicht/ wenn alsdenn durre Winde herrschen / so sol man die Eyer in warmlecht Wasser oder Kammer-Lauge legen/ daß sie etwas erweichet werden. Wenn die Keuchelchen nicht außkommen können/ so soll man ihnen mit abschelen helffen.

Von den Hauß-Vögeln sol man nicht zur Art behalten/ die nach dem Mey-Mond außkommen / sondern auffessen oder verkauffen.

Die ersten Eyer sol man nicht unterlegen / die Hünen pflegen offft solche Eyer zu verlassen/ sondern wenn sie einmahl geruhet/ und wieder legen/ die sol man unterlegen / sonderlich die im neuen Mond geleget / aber welche im letzten Quartier geleget/ die sol man verspeisen/ wie auch die erst gelegten Eyer/ sie werden sonst zu alt/ wenn man sie hält/ biß die Henne zum andernmahl sißbegierig wird. Also hält man es mit dem Fahsel/ der viel leget/ anders mit den Gänsen/ dieser Eyer muß man alle zu raht halten. Die Unterlegungs-Eyer soll

man

man nicht viel rütteln/ und in mittelmässiger wärme halten. Langlechte Eyer/ die eine strupffe schale haben/ geben Bäterchen/ die runde glatschalige Mütterchen. Allerley Feder: Fahl Eyer/ die ohne das Bäterchen geleyet seyn/ dienen nicht zum unterlegen.

Hüner/welche die Eyer außsauffen/die sol man ohne alle Gnade zum Tode verurtheilen/ man kan ihnen nicht leicht abgewehnen.

Weisse Hüner sind weichlich/ der Habicht kan sie weit sehen. Die Aschfarbe/ welche man blaue Hüner neüt/ sind etwas besser. Am besten seyn die rohten und schwarzen/ die schöne Kämmen haben.

Die Hüner=Nester sol man gegen Süden/ oder also machen/ daß Nord- und Ostwinde nicht drauff stossen. Vor den Nestern sol man Rikken halten/ daß sie erst auff die Rikken/ und hernach auf die Nester fliegen/ sonst zerbrechen sie die Eyer im infiegen.

Daß die Hüner wol legen: Vermisch Kleyen mit zerstoßenen Hasen: Mist. Im Winter sol man ihnen zu zeiten Grant fürs chütten/ sie wohnen gerne im Rauch/ er ist ihnen gesund.

Man kan wol 15. Eyer unterlegen. Wenn sie außbringen/ so muß man die Schalen nach der Hand aus dem Nest werffen.

Wenn man sie setzen sol/ suche unter dem Titul:  
Von

Von den Winden. Mercke aber diß darbey. Wenn sie in unbequemen Winden sitzbegierig werden/ lege ihnen etliche verdorbene Eyer unter/ auff etliche Tage/ biß Gott besser Wind bescheret.

Die Keuchelgē sol man am erstē Tage nicht von der Mutter wegnehmen/ sondern sie erst unter der Mutter abtreugen lassen; darnach das Körnchen ihnen säuberlich von der Nasen abziehen. Sie gedeyen besser in der Sonnen/ als in der Stuben/ doch muß man sie oft/ umb des kalten Frühling Wetter halbē/ in der Stuben halten. Henff-Saamen ist den Keuchlein gesund.

Wenn die Keuchelgen Läuse kriegen/ so sol man sie nicht mit Quecksilber bestreichen/ sondern mit Kämmerlauge (Menschēpisse) oder mit Kūhepiss waschen.

Wilt du/ daß eine Henne nicht sitzen sol: bestülpe sie 3. Tage mit einem Siebe/ gieb ihr den ersten Tag nichts zu essen/ am letzten Tage bade sie in kaltem Wasser/ zeuch ihr eine Feder durch die Nase/ laß sie lauffen.

Viel halten es für ein böß Zeichen/ wenn eine Henne krähet/ sie pflegen ihr den Kopff zwischen der Thür abzuquetschen/ das ist ein Aberglaube. Ihr krähen bedeut nichts mehr/ als daß sie zu fett ist; Man sol ihr die Speise entziehen/ oder wo sie über 3. Jahr alt ist/ schlachten/ so wird man befinden/

den/daß ihr Krähen ein Danck-Liedlein vor reichliche Unterhaltung gewesen.

Den Pipst bekommen die Hünen / wenn sie an unreinen Orten gehalten werden / oder offte unrein Wasser trincken. Man sol den Pipst bald schneiden.

Wenn die Hünen Bauchflüssig werden: Nim eine Hand voll Gersten-Mehl / ein Stück Wachs / ein wenig Essig / rühre es bey dem Feuer umb / laß es kalt werden / gibs ihnen zu essen. Item / zerreiße Eichen-Blätter / vermenge es mit Buchweizen-Mehl / gibs ihnen.

Wo die Hünen viel Brod oder Roggen essen / so werden sie fett / und legen Wind-Eyer / alsdenn sol man ihnen Hänff-Samen geben.

Dem Hahne sol man Knoblauch geben / so wird er streitbar / und überwindet die andern.

Die Bauren gebenden anderen Hünern Ameisen / wenn ein Sterben unter sie gerathen / sie sind ihnen gesund.

Wilt du Hünen mesten / so halte sie im finstern / engen / aber reinen Stall / auff weichem Lager. Man pfeget ihnen auch wenig Federn am Kopff / unter den Flichten und an den Lenden abzunehmen. Im Nesten muß man ihnen nicht mehr geben / als sie verdauen können. Zu zeiten ein wenig Sand in die Speise gemenges / schadet ihnen

ihnen nicht/ daß reiniget ihnen den Magen. Sie können in 25. Tagen fett werden.

Sol ein Kapaun Keuchel führen: Kupff ihm die Federn unter der Brust ab / bereibe den Ohrt mit Messeln / bestülpe ihn mit einem Sieb / thue etliche Keuchelchen zu ihm. Nimt er sie an / thue des anderen Tages mehr zu ihm / wo er sie nicht beliebet / so reibe ihm die kahle Brust so oft mit Messeln / biß er sie lieb gewinnet / darnach flüret er sie fleißig / als eine Henne.

Die Hünen verschlucken offte Spinnen / die giftig seyn. Hier fällt eine Frage für: Ob sie dadurch vergiffet werden? Antw. Die Spinnen seyn ein Theil der Hünen Speise / die Hünen seyn ein Theil der Menschen Speise. Welche Thiere ohne Verletzung ihrer Gesundheit etwas giftiges essen / die haben ein balsamisch Fleisch / welches denen gesund ist / die Gift bey sich haben. Also urtheilet man von den Hechten / welche auch giftige Würme (wie sie offte bey ihnen gefunden werden) verschlingen.

Man sol an den Wänden gegen Süden / Westen / rein Sand halten / daß die Hünen darinnen baden können / so suchen sie solche Ergeßigkeit nicht so sehr in den Garten.

Nahnes Gehirn sol man denen eingeben / welche eine Schlange gestochen.

Wenn ein gebrechlicher Mensch nicht vers  
 mag Arseney einzunehmen / so soll man dieselbe  
 Meel vermengen / einer Hennen zu essen ges  
 und solche Henne hernach für den gebrechli  
 Menschen schlachten.

Ist jemand aus der Ruhe gekommen / reisse et  
 schwarze Henne mitten entzwey / lege sie dem  
 Kranken auff's Haupt / laß sie 15. Stunden dar  
 auff liegen. Brenne einen Nahses-Kam zu Pul  
 ver und giebs dem ein / der des Nachts sein Lager  
 anfeuchtet.

## Das IX. Capitel.

### Von den Gänsen.

**D**ie weissen Gänse zieren das Gehöfft /  
 wenn man sie verlohren / so kan man sie  
 weit sehen.

Der Gant oder das Väterchen ist langbeinig /  
 hat einen starcken Hals. Das Mütterchen ist  
 kurzbeinig / ein Gant ist genug bey 7. Gänsen.

Anser in eadem domo ad 60. annos vixit.  
 Alst. in Theolog. nat. par. v. 2. pag. 477. Eine  
 Gans hat in einer Wirthschafft bey 60. Jahren  
 gelebet.

Die Stall-Thür soll gegen Süden seyn. Den  
 Stall sol man treuge halten / wo sie legen / da wol  
 len sie auch sitzen.

In der Legezeit sol man die Nüsterchen ver-  
sperren/ daß sie nicht aufferhalb dem Stall/ auch  
nicht auff der Erden/ sondern in Nestern (die man  
im Stall zeitig machen soll) legen. Wenn die  
Eyer lange an der Erden gelegen/ so dienen sie  
nicht zum Unterlegen.

Die Eyer sol man in mittelmässiger Wärme  
im Kaff halten/nicht viel rütteln/vor dem Werd-  
deschein bewahren. Wenn der Mond die Eyer  
bescheinet/ so verfaulen sie leicht. Der Sudwint  
ist zum Unterlegen der beste. Grossen Gänzen  
kan man 15. Eyer unterlegen. Man sol einer  
jeden Gans ihre eigene Eyer unterlegen.

Welche Gans im Legen nicht viel Federn im  
Nest läßt/ die pflæget selten wohl außzubringen.

Sie sitzen 4. Wochen/wenn man in der Sitz-  
zeit bey dem Nest Haber mit Wasser setzet/ so kan  
sie die Eyer besser außwachten. Man muß sie  
aber gar sparsam auff solche Art speisen.

Wenn einer Gans die Eyer wegkommen/ so  
leget sie wohl (aber nicht alle) zum andernmahl/  
bringet sie auß/ aber solche Spätlinge gedeihen  
selten.

Hüner-Eyer bringen sie auch auß/ aber so bald  
sie außkommen/muß man sie wegnehmen/ bey ei-  
ne andere Henne thun / oder in Pudelchen ver-  
wahren/ wie man sonst mit den Mutterlöfichen  
handelt/

handelt / sonst tritt die Gans sie mit den platten Füßen tod.

Wenn eine Gans wilder Anten Eyer außbrütet / so lauffen sie über 14. Tage darvon.

Die Wieselchen mustelæ pflegen die Gänselein tod zu beissen / und beyseiten zu bringen / das man nicht weiß / wo sie geblieben seyn.

Wenn in der außbringzeit treuge Wetter einfällt / so muß mans machen / wie bey den Hühnern erdacht. Die Gänselein sol man auch nicht bald von der Mutter wegnehmen. Im dicksten Tau oder Nebel nicht außtreiben. Im stärksten Regen oder Hagel sol man sie unter das Dach führen. Im nassen Sommer gedeihen die Gänselein selten. Man sol verhüten / das sie nicht Schweins- oder Ziegen-Haar eintrincken.

Wenn sie 4. Wochen alt seyn / so pflegen ihnen die Blut-Federn zu wachsen / denn sol man sie mit angefeuchtetem Malz speisen / so gedeihen sie wohl. Die Gänse essen gerne kalte Gras / solches zeuget von ihrem warmen Magen. Trincken sol ihnen nicht mangeln / aber unrein Wasser ist ihnen ungesund.

Roggen-Mehl sol man den Gänsen nicht geben. Mit einem Loß Haber-Mehl kan man 10. Gänse 6. Wochen außhalten. Etliche nehmen Pferdewist / zerstoßen ihn / streuen Meel darauff / also unterhaltē sie die Gänse. M 2 Des

Der Gänse-Stall sol allezeit treuge gehalten werden/ sonderlich/ wenn sie Göffelen haben.

Die Mäst-Gänse sol man halten am finstern Ort/ in einem engen Stall. Man mästet sie Haber/ Buchweizen/ klein geschnitten Buchweizen. Mit Kldflein von Weizen-Kieye gemacht in den Hals gestossen. Man sol aber nicht mehr Kldflein einschieben/ als sie verdauen können. Mit einem Loff Buchweizen kan man Gänse fett machen. Mache ihn rechte naß.

Wenn eine Gans mit den Federn ein halb Eupfund wieget/ so kan man sie schlachten.

Man pflücket sie im Majo, Julio, Septemb. 3. Tage nach dem neuen Licht. Unter dem Bau und Flüchten muß man ihnen nicht zu viel Federn abnehmen. Im Majo und September muß man sie nicht gar zu kahl machen. An den Flüchten sol man die Federn nicht abschneiden/ oder sie wachsen nicht wieder.

Vor Michael seyn die jungen Gänse ungesund/ man kan die kleinen Federn/ die in der Haut stecken/ nicht wohl außziehen. Der sehr alten Gänse Fleisch ist unverdaulich/ man sol es kochen und nicht braten.

Gänse-Fett mit Butter gemischet/ stillt das Blut/ heilet die Geschwüre der Zungen und Lippen.

Wenn

Wenn die Kinder husten/wasche ihnen die Füß mit warmen Dinn-Bier / bestreich ihnen die Solen mit Gänse-Schmalß / behne sie gegen der Wärme.

Für die Selbstsucht / nimm Gänse-Mist / giesß Wein-Essig darauff / drücke es durch ein Tuch / laß den Saft den Patienten ein. Solche Mittel / dergleichen mehr droben gedacht / zeigen an / daß der wunderbare Gott durch schlechte Dinge offft grosses verrichtet / derohalben niemand ein Gespött darvon machen sol. Syr. 38. v. 2. 4.

## Das X. Capitel.

### Von den Anten.

**D**as Ant-Bäterchen hat grüne Federn am Kopff / und etliche krumme Federn im Schwanz / hat eine heische / aber das Mütterchen eine klare Stimme. Die Anten legen wohl / aber ihre Eyer seyn ungesund. Die Anten fressen den Fisch-Saamen in den Teichen. Man kan nicht so dicht zäunen / daß sie nicht durchkriechen / sie thun mehr Schaden als der Vorthell werth ist / den sie einbringen / darumb ist dieses Fabel zu meiden. Wenn man wilde Anten-Eyer den Hennen außzubrüten unterleget / so sollen endlich zahme Anten darvon werden.

Das XI. Capitel/  
Von den Tauben.

**A**lmeisten wird von den blauen gehalten die weissen ersicht der Habicht von weitem. Der Taubenschlag sol also angeleget seyn daß die Rassen und Diebe nicht darzu kommen können. Das Dach sol weiß seyn. Das Tauben-Hauß sol man rein halten.

Sie essen allerley Korn/ aber Haber dienet ihnen nicht. Sie wollen gerne allein seyn. Wenn man sie halten wil/ da sol man nicht viel schießen.

Grossen Schaden thun sie auff den Feldern. Von ihrem Mist faulen sehr die Dächer.

Von den Griffen/ wie sie ein Nachbar dem andern abhändig machet / stehet nicht zu schreiben.

Das XII. Capitel  
Von den Kalkunen.

**B**ey 5. Hennen hält man einen Hahnen. Die Hennen sitzen fleissig. Man leget ihnen 15. ihrer Eyer unter. Hünner-Eyer kan man ihnen 24. unterlegen. Eine Henne kan wohl 30. Keuchel führen. Die wenig außgebracht hat / wirfft man auß. Etliche halten eine / oder ein paar Hennen darzu/ daß sie die Hünner-Eyer auß-

müssen müssen. Gänse: Eyer sitzen sie auch aus.  
 Wann sie sitzbe gierig seyn / und man es ihnen  
 nicht verbeut / so pflegen sie sich / wenn es ihnen  
 an Eyern mangelt / auff einen Stein zu setzen/  
 bleiben auch wol todt darüber. Man kan es ih-  
 nen aber mit dem Mittel verbieten / wie bey den  
 Hünern gedacht. Wenn sie brüten / so muß man  
 ihnen Essen / aber sparsam / und Trincken in den  
 Stall setzen / und den Hahn nicht einlassen / er pflie-  
 get die Eyer zu verderben / sie brüten 4. Wochen  
 lang.

Die jungen speiset man mit Weizen: Kleien/  
 darunter menget man zerhackte Nesseln. Etliche  
 nehmen die besessene Eyer / kochen und zerhacken  
 sie / und mengen sie mit unter. Darnach speiset  
 man sie mit geneßter Grütze; Im Anfang muß  
 man sie nicht von der Erden essen lassen / sondern  
 von einem Tuch / biß ihnen die Schnäbel etwas  
 hart werden. Wenn sie fräncken / so gibt man  
 ihnen auch Ameisen / wieden Hünern.

Im Winter speiset man sie mit Drass. Wor  
 Drass mangelt / da giebt man ihnen Haber / auff  
 4. Kalkunen gehet die Woche ein  $\frac{1}{2}$  Loff Haber.  
 Man muß ihnen alle Mahlzeit auff jeder Stück  
 eine gute Hand voll fürwerffen.

Sie kriegen oft den Pipsi / wie die andern Hün-  
 ner / den muß man bald / wie den anderen Hünern /  
 schneiden.

Wenn die Herbstlinge außgebrütet / so muß man den Hahn beyseiten schaffen / etliche pflegen die Herbstlinge zu tödten. Die Herbstlinge gedenyen nicht so wohl als die Vor-Jahrs-Keuchel / sonderlich wo der Herbst naß ist.

Ihr Fleisch ist denen gesund / die nach der Krankheit genesen. Wenn man sie mästet / so werden sie fett / wie die Gänse. Es seyn weiche Vögel / sie fressen mehr / als sie wehrt seyn / sie dienen nur den reichen Leuten.

### Das XIII. Capitel.

#### Von den Immen.

**D**ie Immen seyn in vielen Stücken von andern Vögeln unterschieden. Aristomachus Solensis sol auff die Betrachtung ihrer Eygenschafft 58. Jahr gewendet / und noch nicht alles ergründet haben. Syr. 18. Wer kan seine grosse Wunder begreifen ? Wer kan seine Macht messen ?

Der König ist gelbglänzend / hat an der Stirn ein weiß Flecklein / ist grösser / denn die andern / wohnet im obersten Ort im Immenstock. Ditt seyn 2. 3. Könige in einem Immenstock. So viel Könige im Stock seyn / so viel Schwarmen kommen darauß.

Die Könige haben ihren Wachtmeister / der sie wecket /

wecket/ und zum schlaffen ermahnet. Etliche ver-  
meinen/ die Immen sollen nicht hören können/  
aber das Gesum des Wachtmeisters/ welches  
vom Gesus der anderen unterschieden wird /wie  
die Immen- Männer wissen/ lehret ein anders/  
weiln die anderen dem Wachtmeister gehorchen.  
Er hat auch seine Trabanten.

Wenn sie Krieg führen/ so sol man Honigwas-  
ser unter sie sprengen/ oder rein Sand/ so werden  
sie gestillet. Ist einer von den Königen/ der nicht  
Friede halten wil/ den sol man tödten.

Die Braunschwarze Immen / welche grosse  
Bäuche haben / und grösser seyn als die gemeine  
Immen/ sol man tödten/ sie seyn nicht nutz.

Wenn ein naß Vor- Jahr ist / so bringen sie  
viel Jungen / wenns treuge ist / so tragen sie viel  
Honig. Sie haben im Leibe kleine Bläselein/  
darein tragen sie den Honig.

Etliche haltens dafür : Es falle mit dem  
Thau Honigsafft. Das gebe ich gerne nach/ daß  
zu zeiten balsamirter Thau vom Himmel falle/  
der den Immen zu ihrer Arbeit zuträglich. Aber  
das ist gewiß/ daß sie ein Kraut mehr als das an-  
der belieben. Darumb die Materia des Honigs  
nicht allein dem Thau zu zuschreiben.

Wo man Imen hält/ da soll man säen Rüben/  
Buchweizen/ Erbsen/ Bohnen. Bohnen-Blües  
ist

ist dem Haupt schädlich/ daher diß Sprichwort  
 Er wil in die Bohnen lauffen. Man sol sie nicht  
 nahe bey der Wohnstuben oder Schloff-Kimmer  
 säen. Lilien/ Fenchel/ Meyeran/ Kümmel/ Zie  
 Shimian/ allerley Fruchttragende Bäume belie  
 ben sie. Fliessend Wasser ist ihnen auch nöthig.  
 Wor man es nicht hat / dar sol man Wasser  
 Rinnen in Immen-Garten halten/ die man ab  
 lassen/ und oft frisch Wasser wieder anfüllen könn  
 ne/ auch Sträuchlein darein werffen/ daß sie dem  
 Wasser bekommen.

Wenn viel Miltzau fällt / und die Blüth  
 sehr bestoffet/ so pflegen die Immen zu kräncken.

Im Vor-Jahr werden sie zuzeiten Bauchstü  
 sig/ so soll man Galldopffel mit Honig sieden/ und  
 in die Immenstöcke giessen.

Der Zaun umb den Immen-Garten sol nicht  
 hoch/ aber undicht seyn/ darmit die mit Honig be  
 ladene/ über oder durchfliegen können.

Das Fliheloch sol man gegen Morgen setzen/  
 und mit Schaffs-Milch bestreichen.

Im Junio schwermen sie/ biß an Jacobi, dem  
 sol man mit einem Becken klingen/ so setzen sie sich.  
 Die ersten seyn die besten/ die letzten gedeyen selten.

Die Honig-Bäume werden bestiegen/ wie un  
 ter dem Titul Sept: erwehnet. Man sol ihnen im  
 Herbst nicht allzuviel Honig aufnehmen.

Vor Jahr kan man die Stöcke wieder besehen/  
und mit ihnen / wo Vorrath übrig / Theilunge  
halten. Nimt man im Herbst allzuviel Honig  
aus / so muß man sie im Vor Jahr spessen / wenn  
das geschieht / so fragen sie nicht fleissig ein. Aber  
den jungen Immen muß man Speise einlegen.

Die Immen können nicht leiden geile und un-  
züchtige Menschen / Weiber die ihre Kranckheit  
haben / oder die nach Bier / Brandtwein / Knob-  
lauch / Rettig stincken. Item / Aß-Gestank / sons-  
derlich von todten Hunden / die sol man vergra-  
ben / darumb sol man sie nicht bey heimlichen Ges-  
mächern / und Vieheställen halten. Ihnen ist auch  
verdrießlich groß Gebuller / Widerschall / ange-  
branter Krebs-Geruch / Salz / Milchau / schwar-  
ze / rohte Farbe.

Die ledigen Immen-Stöcke sol man zu ma-  
chen / wo sich eine Kaze darein legt / so wollen sie  
nicht gedeyen.

Sie haben viel Feinde / Kagen / Spinnen /  
Specht / Schwalben / Dmeissen / Kröten. Die  
Dmeissen vertreibet man mit Asche / oder zerstoß-  
sener Kreyde / umb die Immenstöcke gestreuet. Man  
pfeget auch in den Büschen umb die Immenbäu-  
me einen loß geflochtenen fälschten Hänffstranck  
umbzulegen / und mit Ther zu beschmieren / daran  
bleiben sie behangen. Am Vahren haben sie einen  
schädli-

schädlichen Feind. Etliche vermeinen / er sol dem Honig nicht so sehr wegen des Geschmacks / als umb seiner Augen Cur willen / (weil er blöde Augen hat) nachstellen. Der Schelm ist zu stark / er läßt sich das Honigfressen nicht leicht verbieten.

Ein Timmen-Schwarm währet nicht über 10 Jahr / viel kommen ehe umb. Unter solchen kurzen Lebens-Termin hat sie Gott gesetzt.

Wenn sie einen stechen / so sol man den Ort mit Honig bestreichen / oder mit seinem eigenen Wasser waschen / oder mit feuchter Erde reiben.

Im Winter ist der Honig gesunder / als im Sommer.

Wenn den kleinen Kindern die Naselöcher verstopffet seyn / streich darein Honigseim / der hält sie feucht.

Wenn die Kinder Zähne kriegen / so vermisch Honig mit Zucker / reibe damit das Zahnfleisch.

Ist einem das Zäpfflein im Halse gefallen / so streich Honig auff ein Eichenblatt / lege es auff des Hauptes Würbel. Bestreich die Lippen mit Honig / wenn sie geborsten seyn.

Nimm geläuterten Honig / vermische ihn mit gebeutelttem Weißen-Meel / lege es Pflastersweise auff unreiffe Geschwulst oder Pest-Blattern / so werden sie bald reiff / daß man sie hernach heilen kan.

# Anhang /

Welcher begreiffet mancherley  
Dinge / an die Lands- Haushal-  
tung gehörig.

## I. Vom Backen.

**D**as Brod / welches man zur Hoff-  
haltung sonderlich auff die Herren-  
Tafel bedarff / sol man nicht backen  
von gar altem Korn / auch nicht von  
solchem Korn / daß im neuen Meist oder wässerigen  
Landen gewachsen. Man soll es mit Hesen ein-  
sahren / wohl salzen. Weizen- Brodt ist wärmer  
Natur / als Roggen- Brodt. Grob Brodt die-  
net denen nicht / die einen subtilen Magen vnd die  
Colicam haben. Solche Leute sollen vom besten  
Meel und mit Kümmel ihr Brodt backen lassen.

Wenn man Roggen- oder Weizen- Zweyhal-  
ben backen wil / so sol man mit frischer Hesen das  
Meel einstellen / das Brod wohl gar backen / und  
wohl kalt werden lassen / darnach von einander  
schneiden / und wieder einschieben. Ist der Back-  
ofen gar zu kalt worden / muß man ihn wieder et-  
was anhitzen.

Bey fetter Speiße muß man viel Brodt essen.  
 Nimm Semmel/ weiche sie in Fluß-Wasser  
 schlage es in den Nacken dem/der rothe Augen hat.  
 Nimm warm Brodt/wie es auß dem Backofen  
 kommt/brich es auf/lasse die Wärme in den Hals  
 gehen/dem/ welcher im Halse ein Geschwür hat.  
 thue es etliche mahl/das Geschwür bricht auß.

Nimm Sauer-Brodt und Bermuht/ jedes  
 gleich viel/ thu es in ein Säcklein/ nimm Wein  
 und Essig gleich viel/ siede es im neuen Pott/brich  
 de das Säcklein dem auß den Magen/ welchem  
 der Magen wehe thut.

Wenn einem Hände oder Füße verfroren seyn.  
 Lege Sauerteig auß/ es zeucht die Kälte auß.

Für das Brechen: Nimm Roggenbrodt/ röste  
 es auß Kohlen/ besprenge es mit Essig/ daß es  
 ziemlich feucht wird/ streue zerstoßen Pfeffer dar  
 auß/ lege es mit einem Luchlein auß den Ma-  
 gen.

## II. Vom Brauwerck.

**D**ie Gerste ist kalter Natur/ aber durch das  
 Rienen und Dorren nimt sie warme Eigen-  
 schafft an. Daher die Leute vom Bier truncken  
 werden. Es ist besser/ daß man in Küwen die Gerst  
 einweiche/ und Bachwasser darzu gebrauchte/ wel-  
 ches in dieser Sachen dem Brunwasser vorgehet/  
 so kan man das Unkraut/ wie auch die geringen  
 Körner/

Körner/ welche oben schwimmen/ und im Malz nichts nützlich seyn/ abnehmen. Sobald sich das Malz zusammen hecket/ so sol man es ausreiben/ und nicht überwachsen lassen/ sonst gibt es Grassinn/ sehr gering Bier. Es treuget besser auff gestochten Lager/ als auff Bretern/ wenn man aber durch die Breter viel Löcher bohret/ so ist es gleich viel.

Was man zur Hofes Nothdurfft bedarff/ sol man mit Wasser ein wenig besprennen/ wohl durchrühren/ über einen Hauffen werffen/ also etliche Stunden liegen lassen/ darnach außwinden/ die Riens dem Viehe geben. Es ist kein Versuch/ wenn man sie recht anwendet.

Von übel gekönten und verschimmelten Malz sol man nicht Bier auff die Herren-Tafel brausen/ das Bier sol man wohl Hopffen/ übel gehopffet Bier macht unndthige Winde/ sauret leicht.

Wil das Bier nicht gehren/ so nim ein gut Stück fe Alaun/ nach dem man viel brauet/ zerstoße es/ thue es in ein Gefäß mit solchem Bier/ das gehret bald/ gieße es hernach zum andern ins Rühren. Wo es nicht bald gehret/ fülle es in Thonnen/ so gehret es gewiß/ es ist oft probiret, derohalben sol man die Thonnen rein waschen lassen/ so bald das Korn auff die Sepe geleget. Wenn das Brausel groß ist/ so sol man zeitiger die Thonnen waschen/ und wol zusehen/ daß sie recht und wol außgebrüet werden.

werden. Die Kûwen sol man hernach mit Harn /  
saamen brûhen / und wohl außwaschen.

Im Sommer sol man die Kûwen / so bald man  
abgebrauet / umbstûlpen / Steine darunter legen  
so verpacken sie nicht leichtlich. Komt was unreines  
reines in die Kûwen / so muß man sie wohl waschen  
schen / oder das Bier leidet Schaden.

Kräuter-Bier machet man also: Nim weiches  
cherley Kraut du wilt / sieede es mit Reiß / drucke den  
Safft mit einer Pressen / oder zwischen zweyen  
Stecken rein auß / giesse es ins Kûwen / lasse es  
mit dem Bier gehen.

Wil man nur etliche Thonnen Kräutern / so  
geusset man den Safft in solche Thonnen / wenn  
man fasset.

Durchs Spuntloch Kräuter man also: Nim  
ein Säcklein / thue Kräuter darein / uñ ein Stein  
lein von denen / darmit man gebrauet / denselben  
ist durch den Brandt das Unreine abgezogen / welches  
sonst ungebrauchte Steine an sich haben / daß  
es sincken kan / hänge es mit einem Faden durchs  
Spuntloch ein / biß über die Mitte / mache das  
Spuntloch wieder feste zu. So kräutert man mit  
Ingwer / Canel / Lorbeern / Negellen / Muscatem  
Reiß / auch wol mit Vermuth / Lavendel.

Den Gelehrten zu Lande ist gesund / daß sie  
das Bier zurichten mit Paradies-Körner / Gals  
gan /

Muscaten Nuß/ Lorbeern/ Negelken/ Pö-  
 nen-Saamen.

Die Kräuter muß man zuvor zerstoßen.

Wermuth-Bier ist gesund nüchtern getrun-  
 ken/ denen/ welche die Gelbsucht haben. Es  
 öffnet die Verstopfung der Leber und Milz.

Salbey-Bier stärcket das Haupt/ ist gesund  
 der Brust/ Nieren/ Magen/ den Nervis, den  
 Span- oder Sen- Adern/ treibet das Wasser/  
 fordert der Weiber Monatszeit.

Salvia cum Ruta, faciunt tibi pocula tuta.

Raute mit der Salbey

Geben dem Bier Geden. (rem

Salvia confortat nervos, manuumq; tremo-

Tollit, & ejus ope febris acuta fugit.

Salbey stärcket die Sennen: Hilfft den  
 Zitter-Händen:

Vertreibet das Fieber bald: Salbey im  
 Hause halt.

Lorbeer-Bier stärcket das Haupt/ öffnet die  
 Leber/ treibet den Blasen- und Nierenstein.

Lavendel-Bier stärcket das Haupt/ ist gut  
 denen/ welche von der Gicht/ Schläge/ fallende  
 Seuche geplaget werden.

Welche recht ohne Mangel gesund seyn/sollen  
 sich an kein Kräuter-Bier gewöhnen.

Daß das Bier nicht verschale: Bohre  
 N ein

ein klein Löchlein vorwärts dem Spuntloch  
 die Sonne / spalte einen Federpose bis in das dritte  
 Theil zwey oder drey mahl / drücke es über / thue  
 sie ins Loch / die auffgepaltene Seite breite über  
 Loch / unten muß sie auch gedöffnet seyn / bedecke  
 mit einem Tuch / darauff lege Salz / mit dem  
 andern Ende bedecke das Salz / und thue auff das  
 Tuch so viel Sand / als darauff liegen kan / so hat  
 die Sonne Lust durch das Salz. Man darff den  
 Zweck nicht döffnen / wenn man zapffen will.

Andere hängen Lorbeern durch das Spunt  
 loch mit einem Säcklein in die Sonne.

Wenn man im Sommer / bey sehr heißer Zeit /  
 Bier oder Wein in einen Kühlbrunn hängen / und  
 darvon trincket / wenn man sehr erhitzt ist / das ist  
 ungesund.

Das die Lieffländische Land: Herren viel auff  
 Wein wenden / mit Verachtung des edlen Ger  
 sten:weins / damit Gott diß Land gesegnet / kan  
 ich nicht entschuldigen. 1. Ist das Bier allem Al  
 ter gesund / der Wein aber nicht: 2. Mißbrauch  
 des Weins ist eine grosse Sünde / wie auch des  
 Biers / sol beydes vermieden werden / wo aber auß  
 menschlicher Schwachheit mit Bier den Sachen  
 zu viel gethan / das schadet der Gesundheit weni  
 ger. 3. In den Wein: Ländern findet man mehr  
 gichtbrüchtige Leute / als in den Bier: Ländern. Die  
 Leute

Leute in den Bier-Ländern leben eben so lange/ als in den Wein-Ländern/ und überwinden jene mit Leibesstärke. Gleich wie die Speise nostri climatis uns gesünder ist/ als ausländische Speise/ also auch der Getranck. 4. Bier können wir in diesem Lande recht gut haben; Wein kömmt durch vieler und oft untreue Hände in diß Land/ er wird selten rechtschaffen/ sondern verfälschet auffgetragē.

Wärme Bier/ thue ein wenig Butter darein/ streiche es den Kindern in die Naselöcher/ wenn sie verstopffet seyn.

Rein Dünne Bier/ zerstoße Haber, Grütz gar klein/ siede es zusammen/ thue darnach ungesalzten Butter darein/ lege es mit einem Tuch auff die Blattern an Hände und Füßen/ es heilet.

### III. Vom Brandtwein und Pseffer-Kuchen.

Wer Brandtwein zum Verkauf auff Vorrtheil brennen wil/ der brauche darzu Roggen/ er lohnet mehr als Gersten. Wenn man Roggen vermengen will zum Brandtwein/ so darff er bey warmen Tagen nur einen Tag und Nacht weichen.

Der beste Brantwein wird in diesem Lande von Weizen gebrandt/ der hat einen kräftigern Spiritum, als Roggen oder Gerst. Das der Brantwein nicht anbrenne/ und gutes Geschmacks werde/ welchen ein Hauß Vater für sein Hauß brennen will/

will/ der stelle es also an: Braue Bier/ wie gebräuchlich/ von Weizen/ oder Gersten/ Malz/ und nehme Steinwerth (Würze) ab/ der nicht über den Hopffen gelauffen/ so viel man will. Wie dem Brauen verfähret man/ wie sonst üblich. Dem gemeldten Steinwerth stellet man ein mit Defen/ wie sonst gewöhnlich/ deßgleichen handelt man mit dem Brennen. Es ist kein Verlust/ was am Bier mangelt/ das hat man am Brandtwein.

Den Vorbrandt/ wie auch den Brandtwein/ sol man nicht in neue hölzerne Gefässe giessen/ wenn man es nicht endern kan/ so sol man die neue Gefässe erstlich mit Wasser anfüllen/ und also ein paar Tage stehen lassen/ solches abgiessen/ und darnach Brandtwein darein thun.

Man sol den Vorbrandt/ sonderlich den Brandtwein/ nicht lassen offen stehen/ daß der Spiritus nicht außweiche.

Wenn man zum andernmahl distilliret, so thut man geröstet Brodt mit Honig bestrichen/ ein wenig Sals/ etwas zerschnitten Merrettig/ und eine Handvoll Hopffen in den Kessel.

Zum drittenmahl nimmet man von nachfolgenden Kräutern/ welche man gröblich zerschneiden/ oder zerquetschen/ aber nicht klein zerstoßen sol/ als da seyn: Angelica ist gut für die Pest/ Lilien Convallien wieder den Schlag/ Calmeß/

Calmes / Galgan / Ingwer ist gut zum Magen /  
 Aniß ist gut zum Magen und Brutt / Eubeben  
 zum Haupt wieder den Schwindel / Lackeriß / Y-  
 sop zur Brust wieder den Husten / Uoran zum  
 Stein / Kümmel wieder die Magenwinde / Was-  
 holderbeeren dienen den Sichtsbrüchtigen / Item  
 zum Haupt wieder die Naserey / wenden ab inner-  
 liche Gebrechen / Bermuht verzehret innerliche  
 böse Feuchtigkeiten. Solche Kräuter läßt man  
 24. Stunden / aber die hart seyn / als Calmes /  
 auch wol 2. Tag und 2. Nacht weichen. Man  
 darff nicht alle Kräuter auff einmahl nehmen /  
 sondern nach seiner Zufälle Beschaffenheit wehlen.

Darnach machet man den Brantwein mit  
 Zuckerwasser süß / also: Nim ein Stoff Wasser /  
 laß es wohl sieden / schäume es ab / thue ein Pfund  
 Hutzucker darein / laß es zerschmelzen / wenn es  
 fast kalt worden / so giesse es auff den Brantwein.

Auff 6. Stoff Brantwein gehöret ein Stoff  
 Zuckerwasser. Wo aber der Brantwein mit bit-  
 tern Kräutern distilliret, so gehen auff 6. Stoff  
 Brantwein wol  $1\frac{1}{2}$ . Stoff Zuckerwasser. Wiltu  
 Anißwasser machen / so nim auff 6. Stoff Brant-  
 wein / wie er ist nach der andern Distillation, i. t. b.  
 zerquetschet Aniß / ein wenig Wacholderbeern /  
 und auch etwas Lackeriß auch zerquetschet / distil-  
 lire es zum drittenmahl. Auff 6. Stoff Brant-  
 N 3 wein

wein gemeldter Würde thut man Calmes  
und 4. Loth Ingwer/ beydes zerschneiden. /  
2. Tage und Nächte weichen / distillire es  
drittenmahl/ mache beydes/ wie gemeldet/ süß  
hast du Anß- und Calmes- Wasser.

Etliche sieden Honig recht gar/ scheumen  
ab/ wenn er kalt wordē/ so giessen sie ihn zum Brandt  
wein/ welken offte das Gefäß. Der Brandtwein  
muß nicht Luft haben / sonst verdirbt er. Wenn  
es etliche Tage also gestanden/ so bohren sie in der  
Mitte des Bodens ein Loch/ zapffen ab/ füllen  
mehr Brandtwein zu / wenn die Krafft abge  
gen/ so sieden sie wieder Honig. Aber Zucker  
besser.

Wil man Brandtwein färben/ so nimm  
nachfolgende Kräuter/ zerreibe sie ein wenig  
Brandtwein/ drücke sie durch ein Tuch/ gieß  
den Saft zum andern. Saffran färbet gelb.  
Rohter Sandel roht. Salbey grün.

Brandtwein mit Muscaten-Nuß und Nelken  
gelchen / ist gut für den stinckenden Athem.

Wer Hauptflüsse hat / der thut Ingwer-Pu  
der in Brandtwein / und bestreiche darmit das  
Haupt / und den Schlass/ auch umb die Nase  
wenn er wil schlafen gehen.

Wenn man ein Aqua Vitæ machen will/ so

es i  
 .Lap  
 es zu  
 Süß  
 en d  
 Bran  
 trewe  
 Ven  
 in d  
 alle  
 ge  
 m  
 m

sol man Brandtwein nehmen/der drey mahl aber ohne Zusatz/ distilliret ist.

Zu probiren, ob der Brandtwein rein sey? Nimm ein leinen Tuch, weiche es in Brandtwein/ wenn der Brantwein erstlich abbrennet / und das Tuch zugleich mit brennet / so ist er gut.

Folgende drey Aqvæ Vitæ sind aus des Conradi Khunrads arte distillatoria außgezogen.

Ein Aqva Vitæ, welches die Crudos Humores, die zähen Feuchtigkeiten / welche das Podagram, die Gicht verursachen / verzehret.

Nimm 3. Loht gestossen Myrrhen/ ein Loht der Wurzel Ellebori nigri, gröblich zerschnitten / thue es in ein Glas / giesse ein Quartier guten Brandtwein darauff/ lasse es in warmer Stelle wohl zugemacht / 14. Tage stehen / oder mehr / drucke es durch ein Tuch / verwahr es zum Gebrauch. Wer sich für Gicht-Kranckheit besorget/ der brauche zu Zeiten / sonderlich im Vorjahr und Herbst / auch sonstien/ wenn die Südens-Winde lange stürmen/ und man sich nicht einhalten kan/ einen Löffel voll.

Ein ander Aqva vitæ, wieder die Colicam, Darmgicht / kalten Magen.

Nimm Coriander/ Aniß/ jedes 4. Loht/ Sanel/ 3. Loht/ Paradißkörner/ Muscatnuß/ jedes 2. Loht/ vom allerbesten Zitwer / Nägelchen / Calmes/

Muscatenblumen / weisse Diptamwurzeln / jedes  $\frac{1}{2}$  Loth / darauff giesse  $1\frac{1}{2}$  Stöff guten Brandtwein / thue darzu rothen Sandel 2. Loth, lass es 14. oder mehr Tage im wohlvermachtem Glas stehen seihe es durch ein Tuch / zu dem abgelaßten retzen thue so viel Zucker / als du es nach Begehren süsse haben wilt / trincke Abends und Morgens ein paar Löffel voll.

Agva vitæ wieder die Pest.

Radices Diptami albi, Serpentariae, Imperatoriae, Tormentillae, Pimpinellae und Gentianae, jedes 1. Unz. solche wurzeln zerschneide dünnlich / thue sie in ein Glas / giesse Brantwein darauff / verfare wie gemeldt. Wer sich besorget er sey von der Pest angestecket / der nehme 3. Löffel voll ein / und schwinde darauff im Bette / und lege nach dem Schwitzen ein rein Hembde an / daß ein gesunder Mensch an der Haut warm gemacht / oder bey einem Kohlfeuer / darauff Wacholderbeeren geworffen / erwärmet.

Die Flaschen / darinnen man guten Brantwein hält / sol man mit doppelten Schweinsblasen zu machen. Die Schrauben halten nicht dicht.

In zinnern Flaschen sol man keinerley Brantwein halten / er wird unschmackhafftig.

Pfefferkuchē stehet wohl bey dem Brandtwein. Welche eine hitzige Leber haben / solches erkennet man

man/wenn der Mensch breite außleehende Ader n  
 und mit Schmerzen sein Wasser läßt/ solchen  
 der Brandtwein nicht recht gesund. Wenn sie  
 genießen wollen/ so ist besser/ daß sie Pfeffere  
 ruchen/ oder vielmehr Scmelbrodt/ in ein Schas  
 schneiden/ und mit Brandtwein anfeuchts  
 und also etwas genießen/ so schadet er nicht  
 der Leber.

Junge Kinder und schwangere Weiber/ sollen  
 Brandtwein sehr behutsam trincken. Er ist eine  
 Beseney/ und nicht ein Getränck.

Pfefferkuchen kan man also machen: Nimm ges  
 utert Honig/ siede ihn auff mit unnachlässli  
 chem ümbrühren/ den Schaum wirff weg/ wenn  
 er gar gesotten/ so nimm ihn vom Feuer/ streue gut  
 weicht Roggen Meel bey wenigem ein/ das bey  
 Winter-Zagen in der Stuben etwas erwärmet/  
 und rühre es mit Nacht umb mit einer Schlef/  
 daß es wie ein dicker Breye wird/ die Klößlein zers  
 reibe auff's beste/ mische darein etwas frischen  
 Besen/ laß es über Nacht stehen. Auff den Mor  
 gen/ so lange der Ofen heißet/ muß du es wohl  
 kneten/ alle Meelklößlein wohl außreiben. Man  
 kan in den Teig thun Ingwer/ Sanel/ Pomeran  
 schalen gröblich zerhnitten/ Aniß/ Cardes  
 momfdrnlein.

Darnach nimm Pappier/ bestreich es ein we  
 nig

nig mit Butter/ lege den Teig Fladensweise dar-  
 auff/ schiebe ihn in den Ofen. Wenn man Kü-  
 pel Brodt gebacken/ so bald mans außzeucht/ kan  
 man Pfefferkuchen einschieben, es kan gar wer-  
 den/ wo der Ofen gut ist. Wer wohl backen wil  
 der muß des Ofens Eigenschafft wissen. Der  
 Ofen muß in rechter Masse angehitet seyn.

#### IV. Vom Essig.

**E**ssig sol man nicht in neuen Gefässen auf-  
 stellen. Am besten ist  $\frac{1}{2}$ . darinn Hering ge-  
 wesen. Muß man aber im neuen Gefässe auf-  
 stellen/ so sol man zuvorn Herings-Lacke etliche  
 Tage darinn halten/ und oft umbrühren/ wenn  
 sie wohl eingezogen/ hübsch außspülen. Dar-  
 nach nimm Sauerteig / besprenge ihn mit ge-  
 stossenem Pfeffer/ knete es wohl ein/ bestreuch  
 den Boden und die Stäbe darmit/ giesse lau-  
 lecht starck Bier darauff/ je stärker das Bier  
 ist/ je besser der Essig wird: Wirff auch klei-  
 ne Klößlein / als Bohnen groß / vom gepref-  
 ferten Sauerteig darein. Man kan auch anstatt  
 solcher Klößlein in einer Pfannen gepregelte Erb-  
 sen einwerffen. Andere nehmen Kransbeeren/ und  
 thun sie darein. Wenn der Essig nicht sauren wil/  
 so soll man ein stück Stahl glüend heiß machen/  
 und in den Essig werffen/ und etliche Tage darinn  
 liegen lassen/ das Gefäß sol man mit einẽ vielfäch-  
 tigen

legen Leinen Tuch oben fest machen/ und den Boden drauff decken/ auch am wärmen Orte halten/ man kan ihn auch bei der Feuerstelle bei dem Rauch halten/ er schadet ihm nicht. Arme Leute stellen ihn in Krüßern auff.

Kräuter-Essig machet man also: Nim Rosß/ Lavendel/ oder dergleichen/ lege die Blätter in recht starcken Essig/ mache das Glas wohl zu/ laß es etliche Tage stehen/ darnach giesse den Essig ab/ die Kräuter thue in ein Tuch/ presse den Saft aus zu den abgegossenen Essig.

In der Pest zerschneide Angelicam gar klein/ lege sie in Essig/ wenn du an verdächtigen Ort wegen der Pest etwas zu thun hast/ feuchte darmit einen Schwam an/ halte ihn für den Mund und Nase/ im Munde zerkaue Lorbeern/ behalte sie unter den Vorderzähnen. Mustu mit einem Kranken handelen/ siehe bey ihm also/ daß sein Athem dir nicht ins Angesicht stosse/ halte ein Wächsern Licht in der Hand/ oder setze es zwischen dir und dem Krancken.

Wer viel prustet/ der soll Essig riechen.

Wenn man Zinnerne Flaschen kauft/ so soll man erstlich Essig darin halten denselben weggiesen/ mit heissen Wasser die Flaschen ausspielen/ darnach kan man darin halten/ was nicht eine scharffe Eigenschaft hat.

## V. Vom Meht.

**M**An brauet ihn mit Regen-Bach- oder Brunnen-Wasser. Man sol den Honig recht gahr sieden lassen. Roher Meht ist ungesund/ machet Reissen im Leibe. Meht ist gesunder als schwefelichter Wein / sonderlich welche die fallende Seuche/ Sichte/ Schlaa haben/ auch den Phlegmaticis; Aber den Cholericis, blutreichen/ hitzigen Leuten/ item welche vom Soot oft geplaget werden/ ist er nicht allerdingß gedenlich.

Wil man Meht würcken/ so siede gröblich zerschnitten Galgan/ Canel/ Nägelen/ Muscatenblumen/ Muscatennuß/ Ingwer/ etwas Safran in Honigwasser / und giess den außgetruckten Safft zum Meht/ wenn er gehret. Oder man hänge sie in Säcklein in die Thonne/ wie bey dem Biere gedacht.

Des Abends ein Quartier Meht außgetruncken/ befördert den Schlaf.

Thue geröstet Habermeel in Meht/ mache einen Tranck/ trincke es / wenn dich der Husten plaget. Suche Sterckels Arzeney.

## VI. Vom Fleisch Einsalzen und Räuchern.

**M**Er gesalzen Fleisch lange halten will/ der sol vom besten weissen Saltz nehmen/ es tzeugen/ zerstoß

entlossen/ und ein jeder Stück Fleisch damit einreiben/ sonderlich umb die Knochen/ da kömte es am leichtesten an/ wie auch die Fisch am Kopf/ wenn sie nicht wohl gesalzen seyn. Auff den Boden streue Salz/ daß er weiß wird/ lege eine Schicht gemeldter massen in Salz geweicht ein/ streue darauff gröblich Salz/ mit etwas Coriander und Wacholderbeeren/ jedes gleich viel vermenges. Also handele biß oben auß.

Die Thonnel/ darinne man einsalzet/ sol unten einen Zapffen haben/ daß man die Salack von unten abzapffen/ und oben wieder auffgießen könne.

Wenn die Bauren Speck salzen/ so pflegen sie die abgeschmolzene Salack auffzuzieden/ abzuschütten/ und wenn sie kalt worden/ wieder auffzugießen. Auf solche Weise Schincken eingesalzen/ bleiben drey Jahr lang gut. Man muß sie wohl treugen lassen/ im Korn verwahren. Wenn sie in der Luft hängen/ so verderben sie bald. Wetterleuchten ist ihnen auch schädlich.

Wenn man Speck im Salack hält/ und nicht aufftreuget/ das bleibet wohl weiß/ währet aber nicht so lange/ ist auch nicht so schmackhaftig.

Keinerley gesalzen Fleisch/ wie auch Hering/ Strömling/etc. sol man bey Winter Tagen/ im warmen Keller halten/ sondern im Proviantkloster/

Kleht/ so wehren solche Dinge länger. So bald aber im Vor-Jahr der Schnee abgeheth/ sol man sie wieder in gute Keller setzen.

Wil man Schincken mit Knoblauch spicken/ so schelle die kleinen Stücklein so groß sie sich vom Kopff lösen lassen/ spalte sie biß auff's dritte Theil/ steich in den Schincken auff der Fleischseite mit einem hölzern Pfrim/ so grosse Löcher als nöthig/ schieb Knoblauch mit Salz vermengter weise ein/ wenn nicht mehr eingehet/ so streich das Loch mit Salz wohl zu.

Rindfleisch kan man nach 10. Tagen/ wenn es im guten Keller eingesalzen/ in den Rauch hengen. Aber Schweins-Fleisch muß etliche Wochen/ nach dem es dick ist/ in Salack liegen.

Wenn man Gänse-Fett zur Küchen Nothdurfft einsalzet/ sol man es eine halbe Stunde mit Salz und etwas Zwiebeln sieden. Aber Schweins Fett muß man eine Stunde lang sieden lassen.

Der Rauch zum treuge Fleisch ist am besten/ der von Eichen-Holz gemachet wird.

Wo man in dem Schorstein räuchert/ darunter man kochet/ so soll man verhüten/ daß kein Wasser ins Feuer komme/ solcher Dampf ist dem Fleisch schädlich.

## VII. Vom Kohl einsalzen.

Ein Kohl/ welchen man zur Herren-Tafel be-  
darff/ sol man mit Kümmel und Wacholders-  
beeren einmachen.

Auff sauren Kohl sol man nicht bald trincken/  
sonst folget die Colica.

VIII. Hasen und Feder-Wild/  
einzumachen.

Hasen- und Feder-wild machet man also ein-  
zuzumachen. Brate das Wild mit Salzwasser/ wil man  
es spicken mit Speck/ daß thut man/ wenn es noch  
rohe ist; Aber Caneel/ Negelchen spaltet man/  
und stecket es ein/ wenn es gar ist. Nimm ges-  
lauterten Honig/ siede ihn zum Syrup mit stars-  
ten Essig. Welche das Wildpret vor Sichts-  
brüchtige Leute einmachen/ die sollen Lavendels-  
Essig nehmen. Laß den Syrup kalt werden/ bes-  
güsse damit das Wildpret/ beschwere es mit ei-  
nem Bodem.

## IX. Engber einzumachen.

Siede ihn in reinem fließenden Wasser/ biß  
er etwas weich wird/ und wohl einagesotten/  
schneide die Fäselein ab/ zerstück ihn mit einer  
Pflim/ laß gelauterten Honig wol sieden/ schäu-  
me ihn ab. Wenn beydes Engwer und Honig kalt  
werden

werden / so gieß den Honig auff. Wilt du  
 Zucker einmachen / so siede Hutzucker mit der  
 wer-Suppen / es muß aber der Ingwer also  
 gesotten werden / daß der Suppen wenig bleib.  
 Wenn solcher Syrup eingesotten / geuß ihn  
 den Ingwer.

### X. Gute gereiffelte Röhre zu erkennen.

**W**enn die Schwanz-Schraube auß / ist die  
 Loff gerade / und innen fein glatt / auch  
 wenn die Reißel fein tieff eingeschnitten / gleich  
 weit von einander / und nur anderthalbmahl  
 umbgehen / so hat es Zeichen eines guten  
 Vogel-Rohres. Wenn sie aber mehr oder wenig  
 umbgehen / so ist es nicht so gut.

Das Vogel-Rohr-Pulver probiret man  
 so: Thue es auff ein rein Pappier / zünde es an  
 wo es klar abbrennet / das Papier nicht durch  
 schläget und schwarz machet / das ist gut.

### XI. Bley oder Zinn zu schmelzen.

**W**enn man Bley oder Zinn schmelzet / so  
 man ein wenig Fett in die Pfanne werffen  
 so schmelzet es besser.

### XII. Vom Seiffsieden.

**W**enn auff 3 lb. Salz vom Bauer-Kalch  
 mit guten Kalck / was gröblich ist / muß man  
 zersto

Koffen/  $1\frac{1}{4}$ . K $\ddot{u}$ l mit Bauer. Ma $\ddot{a}$ ß gute Aschen/  
 unge es wohl durch einander/ feuchte es ein we-  
 an/ daß man es zusammen ballen k $\ddot{o}$ nne. Was  
 eine Seye/ wie bey dem Bierbrauen gebr $\ddot{a}$ uch  
 doch nur so groß als dein Vorhaben erfordert.  
 Seye sol nicht von Eichen/ sondern nur Fichs  
 Holz seyn/ welches in diesem Fall thauramer  
 ichte die Seye mit H $\ddot{o}$ lzern und Stroh also  
 wie man bey dem Bierbrauen thut/ sch $\ddot{u}$ tte die  
 feuchte mit Kalck vermengete Asche darauff/  
 laulecht Wasser bey wenigem auff/ was  
 gelauffen/ giesse so offte, wieder auff/ biß die  
 euge ein frisch Entr $\ddot{a}$ get/ man mu $\ddot{ß}$  es aber sanfft  
 die Lauge thun. Etliche giesen auff einmahl  
 viel Wasser auff/ daß es 4. Finger breit  $\ddot{u}$ ber-  
 het/ lassen es 24. Stunden also stehen/ darnach  
 offen sie die Lauge ab. Wenn die Lauge nicht  
 starck genug ist/ laß sie im Kessel eine halbe Stun-  
 den sieden. Wo sie aber starck genug ist/ so darff  
 nicht absonderlich sieden/ welches besser ist/ thue  
 Salz darein und giesse so viel Lauge zu/ daß  
 Kessel voll wird. Auff 2. lb. Salz darff er  
 8. pfundig seyn. Lasse es zusammen sieden/  
 wenn es einseudt/ giesse immer Lauge zu. Man  
 mu $\ddot{ß}$  es ohne Aufh $\ddot{o}$ ren fleissig umbr $\ddot{u}$ hren. Wenn  
 3. Stunden gesotten/ ( wo die Lauge schwach  
 so mu $\ddot{ß}$  man es 4. Stunden/ auch wohl etwas

länger sieden lassen) so giesse einen Kleß auff einen  
 Beiles Flache / lasse es kalt werden / wo es sich  
 wie ein dünner Faden / einer Ellen lang ziehen / so  
 hat es genung gesotten / so muß man  $\frac{1}{2}$  lb Salz  
 einthun; Lasse es mit dem Salz sieden / daß es  
 zerschmelzet; Setze den Kessel ab / und zeuch etli-  
 che Striche mit einem Pergel in die Quer durch den  
 Kessel. Wenn das / so oben schwimmt / sich thei-  
 let / so hat es genug gesotten / wo nicht / so muß man  
 es länger sieden lassen / biß es sich theilet / denn hat  
 sich die Seiffe und Lauge geschieden. Nimm eine  
 Milchspan / wo du keine Seifflade hast / bohre etli-  
 che Löcher in den Boden / füge ein Tuch ein / gies-  
 se die Seiffe ein / lasse einen Tag oder Nacht also  
 stehen / daß die Lauge unten abläufft: darnach zer-  
 schneide es mit einem Faden in so viel Theile / als  
 dir geliebet / lasse sie treugen / aber nicht im Back-  
 Ofen oder heissen Riegen. Die abgeflossene Lau-  
 ge kan man zum Kleiderwaschen gebrauchen. Aber  
 auff so wenig kan es nichts machen.

Nach diesem Bericht kan man das Seiffsieden  
 so hoch anstellen / wie man will. Auff 9. lb Salz  
 nimmt man ein Bauer-Kül mit / dero 4. auff einen  
 Rügischen Loff gehen / Kalck / 1. Loff Rügisch gute  
 Brennasch /  $\frac{1}{2}$  lb Salz / und so fort an. Kalck  
 und Salz machen die Seiffe hart. Drey lb Salz  
 gebē 6 lb Seiffe / ist die Lauge gut / so lohnet's mehr.

Eine Seiffe zu machen / zum flüssi-  
gen Häuptre dienlich / in der Bad-  
studen zu gebrauchen.

Nimm Benedische Seiffe / die rechte treuge ist  
 $\frac{1}{2}$  lb. ist sie nicht recht treuge / so nimmet etwas  
drüber. Nimm Campffer / weissen Weihrauch /  
frische Wacholderbeern / jedes 3. Loht / Torment  
Wurzel / Violentwurzel / Regelchen / jedes 1. Loht / Zit-  
wer  $\frac{1}{2}$  Loht / ein wenig Majoran / was man zer-  
stossen kan / das zerstoß zu Pulver / lasse die Seiffe  
über einem schwachen Kohlfeuer zerschmelzen /  
thue das gemeldte Pulver darein / rühre es durch /  
balle es zusammen.

Nach dieser Anleitunge kanst du von deiner  
gefotten Seiff Kräuter Seiffe machen. Lavens-  
del- und Salbey-Seiffe dienet denen / welche die  
Gicht haben. Majoran-Seiffe ist denen zuträg-  
lich / die mit Häuptwehe oft angefochten werden.

### XIII. Sterckels zumachen.

AMylum, Sterckels machet man also: Nimm  
guten reinen Weizen / Winter - Weizen ist  
der beste / wasche ihn wohl in Fluß oder anderen  
reinen Wasser / giesse rein Wasser darauff / über  
de andern Tag muß man das Wasser ablassen / un  
wieder rein Wasser auffgiessen / solches thue so viel  
Tage nach einander / biß das Korn weich wird / und

sich zwischen den Fingern zerreiben läßt/ gieße also  
 denn das Wasser ab/ thue solchen Weizen in  
 einen dichten Sack von gebleicheter Leinwand/ oder  
 in ein Küssenbühr/ verbinde es fest/ lasse den Sack  
 in einem reinen Zuber oder Troge / mit reinen  
 Füßen wohl treten/ daß der Safft vom Korn ab  
 fließe/ und nur die Hülsen oder Bolster überblei-  
 ben. Die Weizen-Milch oder Safft thue in ein  
 rein Gefäß/ daß es sich setzet / darnach thue es  
 auff ein rein Lacken/ fast dünn/ Stück's/ oder  
 Kleck's-weise / lege es in die Sonne am treugen  
 Ort/ da es nicht stäubet. Wenn es recht treugen  
 worden/ zerschneide es in Stückelein/ verwahre es  
 zum Gebrauch.

Nim Sterckels und Mandel-Milch/ mache  
 ein Brey / iß es oft/ es stillt den Bauchfluß.

Sterckels/ Gersten-Mehl/ und etwas Zucker  
 darein gemischet / ist gesund denen/ die da sehr  
 husten.

Ein Süpplein von Sterckels gekochet/ ist  
 gut denen/ die da Blut speyen.

#### XIV. Wachs-Licht zu machen.

Nimm 1. Pfund Wachs / ein halb viertheil  
 gelautert Harpeiß/ Serpentin 1. Loht / lasse  
 es zerschmelzen in Wasser/ rühre es umb / wirff  
 den Schaum weg/ lasse es kalt werden.

Wenn man keinen Serpentin hat/ so kan man  
 auch

allein mit Harpeiß das Wachs zurichten.  
 Man muß aber nicht zu viel nehmen / sonst fließ  
 die Lichte / sonderlich bey altem Lichte.

Wilt du solch Wachs grün haben / thue es in  
 eine Pfanne / aber ohne Wasser / rühre wohlgeries  
 Spanischgrün ein. Sol es roht werden / so  
 rühre Zinnober / oder Menge darein. Wilt du  
 es schwarz haben / so nimb Braunschweigische  
 Schwärze / welche sonst Kühnrauch genennet  
 wird. Wenn es über einem Kohlen- feur wohl  
 durchrühret ist / so gisse rein Wasser in eine Schüs  
 sel / und ferner das Wachs darauff.

Wenn das Wachs nach deinem Vorhaben  
 zugerichtet / so mache einen Faden von grobem dop  
 pelten Dachtgarn / so lang als die Stube ist / wel  
 che als denn warm seyn muß / lasse das Wachs am  
 feur auff ein Messer gesteckt warm werden / so  
 viel als weich worden / schabe ab mit einem Mes  
 ser / seucht die Hände mit Bier an / rolle das weiche  
 Wachs / so dick als nöhtig / umb einen Faden / der  
 an einem Ort fest gemacht / am andern gehalten  
 wird / winde so künstlich als du kanst / den andern /  
 dritten / flebe an am Ende.

Oder laß Wachs in einer Pfannen zerschmel  
 zen / ziehe den Faden oder Dacht durch ein Gassel  
 chen / so langsam / das vom durchgezogenen Theil  
 nichts auff die Erden treupffet / ziehe 4 mahl durch /  
 so ist es genua.

### XV. Wie man Harpeiß oder Harp aufsieden soll.

**D**as Harpeiß liezet man etliche Tage vor dem  
vollen Mond/ wirff es in einen dichten Sack  
der keine Löcher hat / binde ihn zu / giesse in einen  
Kessel rein Wasser/ thue den Sack darein/ laß es  
Sieden/ was oben schwimmet / nimm ab/ gieße  
immer Wasser zu/ wenn es einseudet/ schöpffe  
Harpeiß so lange ab/ als er sich oben setzet. Man  
muß offte Wasser auffgießen/ daß der Kessel nicht  
anbrenne.

Wilt du es in einem Klumpen haben / gieße  
Wasser in einen Kessel / siede das außgesottene  
Harpeiß darmit/ daß es nur zerschmelzet/ lasse es  
kalt werden.

### XVI. Wie man Black-Pulver machen soll.

**N**imm 1. lb. Gallöpfel/  $\frac{1}{2}$  lb. Vitril,  $1\frac{1}{2}$  Loh  
Alaun/ 2. Loh Gummi Arabicum, das  
weißgelb / fein durchsichtig ist / und eine subtile  
Haut hat/ zerschneide ein jedes klein/ vermische es.  
Wenn du wilt Black anstellen/ so nimm so viel  
dir geliebet/ wenn du drey Löffel voll Bier auffge-  
gossen / so nimm denn 4. Löffel voll Essig. Ist  
der Essig sehr starck/ so nimt man einen halben Löffel  
voll/ thue ein wenig Salz darzu / laß es am  
warmen

warinen Ort eine Nacht stehen / das gibt ein beständig Black.

Oder nimm Gummi Arabicum, giesse Wasser darauff / lasse es auffm warinen Ofen schmelzen / zerreibe Braunschweigische Schwärze mit einem Löffel / rühre so viel in das zerschmolzene Gummi, daß es recht schwarz wird. Mit diesem Black kan man gemeine Sende-Brieffe schreiben: sie ist aber nicht so beständig / als die vorgeschriebte. Im Winter geußt man auff das Black / was man auff der Reise gebraucht / Brantwein / so treuret es nicht.

### XVII. Steinerne Schüssel / Pötte / Glässer zu leimen.

Nimm ungelöschten Kalck / zerstoße ihn gar klein / vermische ihn mit Weiß vom Ey / leime damit die Brüche; Wo der Bruch fettig ist / so hält es nicht.

Nimm des Morgens nüchtern den Schleim von den Vorder-Zähnen / leime ein zerbrochen Glas darmit / es hält.

Mit Menschen-Blut kan man Toback's Pfeiffen leimen.

### XVIII.

Je Bäch-Thonne und alle Gefässe / darin man Auge hält / die sol man nicht von Eichen /

sondern von Fieren-Holz machen lassen. Die Lauge frisset dz Eichenholz ehe als dz weiche

### XIX. Wie man hart Flachs weich machen soll.

Niehe es durch eine grobe Hechel/ beschmiere es also gehechelt gar wohl mit Kälbermist/ lasse es im Mist 4. oder 5. Tage liegen/ wasche es erstlich mit Lauge/ und spüle es darnach mit reinem Wasser auß/ henge es an die Sonne/ daß es treuge wird. Hechle es durch eine kleine Hechel/ so wird es weich wie Wolle. Die Heede verspinnet man durch die Hecheln.

### XX. Vom Lettwand würcken.

Ich habe oft die fleissigen Hausmütter/ die gerne spinnen / klagen hören / daß die Weber bey dem vertrauetem Garn übel handelen. Die unaufrichtig seyn ( keinen redlichen Mann hiermit gemeinet ) können es thun. Wenn sie das Aufschersels in solchen Kam legen/ der nach des Garns Beschaffenheit seine rechte Maas hat / nicht zu dicht/ noch zu undicht / so gehet fast so viel Einschlag auff/ als des Aufschersels ist. Wird das Garn in gar zu dichten Kam geleget/ so gehet weniger Einschlag auff/ als Aufschersels ist. Mit sind nachfolgende Exempel bekant: Als von 15. Pfund Flachsen Garn/ sind hundert Ellen auffgelehor

Wolffporen/  $6\frac{1}{2}$  Viertel breit/ durch den Kam seyn  
 hangen 43. Gänge. Einschlag ist auffgegangen  
 16. Pfund.

Noch ein ander Weber hat empfangen 16. lb.  
 Garn/ davon hat er auffgeschoren Hundert und  
 Ellen/ und durch ein Kam geleet 42. Gänge/  
 Viertel breit. Einschlag ist aufgegangen 12. lb.  
 Diese Exempel seyn mit fleissiger Aufsicht und  
 richtigem Bessener abgepasset. Was sonstien  
 für ungerechter Vorthail mit Anfeuchten/ und  
 mit der Schmiße kan begangen werden/ will ich  
 nicht anführen/ daß ich den Unwissenden keinen  
 Weg zur Dieberey zeige.

Wer ausserhalb den Hause würcken läßt/ der  
 muß die Gänge zählen/ und imgleichen thun/ weñ  
 die Leinwand zu Hause gebracht wird. Sonst  
 kan der Weber zu Hause einen Gang oder zwey  
 abnehmen.

Am rahtsamsten ist es/ daß man klein Garn  
 zu Hause würcken lasse/ und Achtung gebe/ daß  
 er nicht mehr Spulen/ als nöhtig ist/ halte/ die  
 muß man durch einen treuen Menschen bewinden  
 lassen.

## XXI. Vom Mahlwerck.

Man höret offte über die Müller klagen/ das  
 müssen sie offte entgelten/ wenn die Arbeiter  
 untreulich gehandelt. Dieser Sachen kan nicht  
 D S besser

besser vorgebauet werden/ als halte eine Waage  
 im Hause/ die so groß ist/ daß du 2. Loß Korn  
 in jeder Wagschale legen kanst. Lasse Säcke machen  
 von einerley Leinwand gleicher Größe. Weisse  
 Loß Korn/ darmit passe ab/ was du nach der Maß  
 len schickest/ aber das Maß absonderlich/ dero  
 15. oder 16. auff einen Rügischen Loß gehen; nach  
 dem es bey der Mühlen gebräuchlich/ dessen  
 man sich zuvor erkundigen. So muß nicht mangeln  
 mangelen/ als das Staub-Mehl. Man kan auch  
 von gebranten Ziegelsteinen Gewichte mit dem  
 Besmer abwegen/ mit Zahlen Zeichnen/ und an  
 gewissen treugen Ort halten/ dar kein Betrieg  
 hinkommt. Solche Wage ist auch nöthig bey  
 der Verhandlung anderer Wahren.

Die Wage kan man also machen: Nimm ein  
 treuge Holz/ als eine Wagen-Achs außgehauen/  
 gerade in der Mitte laß ein Loch  $1\frac{1}{2}$ . Spanne  
 lang mit einem Durchschlage außhauen/ darnach  
 mache ein Holz/ ein Ell lang/ und ein Hand breit/  
 daß durch gemeldt Loch/ in den Wagen-Balk  
 eingehauen/ gerade durch die Mitte gehet/ und unten  
 abgerundet/ daß in der Bewegung solche Zunge  
 an keinem Ort anstosset: Bohre ein Loch in der  
 Mittē durch den Wage-Balck/ und das Zungen-  
 holz/ eines Daumens dick/ schiebe einen eisern  
 Span-Nagel durch/ der fein glatt ist. Oben muß

Zungen Holz dicker seyn als unten: Mache  
 am Zungen Holz ein groß Loch / durch das  
 ziehe Stricke / und hange die Wage im Kleh  
 einen Balcken.

Die Wagenschale mach also: Füge 2. oder 3.  
 Bretter zusammen / mit solchen Querhölzern / wie  
 man eine Thür zusammen füget / die Querhölzer  
 müssen aber eine gute Hand breit seyn / füge sie ein  
 Spann vom Ende des Bretes ein: Bohre an  
 allen 4. Ecken durch die Quer Hölzer und das  
 Bret Löcher / dadurch zeuch Stricke / hänge die  
 Schale an beyden Seiten am Wage Balcken  
 an. Ist eine schwerer als die andere / so mache sie  
 rechte gleich.

Solte jemand in der Folge dero Dinge / die in  
 diesem Büchlein auffgezeichnet / etwas mißlin-  
 gen so muß er bedencken / wenn in der Applica-  
 tion nicht alle nöthige Umstände eintreffen / daß  
 denn der Effect auch nicht allezeit richtig erfol-  
 get. Es kan ein Medicus von seinem bewehr-  
 ten Recept wohl sagen: Es habe vielen geholfs  
 / daß es aber allen helfen werde / kan er nicht  
 rühmen. Darumb in der Furcht Gottes mit  
 dem lieben Gebeth alles fürzunehmen.

Schliesse demnach

also:

D du

**D**u grosser Himmels Herr / unser lieber Vater  
 wir dancken dir / daß du nach dem Sündensal  
 cher den Fluch über den Acker geführet / uns so viel  
 scheidigkeit gegönnet hast / und durch ordentliche Win  
 vermehrest / daß wir wissen / wie wir in deiner Furcht  
 durch deine Mittel das tägliche Brod in unserem Bo  
 ruff / ohne Beschwer unsers Neben-Christens suchen  
 und durch deine Gnade zu unser Nothdurfft finden so  
 len. Hilff daß wir uns auff die Mittel nicht verlassen  
 anch nicht unsere Herzen daran hängen / sondern an de  
 selben deine Gütigkeit erkennen und preisen. Bewahre  
 und segne unsere Acker / Gärten / Viehe und Faisel. Seg  
 ne unsere Arbeit / beschere früh- und spät-Regen. Be  
 hüte uns für Hagel / Milthau / schädlichem Frost / und  
 grausamen Ungewitter. Bewahre das Feuer / daß es  
 nicht verwahrloset werde. Behüte unsere Gebäute alle  
 sambt für Feuers-Befahr. Steure und wehre dem Teuf  
 sel und seinem Anhang / daß sie uns keinen Schaden an  
 unserer Seel / Leib / Haab und Gut zufügen. Laß uns in  
 deiner Furcht / Demuth / Dankbarkeit / Friede und Ge  
 sundheit deinen Segen genießen / mit dem überflus dem  
 Durfftigem dienen / daß wir uns als rechtschaffne haus  
 halter deiner Gaben / durch deine Gnade in allen Dingen  
 verhalten / dein Lob nach aller Nützigkeit ausbreiten / auf  
 daß wenn dein Sohn zum Gericht komen wird / wir mit  
 Freuden hören mögen die fröliche Stimme : Ey du from  
 mer und getreuer Knechte / du bist in wenigem getreu ge  
 wesen. Ich will dich über viel setzen / gehe hin in deines  
 Herrn Freude. Darzu verhelffe uns die hochgelobte hei  
 lige Dreynigheit / durch Christum Iesum / Amen.

## Ein schön Geistlich Lied /

Im Thon. Erhalt uns Herr bey deinem Wort.

**G**ott Herr du gerechter Gott / Wir köm̄ zu dir in  
dieser Noht / Bekennen unser Miſſethat / Welche  
ich Herr erzürnet hat.

Seh uns gnädig O Himmels Herr / Deinen Regen /  
Egen bescher / (Fruchtbaren Sonnenschein ge-  
mehr) Feldt / Garten / Baum-Frucht erquick / Gib  
laub / Gras / zur Arbeit gut Glück.

Wend ab Hagel / Frost / Ungewitter / Bewahr un-  
ser Leib / Seel / Güter / Wie auch unser Vieh und Fah-  
r / Des Teuffels List kräftig abstell.

Krieg / theurer Zeit / Seuch Pestilenz laß nicht kom-  
men in unser Breus / Behüt uns für Zwierrache und  
Streit / Gön̄ dem Land Fried und Einigkeit.

O Gott erhör gnädig unsr Bitt / O Jesu unser  
Sach vertritt / O Heiliger Geist unsrn Glauben mehr /  
Und unsr Herzen von Sündn abkehr.

Daß in Demuht und Ehrbarkeit / Wir dir dienen  
ist und allzeit / Unsrn Feindn gut Exempel gebn /  
Nach diesem gib das ewige Lebn / Amen.

## Ein Anders / im vorigen Thon.

**G**ott Herr lieber Vater mein / Erhalte durch die  
Gnade dein / Deine Kirch / Wort und Sacrament /  
In diesem Land / bis an der Welt End.

Unsr Obrigkeit ihr treu Dienr all / Bewahr gnädig  
für allm Unfall / Dieß Kirchspiel segne und bewahr /  
Für allen Nöhten und Gefahr.

All-Hausvater / Mutter / Kinder / Ihr Gefinde /  
Pferd

Pferd und Rinder / Fajfel / Ackerbau / Nahrung zugleich  
Behüt / erfüll mit Segen reich.

Die Krancken tröst / gib ihnen Gedult / Die Sünder  
erhalt in deiner Huld / Diese all verlaß in feiner Noth  
Erhör ihr Seuffzen O frommer GOTT.

Lehr / regier die Reichn und Armen / Der Wittwen  
Waysn wollst dich erbarmen / Auch der schwangern und  
kleinen Kindern / Desgleichen allr armen Sündern.

Unser Feinde gnädig bekehr / Dem bösen Feind steh  
und wehr / Wend ab böß Wetter / theure Zeit / Seuch  
Wassers-Noth / Krieg und Streit.

Dein Engelchen laß bey uns seyn / Daß wir sicher  
wachen und schlaffen ein / Ein seligs End uns alln be  
seher / O Herr diß alls gnädig gewehr.

### Für das Unterteutsche Haus-Gesinde /

Im gleichen Thon.

**D**eh Kungs dohd mums ween labbu ghad Tas fenu  
mes augles pas passarg. Nhe laid mums redset meh  
und badd Par farje mums schälige passarg.

Tu es jo muhste mylais Thews Taper ka Christus in  
muhs brahls Würß töw mehß allaschin zerram / Und  
gribbam töw flaweth muhscham.

Pallets py mums Kungs Jesu Christ / Katas nu  
wackers tappis ir: Tau wahr / O Kungs to muh  
schig Schwes Nhe leid py mums nabbageems dseft.

Ka mehß tadan launan laikan Py töw stippre pallett  
warram. Tau sweht wahr und estadischna Py mums  
uschur tyr lieds ghallan.

Ein Anders / im Thon / Erhalte uns HErr bey  
deinem Wort / ic.

Et milais Kungs und schäligs Dewes  
schan behdams ad sistam mehs Musse lele  
Kapscheñe Kattri pelnys ir tarw dufsmibe.  
Ock Debbes / Kunx dood schälige (um Regen  
Beter) Silte leting labbe rasse (um Sonnenschein)  
Palaicke faules silume Tas semmes augle ad  
weglo Schwehte wisse musse darbe.

Saltum / Erus / taune ghais nogres Passarg  
muh's paddohm dwehffel mees Muh's wätz  
und jaune lop ta liedz To wälne späcck no-  
toms nogrees.

Mehre / trümes dahrdsib karje Neh laid eek  
zur musse semme Passarg paar taune dufsmi  
Ustur allasch wenaidibe.

Ock Kunx muhffu luff schan paklaus / Ock  
Kunx Jesu paz paar mums luhds Meh's tics  
zib uhstur ô schwätzs Gahr's Muh's ir des no  
ghräteems nogrees.

Kamehs schwätige tairnibe Und arrio san  
paklauffige Zittam Dewe zette radam Und mu-  
schige ar to dsiwojam / **AMEN.**

Ein Anders.

Ock Kunx py töw kamuh's tühwe / Wehs nakam eek  
schan muh's behde Ustur jel py mums lyds ghallan  
Zunw Basnis und estadischan.

Muhffes Kunges wünges kalpes Passarge pahr wif-  
fens bähdams Schwächt paglab muhffe draudsibe  
Pahr wiffade nbelaimibe.

Muh's

Muhs Nammitähwes / Mahtes Behrnes / Kalpes  
 Kalpohns Sirges Loopes / Unde Semmes dar  
 schwähre / Passara tho allasch pahrkaune.

Tohs Nehwäßles eeprezena / Wäßleems Schäl  
 dahwena Nehlaid tohs sust eeschah Behdams De  
 Dews paklaus winges luhetschans.

Walde Baggates / Nabbages Abschählojees pahr  
 Attraitneems Barinims und gruteems Geweems  
 dsan pahr teems Brägenekems.

Pedood muhssam Enaidnekam Galausi wälne de  
 maschan Rogrees schlimme dahрге laike Uggnes / W  
 dens / Behde / Karje.

Taws Engels no mums neh atstah Py Darbe / We  
 ge / mums glaba Ween schähliche gallu mums dood Pa  
 klaus paklaus Kuny Zebaoth / AMEN.

**GOTT allein die Ehre.**

